Nr. 132. **31. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 8. Juni 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das überhitzte Frankreich.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wenn man eine Heeresverstärkung durchbringen will, erzählt man natürlich nicht den Wählern, daß der ewige Friede gesichert sei, sondern man malt ihnen die Möglichkeiten aus, die sich im Kriegsfall aus mangelhafter Rüstung ergäben. Daher können wir es den Franzosen auch nicht verübeln, wenn sie von der kommenden Abrechnung mit Deutschland sprechen. Wenn sie freilich dabei die Präsenzziffern der Grenzheere völlig entstellt wiedergeben, um nachzuweisen, daß die Deutschen die Dränger seien, so müssen wir uns das in aller Höflichkeit verbitten. Das geschieht denn auch an offiziöser Stelle: in Wahrheit — so erklärt die deutsche Regierung — würden wir im Januar 1914 den Franzosen im Grenzgebiet um 35 000 Mann unterlegen sein, und im Jahre darauf, nach völliger Durchführung der Heeresverstärkung, immer noch um 24 000 Mann. Es ist selbstverständlich, daß der ehemalige Minister Lefèvre, von dem die falschen Zahlen stammen, sich jetzt nicht korrigieren wird. Die Staatsmänner und Parteiführer, die gegenwärtig in Frankreich herumreisen und in Bankettreden für die dreijährige Dienstzeit werben, legen es ausdrücklich darauf an, die Gemüter zu überhitzen und mit der Vorstellung eines sehr baldigen Krieges zu erfüllen. Auch in der Kammer ist offen von einem möglichen verräterischen Überfall durch Deutschland gesprochen worden. Wenn bei uns im Reichstage ein Abgeordneter etwa erklärt, England habe die Absicht gehabt, uns mit Krieg zu überziehen, so steht sofort jemand am Bundesratstisch auf, liest dem Redner die Leviten: er solle das Schwert nicht im Munde führen. In Frankreich aber findet sich nie eine offizielle Persönlichkeit, die darauf aufmerksam macht, daß wir doch seit 42 Jahren in friedlichen und seit einiger Zeit sogar in nahezu freundschaftlichen Beziehungen miteinander leben. Das paßt ihnen nämlich garnicht in den Kram.

Die Sache ist die, daß gegen die dreijährige Dienstzeit, die freilich angenommen werden wird, sich eine weit stärkere Opposition regt, als man annahm. Sogar den Offizieren mußte dieser Tage eigens durch einen Ministerialerlaß verboten werden, sich gegen das Gesetz zu äußern. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Minister dauernd auf dem „Stump“ unterwegs sind und Hetzreden halten; ein für deutsche Begriffe unmögliches Bild, das aber in einer parlamentarischen Republik seine Berechtigung hat. Vor allem hält es schwer, der gebildeten Mittelschicht — so patriotisch sie auch ist — begreiflich zu machen, daß ihr drei Jahre Dienstzeit nötig seien, wo man in Deutschland mit der einjährigen Dienstzeit für Gebildete auskommt. Es ist auch kaum Aussicht vorhanden, daß etwa Studenten wegen ihrer persönlichen Verhältnisse nach zwei Jahren beurlaubt werden. Nur den Leuten, die über den Etat eingestellt sind, wird diese Befreiung gewährt, wenn sie entweder das 8. Kind ihrer Eltern sind oder selber bereits mindestens — 2 eheliche Kinder besitzen. Letzteres wird wohl bei den jungen Leuten, die im 20. Lebensjahre eintreten, kaum je der Fall sein, und auch die Bedingung, sieben Geschwister zu haben, werden nur sehr wenige erfüllen können. Um Reserveoffizier zu werden, muß der junge Franzose also fortan erst drei volle Jahre abgedient haben, das heißt, er wird sogar länger ausgebildet, als der aktive Offiziersaspirant. Das begreift ein normaler Verstand natürlich nicht. Dazu muß erst der Chauvinismus auf Siedehitze gebracht werden. In der Tat scheint dies auch zu gelingen, wenigstens hören wir von deutschen Rivierareisenden, daß es heutzutage nahezu unerträglich sei, sich als Deutscher in Frankreich überhaupt blicken zu lassen. Man wird belästigt wie unter Wilden, und auch Damen werden die gröbsten Beleidigungen ins Gesicht geschleudert: man ruft ihnen allerlei über ihr Schicksal zu, das sie erwarte, wenn die Franzosen im kommenden Kriege in Deutschland einmarschiert seien.

An sich sehen wir in diesen Dingen noch keine Gefahr, aber sie kann sofort akut werden, sobald irgend eine äußere Veranlassung die Gemüter einmal überschäumen läßt. Für uns müßte das ein Grund mehr sein, unsere eigene Heeresvorlage möglichst schnell zu verabschieden, damit den Franzosen wenigstens gezeigt wird, daß wir auf unqualifizierbare Anwürfe eine würdige Antwort zu erteilen wissen. Nicht nur dem Neger, sondern allen Südländern überhaupt imponiert nur eines: Kraft. Mit Liebenswürdigkeiten sind die Franzosen nachgerade überfüttert. Sie haben so wenig gewirkt, daß jetzt sogar Minister Agitation „gegen den Erbfeind“ treiben, und das geht denn doch weit über das hinaus, was man nach internationalen Sitte gewöhnt ist. Was kommt der berühmte Wasserstrahl auf die Hitzköpfe? Oder ist alles bei uns schon lauwarm geworden?

Politische Tagesschau.

Die Bundesfürsten beim Regierungsjubiläum des Kaisers.

Die „Münchener Neuesten Nachr.“ melden: Die sämtlichen deutschen Bundesfürsten mit Ausnahme des Herzogs von Sachsen-Meiningen, der zurzeit in Wildungen weilt und wegen hohen Alters nicht nach Berlin reisen kann, haben ihr Erscheinen zum Jubiläum des Kaisers am 16. Juni angemeldet. Der Prinzregent von Bayern wird an der Spitze der deutschen Bundesfürsten dem Kaiser die Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck bringen.

Zusammenkunft zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm.

Der König von Italien wird Anfang Juli mit dem deutschen Kaiser in Kiel zusammentreffen. Das Königspaar reist nämlich in diesem Sommer nach Stockholm, um den Besuch, den ihm das schwedische Königspaar abgestattet hat, zu erwidern. Bei dieser Gelegenheit soll die Begegnung erfolgen.

Das neue Abgeordnetenhaus

wird, wie jetzt offiziös bestätigt wird, keine Vorlagen vorfinden, sondern voraussichtlich nur die Präsidentenwahl vornehmen und das neugewählte Präsidium beauftragen, zum Regierungsjubiläum des Königs die Glückwünsche des Hauses abzustatten.

Keine Finanzministerkonferenz.

Ein Berliner Blatt hatte wiederholt behauptet, daß eine neue Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister in Berlin bevorstehe. Wie demgegenüber versichert wird, ist eine solche Konferenz bisher überhaupt nicht in Aussicht genommen, vielmehr haben die Bundesregierungen nur in der üblichen Weise Vertreter nach Berlin entsandt, um über den Lauf der Beratungen in der Deckungsfrage fortlaufend unterrichtet zu sein.

Beamtengesetznovellen.

Eine Beamtengesetznovelle für das Reich ist dem preußischen Staatsministerium zur Begutachtung zugegangen. Sie dürfte in nicht ferner Zeit dem Bundesrate zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In dem Gesetzentwurfe wird das Wiederaufnahmeverfahren im Disziplinarverfahren vorgeschlagen. Gleichfalls wird in der Novelle der Fall geregelt, wenn der Beamte gestorben ist und Hinterbliebene zurückläßt. Es sind dann Entschädigungen für letztere vorgesehen. Die Beamtengesetznovelle zum preußischen Disziplinargesetz von 1872 ist so weit vorbereitet, daß sie nach Erledigung des Gesetzes dem Landtage zugehen kann. Das preußische Gesetz soll sich lediglich mit der Reform des Wiederaufnahmeverfahrens im Disziplinarverfahren befassen.

Handwerkerkonferenz.

Der bevorstehenden Handwerkerkonferenz sind nicht weniger als 29 Fragen durch die Denkschrift des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages unterbreitet worden. Sie enthalten Forderungen, die aus der Praxis der Handwerks- und Gewerbekammern heraus entstanden sind und eine Abänderung bezw. Ergänzung des geltenden Handwerkerrechts im Interesse einer weiteren erfolgreichen Hebung und Kräftigung des Handwerkerstandes in Vorschlag bringen. In der Denkschrift wird die Erwartung ausgesprochen, daß jetzt, nachdem inzwischen die Reichsversicherungsordnung und das Angestellten-Versicherungsgesetz erledigt sind, die gesetzgebenden Körperschaften auch das mehrfach gegebene Versprechen einer Neukodifikation des Handwerkerrechts einlösen werde. Bei der Fülle des vorliegenden Beratungsstoffes dürfte die Konferenz mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Abreise des bayerischen Prinzregenten von Wien.

Den Abschluß der Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzregenten von Bayern und der Prinzessin Ludwig in Wien bildete am Donnerstag ein Diner bei dem Erzherzog und der Erzherzogin Friedrich, die ihre Gäste darauf zum Bahnhof geleiteten, von wo um 9 Uhr abends die Rückreise nach München angetreten wurde.

Ein neues päpstliches Dogma.

Der vatikanische Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet, daß Pius X. die Absicht habe, die Himmelfahrt Marias als Dogma zu verkünden und zu diesem Zwecke ein Konzil einzuberufen.

Präsident Poincaré

ist Freitag Abend in Begleitung des Kriegsministers und des Marineministers nach Toulon abgereist, um dem Schluß der Flottenmanöver und der Flottenparade beizuwohnen.

Ablehnung der Erbschaftssteuer durch den französischen Senat.

Der französische Senat lehnte bei der Beratung des Finanzgesetzes mit 167 gegen 115 Stimmen gewisse Zuschlagsteuern für Erbschaften ab, die von der Kammer angenommen und von der Regierung verteidigt worden waren.

Auch französische Offiziere gegen die dreijährige Dienstzeit.

Wie aus Paris berichtet wird, hat die von Jaurès herausgegebene „Humanité“ ein vom Kriegsminister Etienne an die Korpskommandeure gerichtetes Rundschreiben veröffentlicht, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Offiziere ungünstige Urteile über die von der Regierung eingebrachte Militärvorlage geäußert haben. Die Korpskommandeure sollen auf größte Zurückhaltung in dieser Beziehung hinarbeiten. Nach Jaurès ist diese Bewachung ein offenes Geständnis, daß eine große Anzahl republikanischer Offiziere Gegner der dreijährigen Dienstzeit seien.

Der Fall Touny.

In der Freitag-Sitzung der französischen Kammer forderte der Deputierte Painlevé Erklärungen über die Zurückziehung der Strafverfügung gegen den Direktor der städtischen Polizei Touny. Minister des Innern Klotz erklärte, er habe Touny in gutem Glauben bestraft, habe sich aber nach einer neuen Untersuchung davon überzeugt, daß er sich in einem Irrtum befunden habe. Ministerpräsident Barthou bestätigte die Erklärungen des Ministers Klotz und meinte, er sähe nicht die Notwendigkeit, die Anfrage zu einer Interpellation umzugestalten. Trotzdem beschloß die Kammer mit 267 gegen 257 Stimmen diese Umgestaltung. Painlevé brachte darauf eine Tagesordnung ein, in der das Verhalten der Regierung getadelt wird, und verlangte hierfür Priorität. Ministerpräsident Barthou erklärte, er lehne diesen Antrag ab und mache seine Stellung als Ministerpräsident von der Haltung der Kammer abhängig. Er führte weiter aus, daß man dadurch nur die Regierung hindern wolle, ihre Aufgabe zu erfüllen. Täglich ereigneten sich neue Angriffe. Die Kammer müsse sich jetzt einmal klar und deutlich aussprechen. Die Kammer werde sicherlich den großen Interessen der nationalen Verteidigung, die die Regierung gegenwärtig zu vertreten habe, und diesem unwichtigen Zwischenfall nicht das gleiche Gewicht beilegen. Sie werde mit der Regierung an dem von ihr unternommenen nationalen Werke weiter arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Darauf wurde die Priorität der Tagesordnung Painlevé mit 312 gegen 226 Stimmen abgelehnt. Sodann brachte André Hesse eine einfache Tagesordnung ein, die Barthou unter Stellung der Vertrauensfrage ebenfalls zurückwies. Darauf lehnte die Kammer die einfache Tagesordnung mit 318 gegen 221 Stimmen ab und nahm schließlich mit 347 gegen 210 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung an.

Freilassung eines angeblichen deutschen Spions.

Die Londoner Blätter haben eine amtliche Bestätigung der Meldung erhalten, daß der Deutsche Armgard Karl Graves, der wegen Spionage am 23. Juli 1912 in Edinburg zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden war, vor einiger Zeit freigelassen worden ist. Die Behörden lehnen die Auskunft darüber ab, wann und warum die Freilassung erfolgte.

Suffragettes und Balkanfriede.

Während der Freitag-Sitzung der Friedensdelegierten im St. Jamespalaste in London hielt die Liga für die Freiheit der Frau vor dem Palaste eine Versammlung ab. Mehrere Reden wurden gehalten, wobei eine der Rednerinnen vom Publikum dreimal von ihrem Platze heruntergeholt wurde. Drei Frauen wurden verhaftet. Die Frauenversammlung protestierte gegen die Regierung, die glaube, den Frieden im Auslande sichern zu können, während sie den Frieden im Inlande nicht erhalten könne.

Die Zarenfamilie

ist Freitag Nachmittag unter dem Jubel der Bevölkerung in Moskau eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Griechenland baut Großlinienschiffe.

Wie die „Patris“ aus sicherer Quelle erfährt, hat die griechische Regierung den Bau eines ersten Großlinienschiffes von 19 500 Tonnen Wasserverdrängung endgiltig beschlossen. Admiral Counduriotis habe an dem ersten Entwurfe einige Änderungen hinsichtlich der Tonnenzahl und der Artillerie vorgenommen.

Die Reformen in der Türkei.

Die türkische Regierung hat zwei Armenier zu Mutessarifs von Ergene und Guentepe ernannt.

Der Streit zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Die japanische Regierung hat dem Staatssekretär Bryan eine längere Erwiderung auf die Antwortnote übermittelt, die auf die Protestnote Japans in der kalifornischen Landfrage erfolgt war. In der Erwiderung werden die Gründe dargelegt, weshalb Japan das Webbsche Landgesetz weiterhin als eine Verletzung des Vertrages vom Jahre 1911 betrachtet. Es sind weitere Verhandlungen angeregt worden.

Der marokkanische Hexenkessel.

Wie aus Udschda gemeldet wird, haben mehrere Stämme des Gebietes von Tazza Mahomed Ben Gisy, einen Vetter El Hibas, zum Roghi ausgerufen. Mahomed Ben Gisy zog in Tazza ein und schlug im Palaste des Machsen seinen Wohnsitz auf.

Die „Correspondencia de Espana“ meldet aus Larasch: Gruppen von Aufständischen griffen die spanischen Streitkräfte an. Die Eingeborenen wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der nordamerikanische Weltfriedensplan.

Staatssekretär Bryan teilt mit, daß das deutsche Reich, Argentinien und Bolivia dem Weltfriedensplan der Vereinigten Staaten soweit beigetreten seien, daß sie um Übersendung eines Probe-Entwurfes des vorgeschlagenen Vertrages ersucht hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1913.

— Seine Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag, nach der Rückkehr vom Rennen im Grunewald, dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen längeren Besuch.

— Am 20. d. Mts. soll eine Sitzung des Landeisenbahnrates stattfinden. Gegenstand der Erörterung werden insbesondere die Anträge der Vertreter des niederschlesischen Kohlenreviers auf Ermäßigung der Kohlenfrachten für die für dieses Revier wichtigsten Verkehrsbeziehungen sein, welche bereits Gegenstand der Begutachtung des Breslauer Bezirkseisenbahnrates gewesen sind und vor der Vollsitzung auch von dem Ausschusse des Landeseisenbahnrates geprüft werden sollen.

— Der Magistrat von Charlottenburg hat die Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark zur endgiltigen Durchführung des Bismarckstraßen-Unternehmens beschlossen.

— Die Einweihung des neuen Erholungsheims für den Beamten-Wirtschaftsverein zu Berlin fand Donnerstag in Benneckenstein am Harz statt. Die Weiherede hielt Pfarrer Brückner. Ein Rundgang durch die wohnlich ausgestatteten Räume des umfangreichen Gebäudes schloß sich an.

— Zur Gründung eines deutsch-französischen Klubs in Berlin hatten sich Donnerstag Abend zahlreiche deutsche und fast sämtliche in Berlin etablierten französischen Kaufleute in dem Restaurant Rheingold zusammengefunden. Herr Jean-Marie Larose und Redakteur Haleine hielten einen Vortrag, in dem sie die Ziele des zukünftigen deutsch-französischen Klubs darlegten. Der Klub soll hauptsächlich den deutschen und französischen Kaufleuten Gelegenheit geben, sich näher kennen zu lernen. Bestimmte politische Ziele sollen nicht verfolgt werden, doch wird der Klub für die Errichtung einer französischen Handelskammer in Berlin und einer deutschen Handelskammer in Paris eintreten. Nach längerer Debatte wurde zunächst ein aus sechs deutschen und sechs französischen Herren bestehender Arbeitsausschuß gewählt. Die definitive Gründung des Klubs soll erst in einigen Monaten erfolgen.

— In der gestrigen Versammlung des Vereins der Fleischermeister Berlin-Nord wurde nach einer Meldung der „Deutschen Fleischerzeitung" mitgeteilt, daß die Stadt Berlin im Monat April an dem Verkaufe des russischen Fleisches 40 000 Mark zugesetzt habe.

Hamburg, 6. Juni. Die Mitglieder der argentinischen Sonderbotschaft setzten heute die Besichtigung Hamburgs fort.

Essen, 6. Juni. Dem früheren Verbandsbeamten Meyer, einem der im Wiederaufnahmeverfahren aus dem bekannten Meineidsprozeß Schröder Freigesprochenen, wurde vom Landgericht Dortmund als Entschädigung für die unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe von vier Jahren 21 153 Mark, sowie vom 1. April 1913 ab eine Jahresrente von 1980 Mark bis zu seinem 65. Lebensjahre zugesprochen.

Köln, 6. Juni. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde für die Durchführung der deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914 ein Betrag von 1 381 000 Mark bewilligt.

Ausland.

Venedig, 6. Juni. Gestern Abend gab der Präfekt einen offiziellen Empfang zu Ehren des Konteradmirals Trummler, des Chefs der deutschen Mittelmeer-Division, und der Offiziere von den Kreuzern Göben und Straßburg.

Vom Balkan.

Die Londoner Botschafter-Vereinigung

beriet am Donnerstag in 2½stündiger Sitzung über die **albanischen Fragen** und das **Schicksal der Ägäischen Inseln.** Wahrscheinlich werden die Lösung der Frage der Ägäischen Inseln und die der Südgrenze Albaniens von einander abhängen. Die Entscheidungen der Mächte hinsichtlich der Ägäischen Inseln sind von der Haltung Griechenlands zu den Beschlüssen der Mächte bezüglich der Südgrenze abhängig. Ein Kompromiß scheint nach den Vorschlägen Frankreichs und Italiens hinsichtlich dieser Grenze vermitteln zu sollen. Die meisten der Ägäischen Inseln würden danach an Griechenland übergehen, aber die beiden den Dardanellen am nächsten liegenden würden der Türkei verbleiben. Bulgarien würde Thasos erhalten. Man wird von Griechenland Garantien verlangen, daß die Kleinasien benachbarten Inseln nicht als militärische oder Flottenstützpunkte verwandt werden. Die von Italien besetzten Inseln werden der Türkei übergeben, sobald die aus dem Friedensvertrag von Lausanne hervorgehenden Verpflichtungen von der Türkei in Tripolis erfüllt sein werden, und die Mächte werden sodann dahin wirken, daß sie Griechenland übergeben würden.

Auch in **Konstantinopel beschäftigt** man sich gleichzeitig mit dieser Frage. Wie aus Kreisen der Pforte verlautet, soll von einer besonderen Kommission die Ausarbeitung eines Statuts für die Ägäischen Inseln durchgeführt werden. Dieses Statut soll den Bewohnern der Inseln vor allem vollkommene Befreiung von allen militärischen Lasten und Pflichten gewähren und ferner zur Reform der Verwaltung und der Gendarmerie selbständige Kräfte aus den kleineren, uninteressierten europäischen Staaten heranziehen. Die Zölle und Steuern verbleiben vollkommen den Inseln selbst. Man glaubt, daß bei Einführung eines derartigen Statuts die Vorteile für die Bevölkerung der Inseln so augenfällig sind, daß selbst eine eventuell der Bevölkerung zu gewährende Option zugunsten der Türkei ausfallen würde.

Man sieht hieraus, daß die Auffassungen der Hauptinteressenten in der Inselfrage noch recht weit von einander abweichen und daß ihre Lösung jedenfalls noch einige Schwierigkeiten machen wird. Auch in anderen Friedensfragen sind die

Griechen und Türken

noch recht verschiedener Meinung. In London liegen sich ihre Delegierten schon wieder in den Haaren. Wie das Reutersche Bureau erfährt, lehnen es die Griechen ab, mit den Türken weiter zu verhandeln, welche noch keine Zusicherungen gegeben haben, daß die Verträge wieder inkraft gesetzt werden sollen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. Der serbische Delegierte Pawlowitsch bereitet eine **Zusatzschrift zum Protokoll vor,** welche, wie man hofft, die Türken und die Griechen zufriedenstellen wird, sodaß das Protokoll von der Konferenz auf der nächsten Vollversammlung wird unterzeichnet werden können. Die Zusatzschrift lautet: „Die Bestimmmungen des Berliner Vertrages über die Garantien für das Privateigentum und die Wohltätigkeitseinrichtungen der Muselmanen in den eroberten Ländern werden ebenso wie alle Sonderabkommen zwischen der Türkei und den verschiedenen Staaten aufrechterhalten und respektiert werden. Die Türkei und die betreffenden Regierungen werden untereinander die Einzelheiten über die Ausführung der Maßnahmen regeln, welche für notwendig erachtet werden sollten. Das Protokoll wird die Zusicherungen enthalten, welche Griechenland von der Türkei verlangt.

Reden und Taten.

Dem „Temps" wird aus **Cetinje** telegraphiert: „Bei dem vom **griechischen** Gesandten anläßlich des Geburtstages König Konstantins gegebenen Empfang brachte der **montenegrinische Minister** des Äußern einen Trinkspruch auf „Erhaltung des unerläßlichen Bündnisses" aus. Der **bulgarische Geschäftsträger** erwiderte, es wäre „in der Tat verbrecherisch, wenn man das Bündnis nicht aufrecht erhielte." Sollten der Ärger der Montenegriner über ihre Isolierung und die Erinnerung an die bulgarisch-griechischen Gefechte der letzten Woche so rasch verflogen sein?

Provinzialnachrichten.

Löbau, 4. Juni. (Das 17. Gau-Sängerfest,) verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens der „Liedertafel" Löbau Wpr., findet am nächsten Sonntag hier statt. Das Programm besteht aus Festessen, Festzug durch die Stadt und Konzert, bei dem Gesangvereine aus Neumark, Lautenburg, Illowo, Hermannsruhe, Jeglia, Strasburg und Löbau mitwirken.

Marienburg, 5. Juni. (Großen Heldenmut) bewies Dienstag Abend der Schüler des Gymnasiums, Quartaner Josef Ludwig, Sohn des Oberpostassistenten L., indem er mit eigener Lebensgefahr drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren, die in der Nähe der Schwimmanstalt im Mühlengraben trieben, rettete. Es handelt sich um zwei Mädchen des Arbeiters Erdmann und um ein Mädchen des Postboten Schulz, die beim Spielen in der Dunkelheit in den Mühlengraben gefallen waren.

Pr. Stargard, 5. Juni. (Ein ernster Unfall) stieß in vergangener Nacht drei Offizieren der hiesigen Feldartillerie-Abteilung zu, die in einem Krümperwagen zur Bahn fuhren. In der Hobrechtstraße gingen die Pferde durch, der Wagen wurde an die Alleebäume geschleudert und alle drei Herren stürzten aus dem Wagen. Hauptmann Schloifer zog sich einen Bruch der Schulter, eine Gehirnerschütterung und die Verletzung einiger Rippen zu, Hauptmann Adolphi brach ein Schlüsselbein, Leutnant Becker kam mit einer weniger gefährlichen Kopfwunde davon.

Karthaus, 5. Juni. (Kirchenweihe.) Die in gotischem Stil erbaute neue evangelische Kirche in Pollenschin wurde heute Vormittag feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Nach einer Abschiedsandacht von Pfarrer Pfeiffer-Polderfee in der bisherigen Andachtsstätte, dem Schulhause, ging es in festlichem Zuge zum neuen Gotteshause, wo Generalsuperintendent Reinhard-Danzig die Weihe vollzog. Die erste Predigt hielt Pfarrer Böttcher-Schönbaum über 1. Mose 19, V. 17. Verschönt und beendet wurde die Feier durch erhebende Orgel- und Liedervorträge von Herrn und Frau Musikdirektor Brandstätter-Danzig. Bei dem gemeinsamen Mittagsmahl toastete Generalsuperintendent Reinhard auf den Kaiser als den Schirmherrn der Kirche.

Schrimm, 4. Juni. (Ertrunken) ist Dienstag Mittag der 15jährige Gymnasiast Sigismund Murski aus Schroda beim Baden. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Miloslaw, 4. Juni. (Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde zum Bürgermeister unserer Stadt Bürgermeister Freier aus Neustadt-Warthe gewählt. Die Stelle ist am 1. Juli zu besetzen.

Samter, 4. Juni. (Vierlinge.) Von Vierlingen entbunden wurde in Bobulczyn die Arbeiterfrau Balzerzak; Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlseins.

4. nordostdeutscher Glaser-Verbandstag.

Heute beginnt in Thorn der vierte nordostdeutsche Glaserverbandstag, zu dem gegen 70 Meister der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern mit ihren Damen hier eintreffen werden. Die Tagung wird eingeleitet durch einen Begrüßungskommers, der heute Abend ab 8 Uhr im Schützenhaus stattfindet. Der Sonntag Vormittag ist ernsten, geschäftlichen Verhandlungen gewidmet, während die Damen in dieser Zeit die Sehenswürdigkeiten Thorns in Augenschein nehmen werden. Am Nachmittag werden die fremden Gäste dem Konzert im Ziegeleipark und dem großen Volksfest auf der Schillerwiese beiwohnen; abends findet im Artushof Festessen und Ball statt. Den Montag werden die Gäste auf der Weichsel zubringen, da vormittags eine Dampferfahrt nach Schillno, mit Mittagessen auf der Rückfahrt in Czernewitz, nachmittags eine Dampferfahrt nach Niedermühl, mit Abschiedsschoppen nach der Rückkehr des Dampfers in Thorn, geplant ist. So ist zu hoffen, daß die fremden Gäste, deren Tagung seiner Umgebung gute Eindrücke heimnehmen werden.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

9. Juni.

1813 Napoleon in Bautzen.

1815 Die acht vereinigten Mächte unterzeichnen die Wiener Kongreß-Akta.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

9. Juni.

1811 Beginn des Abbruchs der Georgenkirche, deren Material durch die Franzosen zur Neubefestigung der Stadt verwendet wird.

Thorn, 7. Juni 1913.

— (Die Kronprinzessin in der Sarrasani-Schau.) Die Sarrasani-Schau, welche augenblicklich in Danzig weilt und die demnächst auch bei uns zu einem kurzen Gastspiel einkehren wird, hatte am Mittwoch die außergewöhnliche Ehre, Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin mit ihren beiden ältesten Söhnen, den Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand, als Gast ihrer Vorstellung zu sehen. Die Kronprinzessin verweilte während der Nachmittagsvorstellung vom Anfang bis zum Schluß in der Schau und sprach beim Abschiede die schmeichelhaftesten Worte über die Leistungen des einzig dastehenden Unternehmens aus. Das ausverkaufte Haus brachte der Kronprinzessin beim Erscheinen lebhafte Ovationen dar; dann gab man sich den Genüssen des herrlichen Sarrasani-Programms hin, dessen Zusammenstellung für diese Vorstellung die Kronprinzessin selbst befohlen hatte. Besonderes Interesse erregten vor allem auch bei den jugendlichen Prinzen die Wildwest-Szenen mit ihren echten Indianern und Cowboys, die Dressuren der Kamele und der Elefanten und das auserlesene Pferdematerial, über das Sarrasani verfügt. In Begleitung der Kronprinzessin befanden sich Kammerherr von Behr und die Hofdamen von Wedel und von Keyserlingk. Im Zirkus war die erste Loge etwas zurückgerückt und mit Stoff in den preußischen Landesfarben geschmückt worden.

— (Der Feldpropst der Armee, Dr. Wölfing,) trifft heute zur Besichtigung der evangelischen Militärkirchengemeinde in Thorn ein und wird bis zum 9. Juni in unserer Stadt verweilen.

— (Überlandflüge Thorner Militärflieger.) Während die eine Fliegertaube mit Oberleutnant von Detten als Führer und Leutnant Wegener als Begleiter Donnerstag früh, von Putzig kommend, wieder in Thorn eingetroffen ist, ist der andere Fliegerapparat mit Oberleutnant Ladewig als Führer und Leutnant von Trenkheim als Begleiter noch nicht zurückgekehrt. Die Flieger haben vielmehr ihren Überlandflug noch ausgedehnt. Sie sind am Donnerstag Nachmittag in Putzig zum Weiterflug nach Kolberg aufgestiegen, wo sie abends 6½ Uhr glatt auf dem Exerzierplatze landeten. Die durchflogene Strecke ist rund 10 Kilometer länger, als die Donnerstag früh durchflogene Strecke Thorn-Putzig.

— (Zum Wechsel im Präsidium der Ansiedelungskommission.) Der Präsident der königlichen Ansiedelungskommission Herr Dr. Gramsch, der, wie gemeldet, zum 1. Juli von seinem Posten zurücktritt, war, bevor er sein Amt übernahm, als Regierungspräsident in Allenstein tätig und soll seinerzeit die Zusicherung erhalten haben, daß ihm, wenn er von der Leitung der Ansiedelungskommission zurücktrete, wieder ein Regierungspräsidium übertragen werden solle. Mit dem Rücktritt des Regierungspräsidenten Dr. Stockmann in Gumbinnen wurde hierzu eine günstige Gelegenheit geboten, da Herr Dr. Gramsch in Ostpreußen beheimatet ist. Der Fortgang des bisherigen Leiters der Ansiedelungskommission wird auch von den Ansiedlern bedauert werden, da ihnen bisher stets in reichem Maße die Fürsorge des Präsidiums zuteil geworden ist. — Herr Dr. Gramsch ist 1860 in Züllichau geboren, also 53 Jahre alt. Er war nach erfolgter Vorbereitung zunächst Assessor bei den Oberpräsidien in Kassel und Posen, dann Landrat in Braunsberg, kam von dort als Oberregierungsrat nach Königsberg, wurde dann Oberpräsidialrat und darauf Regierungspräsident in Allenstein, bis er am 1. Juli 1908 als Nachfolger des als Regierungspräsident nach Stralsund versetzten Präsidenten Blomeyer zum Präsidenten der Ansiedelungskommission in Posen ernannt wurde. Von der umfangreichen und schwierigen Tätigkeit, die er in seiner fünfjährigen Tätigkeit auf diesem Posten entfaltet hat, legen die Jahresberichte der Ansiedelungskommission Zeugnis ab. Die deutsche Kolonisationsarbeit in der Ostmark hat in dieser Zeit eine bedeutendere Förderung erfahren, auf die Herr Gramsch mit Genugtuung wird zurückblicken können, wenn er nun sein Amt mit einem weniger aufreibenden vertauscht.

— (Die Rettungsmedaille am Bande) ist der Frau Hedwig von Wantoch-Rekowski in Stuhm verliehen worden. Sie hatte am 14. Januar den Fleischer und Händler Leß aus Stuhm mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens im Barlewitzer See gerettet.

— (Zu dem Festzuge) am morgigen Sonntag treten sämtliche Gruppen des Pfadfinderinnenvereins pünktlich um 2 Uhr 15 Minuten am Neustädtischen Markt (Tuchmacherstraße) mit Schleife und Vivatband an; der Turnverein „Jahn", der sich an dem Schauturnen auf der Schillerwiese mit Übungen an Barren und Gruppenstellungen beteiligen wird, pünktlich 2 Uhr im „Goldenen Löwen"; die Jugendwehr und Jungmädelschaft um 2 Uhr 10 Minuten im „Bürgergarten".

— (Der große Stafettenlauf) von der russischen Grenze nach Berlin hat am Donnerstag früh 8.30 Uhr von Memel (Bajohren) und nachmittags 3.30 Uhr von Eydtkuhnen aus begonnen. In Insterburg trafen sich die Läufer, und die zwei Huldigungsdepeschen, die sie überbrachten, wurden nun zu einer Rolle vereinigt, die zum Schutz gegen Beschädigung in eine — dann verlötete — Aluminiumhülse gesteckt wurde und der bequemeren Tragbarkeit halber auch noch mit einem Lederüberzug mit Henkelgriff und Riemenzeug (letzteres für die Schwimmer) versehen wurde. Der Lauf durch Westpreußen verfolgte die Linie Elbing, Marienwerder, Graudenz, Culm, Thorn, Podgorz. In Marienwerder traf die Stafette um 10 Uhr vormittags ein, in Graudenz pünktlich um 12 Uhr mittags; der Lauf durch die Straßen der Stadt wurde hier in 8 Minuten beendet, programmmäßig, trotz 34 Grad Celsius im Schatten und 42 Grad in der Sonne. In Thorn traf die Stafette genau in der nach dem Laufplan vorgeschriebenen Zeit, 3¾ Uhr nachmittags, ein. Man sieht daraus, mit welch peinlicher Genauigkeit der ganze Plan von Ingenieur Fromholz-Posen ausgearbeitet ist, und man kann diese Arbeit nur bewundern. Für die Thorner Jugend begann der Lauf in Culmsee pünktlich 2¾ Uhr, und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Lust und Liebe jeder einzelne Läufer und jede Läuferin sich der schönen Aufgabe — die eine Erinnerung für's Leben sein wird — hingab, eine Huldigungsadresse an den Kaiser vom äußersten Osten persönlich befördern zu helfen. Besonders eifrig waren die Pfadfinderinnen, in ihren Turnanzügen, fußfreien Röcken und Sandalen ein erfreulicher Gegensatz zu den Modedamen in Humpelrock und Stöckelschuhen. Im allgemeinen war ein größeres Interesse der Thorner Bevölkerung an dem Lauf erwartet; andere Städte haben es weit mehr gezeigt. Nur an der Weichsel hatten sich vielleicht hundert Menschen eingefunden, um sich das Überschwimmen des Stromes anzusehen, das von den Mitgliedern des Thorner Rudervereins Herren Goldenstern und Kaufmann Albert Schultz in 9 Minuten ausgeführt wurde; freiwillig beteiligte sich an dem Schwimmen in der zweiten Strecke der Berliner Weltmeister Fred Schöppen, zurzeit Obergefreiter im Fußartillerie-Regiment Nr. 11. Mit geringer Verspätung von 10, 15 Minuten, welche durch den Gewitterregen verursacht war, wurde der Lauf am anderen Ufer nach Podgorz und von hier in die Provinz Posen fortgesetzt. Die Leitung in Culmsee lag in den Händen des Herrn Lenz, in Podgorz in den Händen des Herrn Oberpostassistenten Lüdtke. Erwünscht ist, daß jeder Läufer einen Abdruck der Huldigungsadresse erhält; Geldspenden zu diesem Zwecke nimmt Herr Hauptmann Bansa, der Leiter der Veranstaltung Thorn, entgegen.

— (Die Zeichnung auf die neuen Anleihen.) Das Reichsbank-Direktorium und die königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) fordern durch Inserat zur Zeichnung auf die neuen Anleihen auf. Die Zeichnungen werden bis Donnerstag, den 12. Juni, mittags 1 Uhr, an den im Inserat angegebenen Stellen entgegengenommen. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Anleihebeträge vom 24. Juni ab jederzeit voll bezahlen, sie sind nur verpflichtet, 15 Proz. des zugeteilten Betrages am 24. Juni, 30 Proz. am 29. Juli, 30 Proz. am 28. August und 25 Proz. am 19. September zu bezahlen. Zeichnungen bis 3000 Mark einschließlich sind am 24. Juni ungeteilt zu bezahlen.

— (Vom polnischen Provinzial-Sängerbund.) Der Oberweichselbezirk feiert morgen, Sonntag, hier im Viktoriapark das erste Sängerfest seit Begründung des Provinzialbundes, an dem sich Vereine aus Graudenz, Culm, Lissewo, Culmsee, Bromberg und Thorn beteiligen. Vormittags wird im Hotel „Museum" die Begrüßung der auswärtigen Festteilnehmer stattfinden. Mit Musik marschieren die Vereine dann zum Viktoriapark, wo gemeinsame Mittagstafel gehalten wird. Am Nachmittag finden zunächst noch Proben und darauf ein Gesangskonzert statt, bei dem die Vereine um verschiedene Preise wetteifern werden. Nach der am Abend erfolgenden Preisverteilung wird eine Ballfestlichkeit veranstaltet.

— (Verein deutscher Katholiken.) Die Mitglieder versammeln sich Sonntag den 8. Juni, nachmittags 2¼ Uhr, am Neustädtischen Markt (Ecke Jakobskirche), um alsdann geschlossen am Festzuge zur Jubiläumsfeier Sr. Majestät teilzunehmen. (Vivatbänder sind bei der Firma Kling, Breitestraße, zu haben.) Der Platz zur Aufstellung an der Garnisonkirche und im Festzuge wird durch eine Tafel mit entsprechender Aufschrift kenntlich sein. Vereinsgenossen, welche mehreren Vereinigungen, die am Festzuge teilnehmen, angehören, werden ersucht, diesmal ihren Platz beim Verein deutscher Katholiken einnehmen zu wollen. Nach Schluß des Festes im Ziegeleipark folgt der Verein mit Angehörigen einmütig der freundlichen Einladung des hiesigen Militärpfarrers Herrn Dotterweich zu der angekündigten Doppelfeier der deutsch-katholischen Militärvereinigung im Tivolisaal. Anfang pünktlich 8¼ Uhr abends. (Vergleiche Inserat in heutiger Nummer!)

— (Die Kollekte,) welche am nächsten Sonntag in den evangelischen Kirchen Westpreußens eingesammelt wird, ist für die Zwecke des Bundes evangelisch-kirchlicher Blaukreuzvereine bestimmt.

— (Das Varietee im Viktoriapark) hat sich in der ersten Woche bereits viele Freunde gewonnen, zumal auf diesem Gebiete vorher bei uns nichts geboten wurde. Das reichhaltige Programm mit seinen so verschiedenartigen Unterhaltungen sorgt für mancherlei Kurzweil, und die tüchtigen Kräfte des Ensembles tragen dazu bei, daß sich die Gäste des Varietees dort behaglich fühlen. Für Sonnabend und Sonntag ist ein besonders glänzendes Programm ausgewählt worden.

— (Ein Täschchen mit 20 000 Mark) fand am Donnerstag im Klosett des Hauptbahnhofs der Wärter B. Während dieser noch den Inhalt des Täschchens musterte, kam jedoch schon eine feingekleidete Dame hereingestürzt, die das Täschchen als ihr Eigentum beanspruchte. Hocherfreut, wieder in den Besitz des verlorenen Schatzes gelangt zu sein, gab die Dame dem Finder — — eine Mark.

—(Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors Kleimann fand heute eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Zorn die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Auf gefährliche Körperverletzung lautete die Anklage gegen den Musketier Hermann Volz von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176. Am 2. Mai wollte der Musketier Brosch, der Stubendienst hatte, um 9 Uhr abends die Stube besprengen und fegen. Der Angeklagte, der gerade Nägel in seine Schuhe schlug, meinte, es wäre dazu noch viel zu früh, und ließ sich in seiner Arbeit nicht stören. Als Brosch nun sprengte und die Schuhe naß machte, kam es zum Wortwechsel und schließlich auch zu Tätlichkeiten. Der Angeklagte stieß Brosch zunächst mit dem Hammer in den Rücken, warf ihn dann zu Boden und schlug ihm mehrere male mit der Faust ins Gesicht. Schließlich versetzte er ihm mit dem Fuße noch einige Stöße ins Gesicht. Der stark blutende Br. meldete den Vorfall sofort dem Feldwebel. Nachträglich scheint ihm die Anzeige leid getan zu haben, denn er nahm bei der Verhandlung den Angeklagten noch in Schutz. Für den letzteren kam erschwerend inbetracht, daß er wegen einer Messerstecherei bereits mit 2½ Jahren Gefängnis vorbestraft ist. Das Urteil lautete diesmal auf 3 Monate Gefängnis. — Dem Musketier Bernhard Bartkowski von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 war Beharren im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft zur Last gelegt. Seine Führung wird als sehr schlecht bezeichnet. Bereits am dritten Tage nach seiner Einstellung wollte er sich über seinen Feldwebel beschweren. Eines Tages machte er sich durch schlechtes Marschieren auffällig. Der Unteroffizier K.

ließ ihn daher zurückgehen und kommandierte „Marsch, marsch!“ Der Angeklagte machte jedoch keine Anstalten zum Laufen, obwohl der Befehl vier- bis fünfmal wiederholt wurde und auch ein Offizier in unmittelbarer Nähe war. Der Angeklagte wurde daher auf der Stelle abgeführt. Er gibt die Straftat zu, meint aber, der Unteroffizier habe es an dem Tage darauf abgesehen, ihn anzuärgern. Dies wird durch die Beweisaufnahme widerlegt. Der Anklagevertreter beantragt mit Rücksicht auf die große Dickfelligkeit des Angeklagten 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof läßt noch einmal Milde walten, da der Angeklagte nun doch sein Unrecht einzusehen scheine. Es wird auf die Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis erkannt.

— (Vom Blitz getroffen) wurde gestern Mittag bei dem über die Thorner Gegend herniedergehenden Gewitter eine große Pappel an der Weichselseite der Kerstenstraße. Der Baum ist nach der Straße zu fast seiner ganzen Länge nach aufgerissen worden, doch scheint der Spalt nur wenig tiefer als die Rinde zu reichen. Eine ältere Frau, die gerade, als der Schlag herniederfuhr, in Begleitung eines Herrn die Straße passierte, wurde von dem Luftdruck zu Boden geschleudert, hat aber glücklicherweise keinen Schaden genommen, sodaß sie sich rasch wieder erholte. Auch an anderen Stellen in der Nähe Thorns hat der Blitz eingeschlagen, aber in den bisher bekannt gewordenen Fällen nirgends größeren Schaden angerichtet.

— (Schwerer Unfall.) Beim Neuanstrich der Münsterwalder Brücke bei Marienwerder, die teilweise einer Thorner Firma übertragen war, verunglückte der 17 Jahre alte Lehrling Bruno Damski, Pflegesohn des Tischlers Czilkowski, Thorn, Culmer Vorstadt, dadurch, daß der Flaschenzug mit dem Sitzbrett von dem Bogen, an dem er mittelst Kette und Haken befestigt war, sich löste und mit dem jungen Mann, auf der Untergurtung aufschlagend, in die Tiefe stürzte. Man vermutet, daß Damski, der den Flaschenzug allein, ohne die Hilfe des mitgegebenen Mannes in Anspruch zu nehmen, befestigt hatte, diesen nicht gehörig eingehakt hat, sodaß bei dem Auf- und Abziehen des Sitzbrettes, das der junge Mann als Sport zu betrachten schien, der Haken von der Kette abglitt. Der Flaschenzug, der im Wasser aufgefunden, war unbeschädigt. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht geborgen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Federkasten, eine Aufrechnungsbescheinigung und ein Gesangbuch in Sammeteinband.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,36 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,31 Meter auf 2,35 Meter gestiegen.

Die Angst vor dem Krankenhaus.

Die in weiten Kreisen vorhandene starke Abneigung gegen das Krankenhaus und alles, was mit ihm in Zusammenhang steht, bildet den Gegenstand einer eindringenden Studie über Publikum und Krankenhaus, die der Jenenser Professor Dr. J. Grober im neuesten Heft der „Deutschen Revue“ veröffentlicht.

Uralte Überlieferung hat uns diese Scheu vor dem Hospital bereits eingeflößt. Schon aus der römischen Kaiserzeit, zum mindesten aber aus dem Mittelalter her stammt die Anschauung, daß das Krankenhaus zu den öffentlichen „Zwangsanstalten“ des Staates und der Gemeinde gehört. Krankenanstalten im heutigen Sinne gibt es erst seit dem 18. Jahrhundert. Vorher wurden die Spitäler dazu benutzt, um Sieche und unheilbare Kranke unterzubringen; ja, sie waren sogar die einzige Zufluchtsstätte, in der sich gefährliche und ansteckende Kranke versammelten. Wer einmal im Spital verschwand, der war für die übrige Bevölkerung schon so gut wie tot und befand sich, wie in einem modernen Gefängnis, in dem engumgrenzten Bezirk unter dauernder Aufsicht. Der Ausgang war den Kranken verwehrt; sie mußten eine bestimmte Tageseinteilung innehalten; die Unterkunft war schlecht und der Tod hielt hier furchtbare Ernte. Ansteckungen waren an der Tagesordnung, und die Blutvergiftung führte lange nicht umsonst den Namen des „Hospitalbrandes“. Solche Zustände wirken noch unbewußt in den viel verbreiteten Anschauungen vom Krankenhaus als Gefängnis und Ansteckungsherd nach. Zu diesen atavastisch unter uns lebenden Vorstellungen kommt dann die natürliche Abneigung des Gesunden gegen Kranke, die sich bei allen primitiven Völkern, ja sogar bei höher stehenden Tierarten findet. Das Hospital verkörpert nun gleichsam den Inbegriff all der peinlichen und unangenehmen Gefühle, die die Berührung mit Kranken, ja, schon der Gedanke an sie, hervorruft. Der Begriff „Krankenhaus“ ist mit all solchen unlustvollen Assoziationen belastet, zu denen häufig wohl auch noch die Erinnerung an eigene schwere Krankheit kommt. Da die Sterbeziffer der Krankenanstalten derjenigen der allgemeinen Bevölkerung naturgemäß weit überlegen ist, so tritt auch noch der schlimme Eindruck von Sterben und Tod hinzu. Neben solchen allgemeinen, mehr gefühlsmäßigen Gründen, die die Angst vor dem Krankenhaus in so vielen Gemütern tief einwurzeln lassen, sind noch einzelne mehr spezielle Befürchtungen wirksam, besonders die „Bazillenfurcht“, die eine natürliche Folge der durch die Bakteriologie dem Publikum vermittelten Kenntnisse ist. Gerade die Furcht vor Ansteckungen im Krankenhause darf als eine ganz grundlose bezeichnet werden, da heutzutage die weitestgehenden hygienischen Vorkehrungen getroffen sind. Als Mittel zur Bekämpfung dieser verhängnisvollen ungerechtfertigten Abneigung gegen das Krankenhaus führt Professor Grober vor allem Aufklärung des Publikums an. Genauere Kenntnisse der Anlage und des Betriebes von Krankenanstalten wird auch die mehr unbewußten Unlustgefühle verringern und fortschreitende Bildung des Volkes wird allmählich den Aberglauben ausrotten, nach dem ein in das Krankenhaus Aufgenommener schon ein vom Tode Gezeichneter sein soll.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung wegen Unterschlagung.) Am Freitag früh wurde in Berlin der Rechtsanwalt Richard Thiel in seiner Wohnung in der Schönhauser Allee unter dem Verdachte der Unterschlagung verhaftet. Die Verfehlungen, die ihm zur Last gelegt werden, stehen in Verbindung mit der Vermögensverwaltung der Erben eines bekannten Parlamentariers, mit der Thiel betraut war. Soweit bisher bekannt geworden ist, soll es sich um Unterschlagungen in Höhe von etwa 10 000 Mark handeln. Der Verhaftete erfreute sich bisher eines sehr guten Rufes.

(Ein mißhandeltes fünfzehnjähriges Dienstmädchen.) Mit den schweren Mißhandlungen eines erst 15jährigen Dienstmädchens durch ihre Dienstherrschaft hatte sich die Strafkammer in Kiel als Revisionsinstanz zu beschäftigen. Das Mädchen war bei einer Landwirtsfrau in Niendorf in Stellung und soll hier nach der Meinung der Frau einmal Wasser in die Milch geschüttet haben, wodurch es zu Differenzen der Frau mit ihrem Milchabnehmer kam. Das Verhältnis zwischen der Frau und dem Mädchen war daher nicht das beste. Als eines Morgens das Mädchen trotz dreimaligen Weckens nicht in den Stall zum Melken kam, begab sich die Frau in die Kammer, packte das Mädchen von hinten und schleifte es, den Kopf nach unten, durch die Kammer und über den Hof nach dem Stall. Das Mädchen kam noch seiner Arbeit nach, begab sich dann aber zu seinem Vormund, der es zum Arzt schickte. Dieser stellte blutige Stellen im Gesicht und im Munde fest und benachrichtige die Polizei. Als ein Beamter bei der Frau Nachforschungen anstellte, bot sie ihm einen Hundertmarkschein an, damit er die Sache aus der Welt schaffe. Der Beamte brachte dies pflichtgemäß zur Anzeige, und das Schöffengericht verurteilte die Frau wegen Körperverletzung und versuchter Beamtenbestechung zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte die Frau Berufung eingelegt. Vor der Strafkammer entschuldigte sie sich unter Tränen mit ihrer leichten Erregbarkeit. Die 100 Mark habe sie dem Beamten als Schmerzensgeld für das Mädchen angeboten. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden, sodaß in diesem Punkte auf Freisprechung erkannt wurde. Im übrigen lautete das Urteil, wesentlich milder, nur auf zwei Monate Gefängnis.

(Für das 12. deutsche Turnfest in Leipzig) vom 12. bis 16. Juli ist jetzt die gesamte Turn- und Festordnung erschienen. Der erste Tag bringt den offiziellen Empfang der deutschen Turner und Gäste, die Kampfrichter-Sitzung und die Eröffnungsfeier mit Übergabe des Bundesbanners. Am Sonntag, 13. Juli, folgt zunächst ein Sechskampf in zwei Gruppen und dann der Festzug, der diesmal wegen der starken Beteiligung von 45 000 Turnern in zwei Teile geteilt wird, die zu gleicher Zeit auf verschiedenen Wegen nach dem Festplatz geführt werden. An den Festzug schließen sich allgemeine Freiübungen, Turnen des 14. deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen), Spiele, Einzelwettkämpfe, Turnen der Ausländer und Sondervorführungen an. Der 14. und 15. Juli bringt u. a. den Zwölfkampf, Turnen der Kreise, Spiele, Einzelwettkämpfe und Sondervorführungen; der 14. Juli außerdem Turnerinnen-Turnen und der 15. Juli Schulturnen und Turnen der Jugendabteilungen. Am Schlußtag findet außer Ringen, Fechten, Schwimmen und Militärturnen dann die Siegerverkündigung statt.

Neueste Nachrichten.

Tod durch Blitz.

Beuthen O.-S., 7. Juni. Wie aus Lublin an der schlesisch-russischen Grenze gemeldet wird, sind gestern von 6 Arbeitern, die sich während eines Gewitters unter einen Baum gestellt hatten, 3 durch Blitz getötet und 3 schwer verletzt.

Die argentinische Sondergesandtschaft.

Hamburg, 7. Juni. Die Mitglieder der argentinischen Sondergesandtschaft reisten heute Vormittag nach Koblenz ab.

Ein Dampfer von Piraten überfallen.

Paris, 7. Juni. Nach einer Meldung des hiesigen „Newyork Herald“ aus Hongkong wurde der französische Dampfer „Lebandy“ bei Jungki von Piraten angegriffen. , die einen chinesischen Reisenden töteten und 5 Personen verwundeten. Die Piraten raubten u. a. 15 000 Lark Bargeld.

Riesenfeuer in einer englischen Bibliothek.

London, 6. Juni. Die Feuersbrunst, die heute früh in dem Gebäude der großen Leihbibliothek von Mudies im Stadtteil Bloomsbury wütete, hat 30 000 Bücher, darunter viele seltene und unersetzliche Exemplare, zerstört. Das Feuer brach um 1 Uhr nachts in dem Vorratsraum aus und griff schnell um sich. In den benachbarten Mietwohnungen spielten sich Schreckensszenen ab, und die Bewohner stürzten in Nachtgewändern auf die Straße. Die Feuerwehr konnte des Brandes nur mit Mühe Herr werden. Eine Anzahl Feuerwehrleute wurden verletzt.

Was geht in Skutari vor?

Malta, 7 Juni. 350 Infanteristen erhielten Befehl sofort nach Skutari abzugehen. Eine weitere Meldung besagt: Die Truppen erhielten Befehl, um 10 Uhr vormittags auf dem Kreuzer „Black Prince“ abzufahren, der auch Trainabteilungen, Kriegsmaterial und Sanitätsdienst aufnehmen sollte. Der Befehl zur Einschiffung lief unerwartet in der letzten Nacht ein.

Berliner Börsenbericht.

	7. Juni	6. Juni
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,70	84,60
Russische Banknoten per Kasse	214,75	214,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85,40	85,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	75,25	75,25
Preußische Konsols 3½ %	85,40	85,50
Preußische Konsols 3 %	75,25	75,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	94,40	94,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,40	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,30	88,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94,—	94,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,25	85,50
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,—	76,—
Russische Staatsrente 4 %	91,75	92,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,30	89,20
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,80	99,30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	90,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,90	139,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	120,60	120,—
Deutsche Bank-Aktien	242,40	242,—
Diskont-Kommandit-Anteile	180,30	180,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,—	117,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	232,75	232,60
Aumetz Friede-Aktien	167,—	167,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	210,—	211,25
Luxemburger Bergwerks-Aktien	152,25	153,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	148,50	148,60
Harpener Bergwerks-Aktien	184,10	184,20
Laurahütte-Aktien	160,90	160,30
Phönix Bergwerks-Aktien	247,25	248,25
Rheinstahl-Aktien	156,50	157,—
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
" Juli	208,50	208,25
" September	203,25	203,25
" Oktober	203,75	—,—
Roggen Juli	167,75	168,25
" September	167,—	167,25
" Oktober	—,—	167,25

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅛ %

Die Berliner Börse zeigte gestern bei Deckungsbegehr, Meinungskäufe, festere Haltung, sodaß teilweise höheres Kursniveau erreicht weuden konnte.

Danzig, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 233 inländische, 486 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 40 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 30 inländische, 34 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 23. 5. 13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,20	18,—
Weizengries Nr. 2	17,20	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,40	18,20
Weizenmehl 000	17,40	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16,20	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	16,—	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	11,40	11,20
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	14,20	14,—
Roggenmehl 0 I	13,40	13,20
Roggenmehl I	12,80	12,60
Roggenmehl II	9,—	8,80
Kommißmehl	11,40	11,20
Roggenschrot	11,—	10,80
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	6,40	6,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 7. Juni 1913.

Zum Verkauf standen: 3866 Rinder, darunter 1277 Bullen, 1727 Ochsen, 866 Kühe und Färsen, 1074 Kälber, 12 405 Schafe, 11 405 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	48—	83—
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—46	76—82
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—41	75—77
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48—51	83—88
b) vollfleischige jüngere	—	—
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	44—46	80—84
d) gering genährte	40—42	75—79
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—48	79—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	41—43	75—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " " "	—33	—70
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	85—95	121—136
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	63—66	105—110
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	56—60	93—100
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—55	88—96
e) geringe Saugkälber	37—48	67—78
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	46—48	93—96
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	42—45	84—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	37—41	77—85
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—55	67—69
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—68
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	52—54	65—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—52	62—65
f) Sauen	50—54	62—64

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: glatt. — Schafe: ruhig. — Halbjährige Lämmer brachten 40—50 Mark. — Schweine: ruhig.

Graudenz, 7. Juni. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—208 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 190—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 150—163 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 140—149 Mk., geringer ohne Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 155—168 Mk. Erbsen, Futter- —,— Mk., Koch- 190—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,00—5,50 Mk., Heu 6,00—7,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cels., niedrigste + 14 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	1,36	6.	1,37
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	4.	1,43	3.	1,45
	Chwalowice	6.	2,35	5.	2,31
	Zakroczyn	3.	1,34	2.	1,39
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	6.	5,10	5.	5,18
	U.-Pegel	6.	2,32	5.	2,36
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 4. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 12. Juni 1912 in die Haupt- u. Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die Eröffnung der Tagung

am 12. Juni 1913,

vormittags 11 Uhr,
in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser im Sitzungssaal des Hauses der Abgeordneten stattfinden wird.

Berlin den 5. Juni 1913.

Der Minister des Innern.
v. Dallwitz.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 11. Juni 1913, vormittags 11 Uhr, werden wir im Rathause, vor dem Zimmer 34:

eine Taschenuhr

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 7. Juni 1913.

Der Magistrat.

Pferdeverkauf.

Montag den 9. Juni 1913, vormittags 8 Uhr, wird an der Kaserne der Bespannungsabteilung Fußartl.-Regts. 15 am Schießplatz ein dienstunbrauchbares, schweres

Zugpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

2. Pommersches Fußartillerie-Regiment Nr. 15.

Am 14. d. Mts.

verreise

ich auf 3—4 Wochen.

Dr. med. W. Lüth.

Steuer-Reklamationen

sowie sämtliche Klagesachen werden sachkundig im

Rechts-Bureau,

Thorn, Mauerstr. 22, Ecke Breitestr., neben dem Kaiser-Automaten, bearbeitet, auch Rat erteilt. Mit Winkelkonsulenten nicht zu verwechseln.

Theodor Ostrowski,
Bureauvorsteher a. D., Telephon 863.

Domo-

Margarine-Konsum-Geschäft,

Baderstr. 30.

Billiges Angebot:

Himbeersaft, Kirschsaft, ganz vorzügl. Qualität, 3/4 Ltr.-Fl., 1,05 Mk.,
— Puddingpulver, —
3 Pack 0,20 Mark,
— Geleeextrakt, —
1 Pack 0,25 Mark,
— Marmeladen, —
Pfd. 0,26, 0,30, 0,35, 0,40 und 0,60 Mk., in Eimern, 5 bis 25 Pfd. Inhalt, bedeutende Preisermäßigung;
reines Schmalz,
Pfund 0,68 Mark,
feinstes Tafelschmalz,
Pfund 0,85 Mark,
feinste Rügenwalder Zervelatwurst,
Pfund 1,60 Mark,
Domo-Buttermargarine,
anerkannt vollwertiger Buttererſatz, selbst zum Brotaufstrich, Pfd. 0,70—1,00 Mk.

Zum herabgesetzten Preise empfiehlt

Kakao,

per 1 Pfund 80 Pfennig.
Puddingpulver, per 3 Päckchen 25 Pfg., rote Grütze, per 3 Päckchen 25 Pfg., ff. amerik. Ringäpfel, per 1 Pfd. 40 Pfg. (vorzüglich zu kalten Speisen und Suppen), sowie sehr schönen Himbeer- und Kirschsaft.

Johann Begdon,
Gerechtestr. 7.

Jg. Dame sucht Reiseanschluß
an die See. Angebote unter **F. K. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Täglich 1—5 Mk. Zinsen pro 100 Mk. zahlt „Treuhand", Berlin, Postamt 113.

Stellenangebote

Junger Gehilfe

aus der Drogen- oder Kolonialwarenbranche mit guter Handschrift für Kontor und Expedition zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erwünscht.

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik.

Malergehilfen u. Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn.**

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
Grosse und kleine Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag den 8. Juni,
von 1—3 Uhr:
— **Gedeck à 3 Mark** —
Schwedisches Vorgericht,
Ochsenschwanzsuppe.
Roastbeef, junges Gemüse.
Aal grün, fr. Gurkensalat.
Junges Huhn.
Eingelegte Früchte.
Pfirsich Melba.
Käsegebäck.

Rich. Picht.

Hotel 3 Kronen.

Sonntags-Menü:
Russische Vorspeise. — Krebssuppe.
Rehrücken, frischer Stangenspargel.
Schleiforelle mit Trüffelbutter.
Junge Hähnchen. — Früchte, Salat.
Halbgefrorenes von frischen Pfirsichen.
Käsekörbchen. — Ananas.

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. Juni:

Großes Familien-Kränzchen.

Restaurant „Zum Kulmbacher",

Inh.: **Hermann Fisch**, empfiehlt:

Krebssuppe.

Reichhaltige Abendkarte. Vereinszimmer.

Kaiserhofpark Schießplatz.

Sonntag:

Grosses Konzert.

Kremser fahren wie bekannt. Anfang 4 Uhr.

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Putz-, Woll- und Wäschebranche sucht per bald

S. Kornblum,
Breitestraße 22.

Verkäufer,

branchekundig, der polnischen Sprache mächtig, für unsere hiesige Niederlage sofort gesucht.

Thorner Dampfmühle, Gerson & Co.

---

4 tüchtige

Malergehilfen

sucht bei dauernder Beschäftigung

Kuhlmann, Malermeister,
Culm a. W.

Malerlehrlinge und Malergehilfen
stellt ein
W. Steinbrecher, Malermstr., Bachestr. 15.

Ein unverheirateter, zuverlässiger

Kutscher

erhält sogleich Stellung bei
Otto Romann, Thorn-Schießplatz.

Kräftiger, ordentlicher

Laufbursche

wird per sofort gesucht.
Alfred Abraham, Breitestr. 21.

Dame oder älteres Fräulein
gesucht zur Führung eines ländlichen Haushaltes in der Nähe von Thorn.
Anerbieten unter **L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geübte Wäschenähterinnen und Lehrdamen
verlangt **Verein zur Unterstützung durch Arbeit,** Bäckerstraße.

Empfehle für Offiziershaus perf. Köchin und Stütze.
Suche für Thorn u. a. Güter Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Suche Köchinnen, Stuben-, Alleinmädchen, Kutscher, Verkäuferin, Büfettfräulein für Thorn, Berlin und andere Städte und Güter. **Emma Totzke,** verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Zuverlässiges, junges

Mädchen

für den Nachmittag zu 1½ jährigem Kinde von sofort gesucht. Meldungen zwischen 11 und 12 Uhr vormittags
Mellienstr. 90, 3. Etage.

Junge Mädchen,
die das Glanzplätten sauber und schnell erlernen wollen, stellt ein
A. Autenrieb, Plättanstalt, Mauerstr. 15 und Brückenstr. 16.

Gesucht besseres Mädchen
für Küche und Haus, kinderlieb, mit nur guten Zeugnissen.
Angebote unter **M. K. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 saub. Aufwartemädchen
wird von sof. ges. Kerstenstr. 26, pt., r.

Junges Aufwartemädchen,
kräftig, polnisch sprechend, für den ganzen Tag gesucht. Culmerstr. 6, 2 Tr.

Ein saub. Kindermädchen
bei hohem Lohn melde sich.
Hotel „Thorner Hof".

Stellengesuche

Evang. Kinderfräulein
sucht von sofort Stellung zu kl. Kindern.
Plaumann, Kloßmannstr. 40.

Kinderfräulein
mit Kochkenntnissen sucht für sofort Beschäftigung, evtl. zur Aushilfe. Ang. u. **M. G. P.** an die Gesch. der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Erststellige Hypothek
auf ein Grundstück von 100 Morgen in Höhe von 13 000 Mk. zu 5 Prozent, nach 5 Jahren zahlbar, mit kleinem Verlust zu verkaufen. Zu erfragen bei
Reding, Culmer Chaussee 87.

10—100 000 Mark
auf ländliche Grundstücke im Kreis Thorn sind zur 1. Stelle mit 4½ Prozent zu vergeben. Meldungen unter **M. M. II** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kinder-Bettgestell
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. **780** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Lehnsessel für Kranke wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Dobbermann, 9 Monate alt,
zu verkaufen. **Tolknant,** Araberstr. 6.

Neues Herrenfahrrad
mit Torpedo-Freilauf fortzugshalber billig zu verkaufen Graudenzerstr. 81, pt., l.

Neues, modernes

Eichen-Büfett

umständehalber unterm Preise sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ziegelei-Park.

Reichhaltige Abendkarte. — *Diners zu jeder Tageszeit.*

Sonntag den 8. Juni 1913:

Großes

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Böhme.**

— Zum Schluß: —

Beleuchtung der Riesenfontäne.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Eintritt pro Person 25 Pf.
Familienbilletts nur im Vorverkauf:
3 Personen 60 Pf., Kinder frei.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Variété-Viktoria-Park.

Vornehmstes Spezialitäten-Theater am Platze.

— Täglich, abends 8½ Uhr, im neuen Saale: —

Das phänomenale Großstadtprogramm.

Atlantik-Truppe,
weltberühmte Parterre-Akrobaten vom Wintergarten Berlin.

Soeurs Passanjara,
Instrumental - Virtuosinnen vom Kasino-Theater Paris.

Bib und Bobb, die lustigen Bäcker.
Alexander Waldau, das vorzügliche Biedermeier - Duo.
Ally Parker, Gesangs-Soubrette.
Sacha Trost, Exzentrik-Soubrette.
Ferry Wildau, Humorist und Kouplet - Autor.
Hans Alexander, der brillante Humorist.
Fini Waldau, Vortragskünstlerin.

Niemand versäume dieses genußreiche Programm anzusehen.
Nach Schluß der Vorstellung: Heitere Künstler-Abende.
Preise der Plätze wie bekannt. **Die Direktion.**

Färberei, chem. Reinigungs-Anstalt und Weisswäscherei

Telephon 475. **„Edelweiss"** Telephon 475.

färbt und reinigt alle Arten **Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, Möbel, Federn** u. s. w.
Ausführung tadellos und schnellstens.
Moderne Plissee-Brennerei stets sofort.

Reinigung von Bettfedern in der bekannt hervorragenden Berl. Bettfedern-Reinigungsmaschine

Fabrik: Graudenzerstr. 15, **Laden:** Heiligegeiststrasse.
Annahmen bei Fräulein **Matern,** Elisabethstrasse, und **F. Zielinski,** Mellienstrasse.

Weil überzählig verkaufe:
2 braune, 9 jährige Arbeitspferde,
2 4 jährige Stuten und
1 6 jährigen, braunen Wallach, flotter Gänger.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Ein Haus

mit Laden, in bester Geschäftslage, ist umständehalber unter günstigen Bedingungen bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. **99** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gelegenheitskauf.

6—7 HP. Badenia-Lokomobile mit dazu passendem **Dampfdreschkasten und Elevator** billigst verkäuflich. Volle Garantie für marktfähigen Reindrusch und Haltbarkeit.

Hodam & Ressler,
Danzig T. — Graudenz.

Guterh. Extra-Uniform-Mantel,
mittlere Figur, billig zu verkaufen
Tuchmacherstraße 5, 1, r.

Guterhalt. Pianino
sowie andere Luxusmöbel sind billig zu verkaufen. Zu erfrag. bei Töpfermeister **Kuczkowski,** Gerberstraße 11.

Einen neuen, leichten

Zweiradschiebewagen

preiswert zu verkaufen.
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Wohnungsgesuche

Zum 15. Juli oder 1. August d. Js. gesucht:

Wohnung

von 3—4 Zimmern, Badezimmer, Burschenstube, Stall für 2 Pferde im Hause. Angebote mit Preisangabe an

Major Hoefer,
Landeck i. Schl.

Part.-Räumlichkeiten
für geschäftl. Zwecke (Kontor u. kl. Lager) per 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht. Angeb. u. **B. 540** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Herr, Militär, sucht möbl. Zimmer. Ang. mit Preisang. u. **J. S. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lulkauer Park.

Empfehle den geehrten Ausflüglern, Vereinen 2c. meinen großen, schattigen, jetzt in herrlicher Blüte prangenden

Park

zu angenehmem Aufenthalt.
Für gute Speisen und Getränke ist stets bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
Janke, Gastwirt.

Kinderloses Ehepaar sucht

2-Zimmerwohnung
mit Autogarage zum 1. 7. 13. Ang. u. **H. S.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. 2-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Bad, Warmwasser, Balkon vom 15. Juli, auch früher, zu vermieten Mellienstr. 3, 2, r.

Ein Laden
mit Wohnung in Mocker ist vom 1. Juli zu vermieten.
A. Kamulla, Junkerstraße 7.

Laden

mit angr. 3-Zimmerwohnung, neu ausgebaut, Klosterstr. 11, per 1. 10. zu vermieten. Anfragen **Baderstr. 23, 2.**

Schöne 2-Zimmerwohnungen,
mit allem Zubehör, sogleich oder später zu vermieten. Näheres
Neubau Brombergerstr. 108.

Hochherrsch. Wohnung,
6—7 Zimmer, mit allem Zubehör vom 1. 7. oder später versetzungsh. zu verm. Zu erfragen Mellienstr. 85.

Meine Wohnung
sofort zu vermieten (3 Zimmer, Zubehör, Mädchenk., Bad) eventl. bis 1. 10. Mietsnachlaß. **Schwandt,** Architekt, Altstädt. Markt 8.

Parterre-Wohnung
mit Vorgarten, 2 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. 7. 13 zu vermieten
Graudenzerstraße 81.

Keller,

als Lagerraum oder Werkstätte geeignet, von sofort zu vermieten Gerechtestr. 28.

Sonntag, 8. Juni

Festumzug.

Sammelplatz Gärtnerei **Engelhardt** pünktlich 2 Uhr.

Mittwoch den 11. Juni d. Js., 8½ Uhr abends:

Versammlung,
Schützenhaus, kl. Saal.
Vollzählig erscheinen.
Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

1. Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme am Festzuge zur Jubiläumsfeier Sr. Majestät am Sonntag den 8. Juni d. Js., nachmittags 3½ Uhr, auf dem neustädt. Markte (Ecke Jakobskirche).
2. Nach Schluß der Festfeier im Ziegeleipark beteiligt sich der Verein mit Angehörigen **geschlossen** an der angekündigten **Doppelfeier der hiesigen katholischen Militärvereinigung** unter Führung des Herrn Militärpfarrers **Dotterweich** im Tivolisaal. Der Anfang ist auf pünktlich 8¼ Uhr abends festgelegt.

Der Vorstand.

Schützenhaus
Thorn.

Anfang 8½ Uhr!

12 Attraktionen 12
aus den ersten Etablissements des In- und Auslandes.

Sonntag den 8. Juni 1913:
2 große Galavorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr: kleine Preise! = Abends 8 Uhr: volle Preise!

Von 11—2 Uhr nachts: **Elite - Kabarett.**
Eintritt frei!

Wegen Vereinsfestlichkeiten findet die Vorstellung am Sonnabend im großen Saale statt.



Dampfer Zufriedenheit und Thorn

fahren

Sonntag den 8. Juni d. Js.

nach

Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr von der Fähre. Rückfahrt 9 Uhr.
Abfahrt des Sonderzuges von Thorn-Stadt 3.08, Hauptbahnhof 3.20 Uhr nachmittags. Rückfahrt 9.20 Uhr abends.
Um zahlreichen Besuch bitten

Victor u. Josef Modrzejewski.

Spezialität: Rehbraten.

Oberkrug Pensau,

hart am Hochwalde gelegen, gegenüber Bahnhof Pensau, bietet den geehrten Ausflüglern von Thorn angenehmen Aufenthalt.
Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bittet

der Wirt R. Wicknig.
Spezialität:
Landbrot u. Landschinken.

Lose

zur 35. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 M.
zur Hannoverschen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrer-Verbandes, Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50 000 M., à 3 M.,
zur 15. westpreußischen Pferdelotterie, Briesen, Ziehung am 16. Juli d. Js., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Entlaufen

brauner, kräftiger

Jagdhund.

Hauptmann Schönfeldt,
Brombergerstr. 76.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus der französischen Kammer.

In der Donnerstags-Sitzung der französischen **Kammer** setzte **Thalasmas** seine Kritik an der **dreijährigen Dienstzeit** fort. Er empfahl eine größere Nutzbarmachung der Reserven wegen der schwachen Geburtsziffer in Frankreich und drückte die Ansicht aus, daß drei Jahre Kaserne nicht einen Mann mehr und nicht eine Stunde Gewinn für die Mobilisierung ergeben würden. Thalamas schlug vor, das Alter für die Aushebung herabzusetzen, die Jahresklässe in zwei Abteilungen einzuberufen, die Dienstzeit für die berittenen Waffen zu verlängern und die 17- und 23-tägigen Übungen der Reservisten der Deckungstruppen zusammenfallen zu lassen. Thalamas warnte schließlich vor der Marokkoexpedition und vor den Schatten der Marschälle, welche wieder in den Gängen des Kriegsministeriums herumspukten. (Beifall auf der äußersten Linken und einem Teile der Linken.) Das frühere Mitglied des Kabinetts Briand **André Lefèvre** suchte hierauf **Chautemps zu widerlegen**, und sagte, er glaube an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs durch Deutschland. Wenn Deutschland nicht unvermittelt angreife, werde es überhaupt keinen Krieg führen. Sich vor einem solchen Überfall zu schützen, heiße den Frieden sichern und mit Ehren sichern .(Beifall im Zentrum und bei einem Teil der Linken). Der Redner wies darauf hin, daß Frankreich in den letzten dreißig Jahren zwei Milliarden weniger für Kriegsrüstungen ausgegeben habe als Deutschland. Frankreich träume übrigens von keinem Angriff, es sei friedlich, obgleich es Elsaß-Lothringen nicht vergessen habe. Selbst wenn Metz und Straßburg noch französisch wären und Deutschland vom 1. Oktober an seine Effektivstreitkräfte auf die angekündigte Zahl bringen würde, würde ich für die neuen Rüstungen stimmen, denn es handelt sich allein darum, für die Zukunft Vorsorge zu treffen. (Beifall.) Der Redner entwickelte darauf ausführlich die These, daß die finanziellen Hilfskräfte Frankreichs viel weniger schnell erschöpft werden würden als die Deutschlands, und daß die Mobilisierung Rußlands langsam von statten gehen würde. Im Interesse Deutschlands würde also ein plötzlicher Krieg liegen. (Die Kammer folgte den Darlegungen Lefèvres mit lebhaftem Interesse.) Der Redner gab dann der Meinung Ausdruck, daß es strategisch vorteilhafter sei, gegen den Feind zu ziehen, als das Grenzland einem Einfall preiszugeben, daß 16 Prozent der französischen Bevölkerung, 30 Prozent der Reichtümer Frankreichs und ein Zehntel seines Gebiets umfasse. (Lebh. Beifall.) Lefèvre sprach sodann von der Notwendigkeit eines sicheren Grenzschutzes und erklärte, daß diejenigen, die angreifen wollten, auch wissen müßten, daß dies ein gefährliches Unterfangen sei, und daß sie, selbst wenn sie den Sieg davontrügen, außerordentlich erschöpft sein würden. Der Redner erinnerte an den Zeitraum vor 1870, wo alles sich durch trügerische Zuversicht habe einschläfern lassen. Der Sozialist **Guesde** protestierte lebhaft dagegen, daß Napoleon III. allein für den Krieg von 1870 verantwortlich sein solle. Lefèvre antwortete: Wir bedauern lediglich, daß er stattgefunden hat trotz der Opposition, die sich auch in Deutschland gezeigt hat. (Fast allgemeiner Beifall.) Die äußerste Linke protestierte lärmend, als der Redner erklärte, die Republikaner selbst seien für den Krieg von 1870 verantwortlich. Es entstand ein **großer Tumult**. Präsident **Deschanel** erteilte mehrere **Ordnungsrufe**. Das Zentrum und die Linke spendeten Lefèvre Beifall. Der Sozialist **Ghesquieres** drohte dem Redner mit der Faust. **Lefèvre** schloß mit folgenden Worten: Wenn wir, die Besiegten oder die Söhne der Besiegten, morgen in denselben Irrtum zurückfallen würden, würden wir verdienen, zermalmt zu werden. (Der Rest des Satzes verlor sich in dem donnernden Beifall, der auf der rechten, wie auf der linken Seite ertönte.) Der Sozialist **Colly** unterbrach die Ausführungen Lefèvres durch den Zwischenruf: Sie sind ein Komödiant mit ihrem Patriotismus. (**Heftige Erregung** fast überall im Hause.) Colly wurde wegen dieses Zwischenrufs **zur Ordnung gerufen** und dieses wurde im Protokoll vermerkt. **Tissier** bekämpfte die Argumente Lefèvres und betonte namentlich, daß die Niederlage von 1870 nicht dem damaligen Parlament zuzuschreiben sei, sondern gewissen Offizieren und der kaiserlichen Politik. Er bekämpfte ferner die kolonialen Expeditionen und protestierte gegen die Truppensendungen nach Marokko. Kriegsminister **Etienne** sagte: Wenn wir nicht in Marokko wären, wer, so frage ich Sie, würde dann dort sein? **Tissier** bekräftigte, die Massen des Volkes in Deutschland und in Frankreich wünschten sehnlichst den Frieden, und bemerkte, daß die Regierungen beider Länder, um die Abstimmung zu erlangen, die sie wünschten, dieselben Gründe vorbrächten. Sodann **vertagte** die **Kammer** die Weiterberatung **auf Montag**.

Am Freitag brachte **Jaurès** seinen **Gesetzentwurf** gegen die Regierungsvorlage über die dreijährige Dienstzeit ein. Jaurès beantragt 1) Vom 1. Oktober 1914 angefangen dauert die aktive Dienstzeit nur 18 Monate. 2) die jungen Leute von 17 bis 21 Jahren sind bei Einberufung der Militärbehörden verpflichtet, jeden Monat eine eintägige Übung abzuleisten. 3) Die Reservisten werden außer der durch das Gesetz von 1905 bestimmten Dienstübung jedes Vierteljahr zu zweitägigen militärischen Übungen einberufen. 4) Vom Oktober 1916 angefangen dauert die Militärdienstzeit ein Jahr und vom Oktober 1918 angefangen sechs Monate.

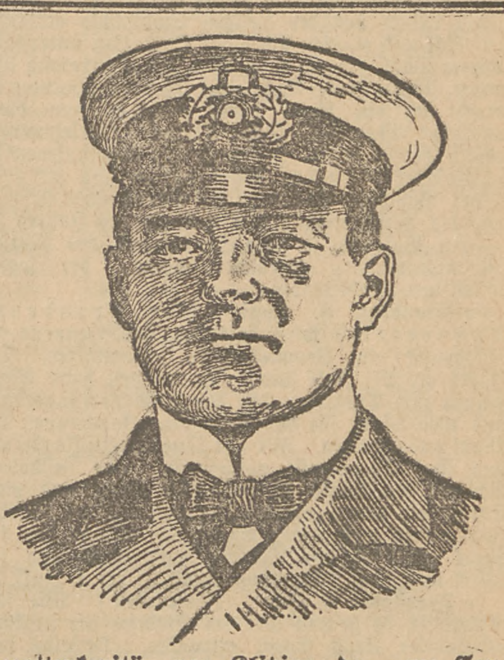
Erweiterung des britischen Flottenprogramms.

In Erwiderung einer Anfrage des Unionisten **Lee**, welche Schritte die britische Regierung zu unternehmen gedenke hinsichtlich der **drei Schlachtschiffe**, die die **kanadische Regierung** für die Reichsflotte **nicht** zu stellen in der Lage sei, erklärte im **englischen Unterhause** Donnerstag der erste Lord der Admiralität **Churchill**, daß die durch Ablehnung der kanadischen Flottenvorlage geschaffene **Situation** ein **sofortiges Handeln verlange**, um den Kräfteüberschuß der Flotte, der für den Schutz des britischen Reiches in der ganzen Welt erforderlich sei, auch im Herbst und im Winter 1915 und im Frühjahr 1916 auf ihrer Höhe zu erhalten. Unter diesen Umständen habe die Regierung beschlossen, den **Bau von drei Schiffen** innerhalb des Programms dieses Jahres zu **beschleunigen**, und es seien bereits von der Admiralität entsprechende Anweisungen ergangen. Mit dem Bau **werde** statt im März nächsten Jahres schon jetzt begonnen werden.

Die zweischneidige **Wirkung** der geplanten Maßregel auf die **deutsch-englischen Beziehungen** wird von einem Teil der **Londoner Presse** unverhohlen zum Ausdruck gebracht, wie aus folgenden Auslassungen hervorgeht. Die **„Times“** schreiben: Es ist bedauerlich, daß die Notwendigkeit, diese Lücken auszufüllen, eine internationale Debatte erneuert hat, die von allen wahren Freunden des Friedens beklagt worden ist. Aber die Lage läßt uns keine Wahl, und wir müssen auf das bessere Einvernehmen rechnen, das glücklicherweise jetzt zwischen uns und dem deutschen Volk besteht, um einen erneuten Ausbruch des Argwohns in der beiderseitigen Presse zu verhindern. — **„Daily Chronicle“** sagt: Mr. Churchills Erklärung bedeutet eine Vermehrung unserer Flotte und wird mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Wenn England entgegen dem Grundsatz des Verhältnisses von 10 englischen Schiffen zu 6 deutschen beliebig viel Schiffsbauten ausführe, so liege in dieser Haltung eine Unaufrichtigkeit sowohl gegen den britischen Steuerzahler als gegen das deutsche Marineamt. — **„Daily News“** erklärt: Die Regierung könne **keine** eigenen Schiffe anstelle der kanadischen bauen. Je früher Mr. Churchill das in nicht mißverständlicher Weise feststelle, desto besser sei es. — Von der maßvollen Haltung der genannten Blätter stechen andere Preßäußerungen durch betonte Unnachgiebigkeit ab. Die **„Daily Mail“** hat die Beschleunigung des Baues der drei Schiffe für eine **halbe Maßregel**. Man hatte gehofft, daß die Regierung alsbald drei neue Schiffe auf Stapel legen würde. — **„Daily Telegraph“** billigt die Maßregel der Regierung. England müßte die Last auf sich nehmen, die der kanadische Staat jetzt abgelehnt habe. **Auf jeden Fall** müßten die Schiffe erbaut werden.

Heer und Flotte.

Aus dem „Militärwochenblatt“. Generalleutnant v. Alten, Chef des Militärreitinstituts, ist mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.



Fregattenkapitän von Klitzing, der neue Gouverneur von Skutari.

Die Kommandanten der Landungsdetachements des internationalen Geschwaders in Skutari haben sich jetzt in die verschiedenen Verwaltungszweige geteilt. Als Oberhaupt des Stadtparlaments fungiert jetzt Fregattenkapitän von Klitzing, der zugleich zum Gouverneur ernannt ist. An Jahren und Dienstgrad ist Fregattenkapitän von Klitzing der jüngste Befehlshaber. Er ist aufgrund seiner Sprachkenntnisse und Gewandtheit im weltmännischen Verkehr auf den Posten berufen worden.

Provinzialnachrichten.

h **Schönsee**, 6. Juni. (Gewitterregen.) Mehrere Gewitter, die durchweg von starken Regengüssen begleitet waren, gingen **heute** in den Nachmittagsstunden über unsere Fluren. Da der Regen durch starken Hagel, deren Körner die Größe bis Kirschen erreichten, eingeleitet wurde, dürfte der entstandene Schaden bedeutend sein. Vielfach sind ganze Getreidefelder geknickt worden.

e **Schönsee**, 6. Juni. (Die gestrige Neuwahl des Gemeindevorstandes in Osterbitz) führte zu dem Ergebnis, daß der bisherige Gemeindevorsteher und die Schöffen nicht wiedergewählt sind. Zum Gemeindevorsteher wurde durch das Los der als Bauernbündler bekannte Ansiedler Otto Schulze, der dieselbe Stimmzahl wie der bisherige Gemeindevorsteher erhalten hatte, gewählt. Die Schöffenwahl fiel auf die Ansiedler Naumann II und Wilke. Die Wahlen sind indessen wegen vorgekommener Formfehler angefochten.

e **Gollub**, 6. Juni. (Drainage.) Die von der Firma Hannemann in Gnesen ausgeführten Drainie-

---

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Sie gingen nun in den zweiten Stock, besahen das Hinterstübchen, das dem Grafen gefiel, und einigten sich über das Geschäftliche schnell. Zu einer längeren Unterhaltung blieb auch gar keine Zeit. Pünktlichkeit war in der Pension „Graf Waldersee“ oberstes Gesetz, und in einer Viertelstunde sollte man zu Mittag essen. Dem Grafen lag auch daran, den Freund, der ihn im Auto hergebracht hatte und in diesem der Entscheidung harrte, nicht länger warten zu lassen, und so verabschiedete er sich von der Baronin und eilte leichtfüßig wieder auf die Straße hinab.

Der Diener folgte, um die Koffer zu holen. Der Abschied zwischen den beiden Freunden war merkwürdig kurz gewesen.

„Alles in Ordnung, ich bleibe hier“, hatte der Graf gesagt, und „Gratuliere!“ der andere geantwortet, wobei ein seltsames Lächeln um seine bartlosen Lippen glitt. Dann hatten sie sich flüchtig die Hände gereicht, und während der Diener und Chauffeur noch mit dem Abschnallen der Koffer beschäftigt waren, schritt der Graf mit der Handtasche, Schirm und Überzieher wieder zur Pension hinauf.

Am offenen Eßzimmer vorübergehend, sah er ein junges Mädchen, in duftiges Rosa gekleidet, langsam an der gedeckten Tafel entlangschreiten und noch hier und da etwas ordnen.

Sie war groß und schlank und hatte ein feines, schmales Gesicht, über dem sich nicht die herrschende Modefrisur als hochgekämmter, vornüberhängender Bausch erhob, sondern eine wundervolle goldblonde Flechtenkrone, die auf einem leichtgewellten Scheitel lag. Die Brauen, erheblich dunkler als das Haar, waren ungewöhnlich scharf und schön gezeichnet, und darunter befand sich ein Paar Augen von leuchtendem Braun, in denen es zuweilen wie von Sonnenstäubchen strahlte und schimmerte. Ihr Blick war aber überraschend ernst, und in der ganzen Haltung lag eine Ruhe und Geschlossenheit, welche bei einem so jungen Mädchen fast befremdete.

„Wahrscheinlich die verschwiegene, vertrauenswürdige Nichte,“ dachte der Graf und beobachtete sie einen Augenblick heimlich von ferne. Dann, mit schnellem Entschluß seine Sachen aus der Hand legend, eilte er auf die junge Dame zu, verneigte sich leicht, und sagte verbindlich: „Mein gnädiges Fräulein, gestatten Sie, daß ich mich selbst Ihnen vorstelle: Graf Edendorf-Hohenfelde. Ich bin soeben erst angekommen. Ihre Frau Tante hatte die Güte, mich in die Pension aufzunehmen, und ich hoffe, Sie lassen Ihre liebenswürdige Fürsorge nun auch mir angedeihen.“

Erika von Schacht begegnete der impulsiven Begrüßung mit großer Gelassenheit. „Möge es Ihnen bei uns gefallen,“ sagte sie ruhig, „ein Kuvert für Sie habe ich bereits einschieben lassen.“

Er war angenehm überrascht. — „So darf ich an dieser einladenden Tafelrunde sogleich teilnehmen,“

Sie lächelte kühl. „Gewiß, aber mit Ihrer Toilette müssen Sie sich beeilen. Wir essen in zehn Minuten, und nachserviert wird nicht.“

Er folgte dem Winke, zog sich schnell zurück und erschien dann pünktlich zur gegebenen Zeit mit den übrigen Pensionären zu Tisch.

Die Baronin, welche am oberen Ende präsidierte, stellte ihn zunächst im allgemeinen vor und machte ihn dann mit seinen nächsten Nachbarn noch im besonderen bekannt. Dadurch kam er sogleich in eine angenehme Unterhaltung hinein und gewann ein Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den übrigen Tischgenossen.

Zu seiner Rechten saß ein Fräulein Plessing, Senatorentochter aus Hamburg, mit ihrem jüngeren Bruder, der sich von den Anstrengungen des Abiturs erholen sollte, zu seiner Linken Frau Rother-Gemund, eine moderne Schriftstellerin, weder jung, noch schön, aber klug und sehr amüsant. Auf diese folgte eine junge Malerin, sowie ein Hofprediger, der sich überarbeitet hatte, und gegenüber zwischen Konsul Maibach und seiner Frauu thronte, im Glanze ihrer Pariser Toilette und ihrer fünfundzwanzig Lenze, Frau Lotti Spätzle, eine hübsche, fesche Stuttgarterin. Sie blühte wie eine Rose und hatte nur einen einzigen Kummer, nämlich den, daß ihr verstorbener Gatte ihr, außer einem sehr ansehnlichen Vermögen, keine Titel und Würden, sondern nur den Namen Spätzle hinterlassen hatte.

Dieser Kummer war umso größer, als ihre jüngere Schwester seit kurzem Baronin Schwertfeger hieß und einen Gatten besaß, der in einem eleganten Kavallerieregimente stand. Frau Lotti beneidete sie um diesen Vorzug, und ihr ganzes Streben ging nun dahin, auch in eine blaublütige Familie mit vornehmem Namen hineinzuheiraten.

Die Kameraden ihres Schwagers fanden diesen Wunsch auch ganz begreiflich und lobenswert, und zwei von ihnen erklärten sich bereit, ihre siebenzackigen Kronen mit Spätzleschem Golde aufzufrischen, aber die hübsche Witwe war bei all ihrer Schwäche und Naivität doch klug genug, um die Motive dieser schneidigen Herren zu durchschauen, und ihr gesunder Selbsterhaltungstrieb bewahrte sie in diesem Falle davor, das Opfer kaltherziger Spekulationen zu werden. — Immerhin hatte die Aristokratie nach wie vor eine große Anziehungskraft für sie, und daß nun ein leibhaftiger Graf ihr gegenübersaß, der noch dazu hübsch, jung und flott aussah, erfüllte sie mit sichtlicher Genugtuung. Wohlgefällig ließ sie ihre Augen auf ihm ruhen und neugierig lauschte sie auf jedes Wort, das von ihm zu ihr herüberdrang. Natürlich konnte sie in dem Stimmengewirr nicht alles verstehen, was er sagte, aber das hörte sie doch, daß er von dem interessanten Gordon-Bennett-Rennen sprach und seine Empfindungen während der schnellen Fahrt als Gast seines Freundes, schilderte. Dabei blieben auch seine Blicke mitunter auf Frau Lottis soubrettenhafter, aber pikanter und anziehender Erscheinung haften, und als man beim Braten angelangt war, bestand zwischen den beiden bereits eine Art drahtloser Telegraphie, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Etwa zwanzig Personen saßen an dem langen Tische, an dessen unterem Ende Fräulein Erika die Dienerschaft mehr durch Winke als durch Worte lenkte; außerdem war in dem runden Erker noch für eine kleinere Gruppe gedeckt, und diese, welche ganz für sich blieb, bestand aus fünf sehr verschiedenen Damen, einer alten, grauhaarigen Erzieherin, Fräulein Krapp, einer etwas jüngeren Engländerin und drei blonden Komtessen, welche schon recht erwachsen aussahen, aber noch fußfreie Kleider und offenes Haar trugen und ganz wie Kinder behandelt wurden. Es waren Tochter, Nichte und Mündel eines bekannten Diplomaten, welcher sich zurzeit mit seiner Frau auf Reisen befand, und Fräulein Krapp, als Vertrauensperson und Obergouvernante, hatte die strenge Weisung, die jungen Mädchen, die sehr exklusiv erzogen wur-

rungsarbeiten der Drainagegenossenschaft Josephat-Karczewo sind auf den Gütern Josephat, Hammer und Tokary schon beendet. Auf dem Rittergut Wrotzk werden die Arbeiten gegenwärtig ausgeführt, sodaß dann nur noch das Gut Karczewo zu drainieren ist. Das ganze Genossenschaftsgebiet umfaßt 600 Hektar.

e **Briesen,** 6. Juni. (Lehrerwechsel.) Die evangelische Lehrerstelle in Bahrendorf ist dem Lehrer Kopelke aus Fuchshöfchen, Kreis Marienwerder, übertragen. Lehrer Zimmermann ist von Bahrendorf nach Fuchshöfchen versetzt.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 6. Juni. (Feuer) entstand heute in den Mittagsstunden auf dem Gehöft des Besitzers Robert Bensch in Oberausmaß, durch welches das Wohn- und Wirtschaftsgebäude zerstört wurden. Bei der großen Hitze verbreitete sich das Feuer mit solcher Schnelligkeit, daß es unmöglich war, etwas von den Haus- und Wirtschaftssachen zu retten. Auch sind 100 Mark Silbergeld mitverbrannt. Die Entstehungsursache steht noch nicht fest.

lz **Schwetz,** 6. Juni. (Verschiedenes.) Bei dem letzten Gewitter ging über die Ortschaften Branitz, Franzdorf und Lichtenhain ein furchtbares Hagelwetter nieder, das die Ernte zumteil vernichtet hat. Die Schlossen erreichten die Größe von Taubeneiern und zertrümmerten auch zahlreiche Fensterscheiben. — Zwei Lehrer von der hiesigen Stadtschule erkrankten im Mai und mußten sich einer Operation unterziehen. Lehrer Dahl, der am 2. d. Mts. die Vertretung übernahm, stürzte heute Nacht zwei Treppen hinunter und brach sich ein Bein, sodaß auch er nun dienstunfähig ist. — Der Oscher Darlehnskassenverein (e. G. m. u. H.) hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre 998 073,10 Mark Aktiva und 991 403,68 Mark Passiva. Der Gewinn betrug 6669,48 Mark und die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 582. — In Bukowitz ist eine Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins gegründet worden, der sogleich 30 Mitglieder beitraten.

r **Graudenz,** 6. Juni. (Der Graudenzer Rennverein) wird statt des Herbstrennens zum erstenmale ein Sommerrennen veranstalten. Dies findet am 27. Juli statt. Es kommen sechs Einzelrennen zum Austrag. Für das Anfänger-Jagdrennen sind 1000 Mark, für das Verlosungs-Jagdrennen 1800 Mark ausgeworfen. Für das Querfeldein-Jagdrennen sind fünf Ehrenpreise vorgesehen. Das bestdotierte Rennen des Tages ist mit 3000 Mark und einem Ehrenpreis das Courbiere-Jagdrennen. Das Weichsel-Jagdrennen weist einen Ehrenpreis und in bar 1800 Mark auf, für das Rehkrug-Jagdrennen sind 1600 Mark ausgesetzt. Nennungsschluß ist der 4. Juli.

e **Freystadt,** 6. Juni. (Ertrunken.) Wie schon mitgeteilt, ist gestern hier im Stadtsee der 21jährige Mechaniker Ernst Engel ertrunken. Derselbe hatte nachmittags gebadet und fuhr gegen 6 Uhr noch einmal zum Baden zum Nackereisee hinaus. Auf dem Rückwege kehrte er um 6 Uhr noch bei der Badeanstalt im Stadtsee an und war schon im nächsten Augenblick im Wasser, um auf die Mitte des Sees zu schwimmen. Hier angelangt, rief er plötzlich um Hilfe. Diese nahte auch bald mit dem Boote des Jünglingsvereins, doch sank Engel bereits in die Tiefe, als das Boot noch etwa 10 Meter entfernt war. Ein im Boot befindlicher guter Schwimmer und Taucher sprang sofort nach, doch alle Anstrengung war vergeblich. Auch das drei Stunden lange Suchen nach der Leiche verlief in dem morastigen und krautigen See vergeblich. Als endlich nach 9 Uhr abends der Fischer Laskowski aus Guhringen mit seinem Netz kam, gelang es, die Leiche auf dem zweiten Durchzuge nach vierstündigem Suchen zu bergen. Engel hatte einen Herzfehler, weshalb er auch vom Militärdienst befreit worden war.

Aus Ostpreußen, 6. Juni. (Die Hitzschläge auf dem Truppenübungsplatz Arys) sind seit dem „Todesmarsch von Mörchingen" 1911 (wo 300 bis 400 Mann krank wurden) wieder der erste schwerere Fall von Hitzschlagerkrankungen unter den deutschen Truppen, durch den die Öffentlichkeit beunruhigt wird. Nach einer offiziösen Mitteilung suchen die Ärzte der 74. Brigade den Keim der Hitzschlagfälle von Arys in der eigenartig stickigen Luft des teilweise sumpfigen Kiefernwaldes, den die Soldaten im letzten Teil ihrer Übung zu durchschreiten hatten. Diese Vermutung erscheint dem militärischen und medizinischen Laien vielleicht auf den ersten Blick wenig verständlich, dürfte aber auf die richtige Spur führen. Der Hitzschlag tritt bei den Truppen durchaus nicht immer infolge von Sonnenbestrahlung ein, sondern sehr oft gerade bei schwüler, dumpfiger Witterung, also bei bewölbtem, nicht offenem Himmel und in dichten Wäldern, nicht auf offener Ebene, über die der Wind streicht. Der Hitzschlag erfolgt allerdings fast immer auf Märschen und entsteht, allgemein gesprochen, durch Verhinderung der Wärmeabgabe vom Körper bei gleichzeitiger körperlicher Anstrengung. Seitdem die Truppenführer nicht mehr wie früher das viele Wassertrinken der Soldaten während des Marsches verbieten, sondern an jedem Dorf und Weiler alle verfügbaren Eimer und Gefäße mit Wasser bereitstellen lassen, haben die Hitzschläge auffallend abgenommen. Aber ihre Zahl ist immer noch bedenklich groß und bildet eine ständige Sorge der Militärverwaltung schon deshalb, weil man sich noch immer nicht recht einig darüber ist, worin man die eigentliche Ursache und die individuelle Anlage zu dieser plötzlichen Erkrankung mit oft tödlichem Ausgange zu suchen hat.

d **Strelno,** 6. Juni. (Ein überaus schweres Gewitter) entlud sich heute Nachmittag über den hiesigen Ort, das mannigfachen Schaden angerichtet hat. In Strelno Abbau schlug der Blitz in die Scheune des Grundbesitzers Lewandowski ein und zündete. Die Scheune brannte total nieder.

Posen, 6. Juni. (Die Kaiserparade des 5. Armeekorps) findet am 26. August in Posen statt. Außer dem Kaiserpaar werden der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzenpaare Eitel Friedrich und August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Ernst August von Braunschweig-Lüneburg mit Gemahlin teilnehmen. Ferner wird auch der Prinzregent Ludwig von Bayern als Chef des Posener 47. Infanterie-Regiments erwartet.

d **Stralkowo,** 6. Juni. (Hagelschlag) hat gestern in der Gegend von Walkowitz, Czekuczewo und in den Ortschaften längs der Mieltschiner Chaussee großen Schaden angerichtet. Die gefallenen Hagelkörner hatten die Größe von Taubeneiern. Die Getreideernte hat an verschiedenen Stellen stark gelitten; auch sind die Hackfrüchte arg beschädigt worden. Unter den Obstbäumen ist ebenfalls großer Schaden angerichtet. In vielen Ortschaften sind die Fensterscheiben zertrümmert worden. Mehrere Personen erlitten durch die herniedersausenden Eisstücke blutende Kopfwunden.

Köslin, 5. Juni. (Bürgermeisterwahl.) Zweiter Bürgermeister Kieback ist zum Bürgermeister in Senftenberg gewählt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Juni. 1912 Besuch des Königs Nikolaus von Montenegro in Wien. 1911 † Professor Johannes Otzen, bekannter Architekt und Kirchenbauer. 1911 Furchtbares Erdbeben in Mexiko. 1910 Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey. 1905 † Fürst Leopold von Hohenzollern. 1903 † Freiherr Fr. von Philippowich, österreichischer Feldzeugmeister. 1876 † George Sand, bekannte französische Romanschriftstellerin. 1859 Treffen bei Melegnano zwischen Österreichern und den Franzosen unter Mac Mahon. 1821 * Samuel Baker, englischer Afrikaforscher, Entdecker des zweiten Nilquellsees, des Albert-Nyansasees. 1815 Deutsche Bundesakte. 1794 † Gottfried August Bürger, hervorragender lyrischer Dichter. 1743 * Alexander Graf von Cagliostro (Josef Balsamo), weltbekannter Abenteurer. 1727 † August Hermann Franke, Stifter des Halleschen Waisenhauses. 632 † Mohammed (Abdul Kasem ben Abdallah), Stifter der mohammedanischen Religion.

9. Juni. 1912 Beginn des Fernfluges von Berlin nach Wien. 1910 Genehmigung des Abschiedsgesuches des Staatssekretärs Dernburg. 1908 † Prinetti, ehemaliger italienischer Minister des Äußern. 1902 Niederholung der Flagge der Transvaalrepublik von dem Palais des Präsidenten Krüger zu Utrecht. 1897 † Jakob von Falke, hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1879 * Prinzessin Alexandra von Schaumburg-Lippe. 1870 † Charles Dickens, Gründer der Londoner Romanschule. 1815 Schlußakte des Wiener Kongresses. 1810 * Otto Nicolai, Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" u. a. 1806 * Großherzog Ludwig III. von Hessen-Darmstadt. 1781 * George Stephenson, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1671 * Peter der Große. 1190 Tod Kaiser Friedrichs I. im Kalikadnos. 1075 Sieg Heinrichs IV. über Otto von Nordheim bei Langensalza.

Thorn, 7. Juni 1913.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Walther Klatt aus Groß Baldram, Kreis Marienwerder, ist zum Referendar ernannt.

— (Ernennung.) Der bisherige Gemeindeschullehrer Dr. Friedrich Le Fèvre ist zum Kreisschulinspektor in Culm ernannt worden.

— (Namensänderung.) Dem Ansiedler und Gärtner Gustav Schimantowski in Gr. Schönbrück, Kreis Graudenz, ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Schiemann" zu führen.

— (Der Thorner Verkehrsausschuß) hielt gestern eine Sitzung ab, die sich, ebenso wie eine vor kurzem stattgefundene, auch mit der zukünftigen Gestaltung der Fremdenverkehrsarbeit in Thorn beschäftigte. An der gestrigen Sitzung nahmen teil außer dem Vorsitzer Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski die Herren Kaufmann Georg Dorau, Buchhändler Golembiewski, Buchdruckereibesitzer Hoppe und Chefredakteur Wartmann vom Haus- und Grundbesitzerverein und Bürgerverein. Bekanntlich ist ein Antrag des Verkehrsausschusses, der die Übernahme der Fremdenverkehrssache durch den Verschönerungsverein bezweckte, von diesem Verein abgelehnt worden, und von einer Anregung, den Verkehrsausschuß in einen Verkehrsverein umzuwandeln, ist mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die bei der großen Zahl der in Thorn bereits bestehenden Vereine einer neuen Vereinsgründung begegnen würden, noch abgesehen worden. Doch besteht nach den Verhandlungen, die bisher in dieser Angelegenheit mit dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Hasse gepflogen wurden, die bestimmte Aussicht, das Projekt, die Fremdenverkehrsarbeit noch intensiver zu betreiben, verwirklicht zu sehen. Der Verkehrsausschuß hat an zuständiger Stelle beantragt, ein geeignetes Lokal im Rathaus als Auskunftsstelle, mit Wahrnehmung dieser durch einen städtischen Beamten, einzurichten und damit möglichst auch einen Leseraum zu verbinden, in dem die verschiedenen Städteführer usw. ausgelegt werden sollen. Die Leitung soll in die Hand eines Magistratsmitgliedes gelegt werden. Man war der Meinung, daß für die Fremdenverkehrspropaganda nicht nur Mittel aus der Bürgerschaft, sondern auch städtischerseits in größerem Maße zur Verfügung gestellt werden müssen als bisher, um den immer dringlicher werdenden Anforderungen nach dieser Richtung gerecht zu werden. Die Verhandlungen mit dem Magistrat werden noch fortgesetzt in der Erwartung, daß sie zu einem befriedigenden Abschluß führen werden. Der von dem westpreußischen Verkehrsverbande herausgegebene neue Führer wurde vorgelegt und die Kosten für die Publikation über Thorn bewilligt; eine Anzahl Exemplare des Führers sind bereits bezogen und an die hiesigen größeren Hotels und Restaurants verteilt worden. Von dem Verlage der „Leipziger Illustrierten Zeitung" ist ein Schreiben eingegangen mit der Mitteilung, daß die vor länger als einem Jahre geplante Herausgabe einer Ostmarken-Nummer der „Illustrierten Zeitung", wozu auch der Verkehrsausschuß für Thorn bereits Unterlagen geliefert hatte, in absehbarer Zeit leider nicht zur Ausführung gelangen könne. Nach Erledigung noch einiger anderer Gegenstände berichtete Herr Kaufmann Dorau über die Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine, die in den Pfingsttagen in Breslau stattfand und an der er als Abgeordneter des Thorner Verkehrsausschusses teilgenommen. Die Tagung nahm einen guten Verlauf; die Anregungen, die in verschiedenen Vorträgen über die Bedeutung der Verkehrsbewegung gegeben wurden, fanden bei allen Teilnehmern zustimmende Aufnahme. Leider war auf der Tagung, die auch mit einem geselligen Teil verknüpft war, Westpreußen nur durch Thorn vertreten; auch Ostpreußen hatte keinen Abgeordneten entsandt. Der Bericht über die Tagung soll im Haus- und Grundbesitzerverein und auch im Bürgerverein noch weiter eingehend erstattet werden. Zum Schluß wurde das Projekt des Neubaues des Ziegeleipark-Restaurants mit großem Saal besprochen und allgemein der Standpunkt vertreten, daß das Unternehmen seitens der Bürgerschaft Thorns mit allen Kräften gefördert werden müsse, damit Thorn endlich zu einem großen Vergnügungsetablissement gelange, wie sie viele andere Städte, selbst kleinere, längst besitzen — meist allerdings zunächst in Verbindung und zu Zwecken einer Ausstellung geschaffen und als Reste dieser erhalten. Durch die Neuanlage wird die Stadt nicht nur für die Veranstaltungen der Bürgerschaft eine würdige Stätte bieten, sondern auch für die Tagungen größerer Verbände, für Sängerfeste, Turnfeste, Kriegerbundesfeste usw., für die bisher immer erst ein Unterkunftsraum geschaffen werden mußte; auch Ausstellungen könnten dann im Ziegeleipark veranstaltet werden. Das Hauptgewicht wurde deshalb auf die Erbauung eines möglichst großen Saales, der mehrere tausend Personen fassen müßte, mit ausreichenden Nebenräumen, gelegt. Das ganze Projekt, besonders auch die Platzfrage, müßte in breitester Öffentlichkeit verhandelt werden, damit den Wünschen der Bürgerschaft Rechnung getragen werden kann. Als geeigneter Platz für den Neubau wurde das Gelände zwischen Ziegelei und Grünhof, mit Ausblick nach der Weichsel, empfohlen.

— (Der Sportverein „Hohenzollern") hielt am Montag im Restaurant Seidel die Monatssitzung ab, die gut besucht war. Eröffnet wurde die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August gedacht wurde. Die Niederschrift der letzten Monatssitzung wurde vom Schriftführer verlesen. Neuaufgenommen wurden 5 Sportgenossen, zur Aufnahme gemeldet haben sich 6. U. a. wurde auch ein Schreiben des Ortsausschusses für Jugendpflege zur Kenntnis gebracht, wonach am 8. Juni zur Feier des Regierungsjubiläums ein Volksfest veranstaltet werden soll. Am 15. d. Mts. soll ein Ausflug nach Leibitsch unternommen werden. Die nächste Monatssitzung findet am 7. Juli statt. Nach Schluß der Sitzung blieben die Sportgenossen noch gemütlich beisammen.

— (Die Tennisabteilung des Sportvereins „Vistula"-Thorn) hält am Mittwoch den 11. Juni, abends 8½ Uhr, im Gartenrestaurant „Elysium" eine Sitzung ab, in welcher die Neuaufstellung des Spielplans besprochen und der Termin für das im August in Aussicht genommene Tennisturnier festgelegt werden soll.

— (Der Sportverein „Vistula") hielt am Mittwoch den 4. d. Mts. eine von 43 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung im Artushof ab. Auf der Tagesordnung stand u. a.: Einteilung der Läufer für den Stafettenlauf am 6. d. Mts., Volksfest am 8. Juni, Veranstaltungen des Vereins im Juni, Sportfest am 24. August. Mit der Leitung bei dem Stafettenlauf und Sportfest wurde der 2. Vorsitzer beauftragt. Mit Ausnahme des 8. Juni finden an allen Sonntagen des Monats Wettspiele der 1. und 2. Mannschaft statt. Am Sonntag den 29. d. Mts. spielt der Verein gegen die 1. Mannschaft des Sportklubs „Britannia"-Posen auf dem Kasernenhof der Pionierkaserne. Die für diesen Monat geplante Dampferfahrt der Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen und Gästen nach Grabowitz ist der vielen anderen Veranstaltungen wegen auf Sonntag den 5. Juli verlegt. Das Programm für das Sportfest am 24. August bringt neben anderen Konkurrenzen die 800 Meter-Stafette um den Wanderpreis der Stadt Thorn, eine 400 Meter-Stafette um den Wanderpreis der Stadt Schneidemühl und einen Vereinsdreikampf um den Schury-Wanderpreis. An dem Sportfeste beteiligen sich folgende Vereine: Sportverein „Marienwerder", Sportklub „Graudenz", Seminarsportklub „Komet"-Graudenz, Seminarsportverein „Tuchel", Sportklub „Bromberg", Sportklub „Hertha"-Schneidemühl, Seminarsportvereine „Eintracht" und „1909"-Thorn, Sportvereinigung der 61er und Sportverein „Vistula"-Thorn. Außerdem ist auch auf Teilnahme einiger Danziger und Elbinger Sportvereine zu rechnen, sodaß die Veranstaltung sehr interessant und sehenswert zu werden verspricht. Als Platz für das Sportfest ist der Rudaker Exerzierplatz, auf welchem jetzt auch die größeren Wettspiele stattfinden, in Aussicht genommen. Der Verein wird das Regierungsjubiläum des Kaisers am 14. Juni in Form eines Kommerses im „Tivoli" feiern. An der Jubiläumsfeier am Sonntag den 8. d. Mts. wird sich der Verein mit 20—30 Mitgliedern beteiligen, während der 1. Vorsitzer Herr Direktor Schury mit acht Mitgliedern an der Einweihung des Stadions in Berlin teilnimmt. Neuaufgenommen wurden 1 Dame und 13 Herren, sodaß der aufstrebende Verein jetzt bald 100 Mitglieder zählt.

— (Der Unteroffizierverein des 1. Bataillons Inf.-Rgt. 61) macht am Sonntag einen Dampferausflug nach Schulitz, wo ein Gartenfest mit Belustigungen aller Art und Tanz veranstaltet wird. Die Abfahrt des Dampfers „Prinz Wilhelm" erfolgt 1.30 Uhr mittags von der Anlegestelle in der Nähe der Weichselfähre. Freunde des Vereins sind eingeladen.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Gemüsemarkt, der bei dem für das Wachstum günstigen Wetter reich bestellt war, war das Geschäft recht befriedigend. Als Neuheiten waren erschienen Schoten, Kirschen und Erdbeeren, letztere allerdings nur erst in einigen Exemplaren als Beweisstücke für das allgemeine frühe Reifen aller Früchte in diesem Jahre. Die Schoten fanden bei dem Preise von 50 Pfg. für das Pfund willige Abnehmer; auch Karotten, 3 Bund 20 Pfg., wurden ausverkauft. Starke Nachfrage war auch nach Kohlrabi, die noch 60 Pfg. die Mandel kosteten, aber im Preise bald heruntergehen werden. Blumenkohl, gute Ware, die mit 30—50 Pfg. der Kopf bezahlt wurde, wurde ebenfalls geräumt; der Überstand in minderwertiger Ware wurde zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Sehr vernachlässigt war dagegen Spinat, der nun auch bald vom Markte verschwinden wird, um erst im Herbst noch einmal zu erscheinen. Gurken waren in größeren Mengen am Markt, wurden aber bei der hochsommerlichen Witterung zum Preise von 20—50 Pfg. das Stück völlig geräumt. — Auf dem Fischmarkt war das Geschäft etwas schleppend, doch blieb nicht allzuviel Überstand, da die Preise herabgesetzt wurden. Aal kostete 1 Mark, Zander und Karpfen 80 Pfg., Schleie und Karauschen 70 Pfg., Hecht 60—70 Pfg., Barsche 60 Pfg., Barbinen und Bressen 40 Pfg. Krebse waren 10 Schock am Markt, die schon vor 11 Uhr für 4—8 Mark das Schock abgesetzt waren.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner der aus der Strafhaft vorgeführte, trotz seiner Jugend schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Rudolf Meyer aus Damerau wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Im Herbst 1912 trieb sich der Angeklagte ohne Beschäftigung bei seinen Verwandten umher. Da ihm bekannt war, daß seine Schwester Ida bei ihrem Pflegevater, dem Rentier August Schewe, noch ein kleines Erbteil stehen hatte, so schrieb er ohne ihr Wissen einen Brief an Sch., worin sie um 75 Mark bat, da es ihr sehr schlecht gehe. Diesen

---

den, vor jeder Berührung mit den übrigen Pensionären zu hüten. Die beiden Hauptmahlzeiten mußten sie freilich aus praktischen Gründen mit diesen zusammen einnehmen, und hatte die Baronin ihre Bedenken dadurch zerstreut, daß sie in dem Erker den besonderen Tisch für sie einrichten ließ. So hatten die junger Dinger wenigstens während des Essens etwas Zerstreuung, und Erika, die sie zuweilen in ihrer Wohnung aufsuchte, erstaunte oft über die Schärfe und Richtigkeit ihrer Beobachtungen. Sie hatten auch für jede irgendwie auffallende oder charakteristische Persönlichkeit einen komischen Spitznamen bereit, und jeder Wechsel wurde von ihnen sofort bemerkt.

Fräulein Krapp hingegen besaß nur Augen und Gedanken für ihre Zöglinge. Sie war die würdige Korrektheit in Person und konnte sehr unnahbar aussehen, aber hinter dieser Korrektheit verbarg sich ein gütiges Herz und ein ängstliches Gemüt, und da während der Abwesenheit der älteren Herrschaften die ganze Last der Verantwortung auf ihren Schultern lag, war sie immer in Sorge, etwas zu versäumen oder etwas zu übersehen.

Auch heute hatte sie den neuen Gast nicht beachtet, aber den jungen Mädchen war die hochmoderne, aristokratische Erscheinung des Grafen sogleich aufgefallen, und als die Pensionäre den Saal verließen, fragten sie Erika eifrig, wer das sei. Diese sagte das wenige, was sie selbst vorläufig wußte, und nun wurde auch die Erzieherin aufmerksam.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?" wiederholte sie sinnend, „einen Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen bekannt gemacht, daß sich die Eindrücke mitunter verwischen oder verschieben. Auch mein Gedächtnis beginnt nachzulassen. Mit der Zeit wird es mir aber schon einfallen, besonders, wenn ich ersehe, welchen Beruf dieser Graf Edendorf hat. Ich will ihn mir heute Abend doch einmal etwas genauer ansehen."

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder auffänden, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht."

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schacht! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon üble Erfahrungen gemacht?"

„Nein," war die Erwiderung, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermeiden und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon der übrigen Pensionäre wegen."

Damit war die Unterhaltung beendet, und die Damen zogen sich zurück. Erika aber erfuhr bald darauf durch ihre Tante die Ursache von Graf Edendorfs Ankunft und betrachtete ihn nun mit weit größerem Interesse als vorher.

2. Kapitel.

Am Nachmittage des nächsten Tages traf Madame Boruview ein.

Sie hatte sich den Diener und zwei Wagen nach der Bahn schicken lassen, einen offenen Landauer und einen großen Gepäckwagen. In dem ersten thronte sie selbst in tiefer Trauer, umgeben von zahllosen Kissen und Decken, während auf dem zweiten ein ganzer Berg von Koffern aufgetürmt war. Ihre Begleiterin, Frau Leopoldine Hegenscheit, saß auf dem Vordersitz, ihr gegenüber, eingeschlossen von zwei schweren roten, stark nach Juchten duftenden Taschen, und als der Landauer hielt, sprang sie schnell hinaus, um ihrer Gebieterin beim Aussteigen zu helfen.

Die Kammerfrau war schmächtig und mittelgroß, von merkwürdig farblosem, verblühtem Aussehen, mit einem stillen, vergrämten Gesicht, das Spuren einstiger Schönheit trug, und den sanften, geräuschlosen Bewegungen einer Krankenpflegerin. Sie schien um ihre Herrin sehr besorgt zu sein. Als diese aber von Erika in Empfang genommen und hinaufgeleitet wurde, wandte sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Gepäck zu, zählte die Stücke, welche abgeladen wurden, und blieb bei dem Wagen stehen, bis der letzte Koffer im Hause verschwunden war. Erst dann nahm sie die beiden Taschen, die sie keinem anderen anvertraute, zur Hand, und folgte den Leuten nach dem oberen Stockwerk hinauf.

In dem gleichen Augenblick kam Graf Edendorf, zum Ausgehen gerüstet, von oben herab, und um die anderen vorüberzulassen, blieb er auf dem Treppenabsatz wartend stehen. Diese zufällige Begegnung war an sich ein so gewöhnlicher Vorgang, das Zurücktreten des Grafen so selbstverständlich, daß eine andere es kaum bemerkt haben würde, aber Frau Hegenscheit mußte wohl besonders schreckhafter Natur sein, denn als sie den fremden Herrn erblickte, zuckte sie zusammen, ihre Augen weiteten sich, als sähen sie ein Gespenst, und ihr Gesicht wurde noch um einen Schein fahler, als es ohnedem schon war.

Inzwischen war die Russin auch von der Baronin begrüßt worden, hatte ihr Zimmer in Augenschein genommen, und saß nun, erschöpft und atemlos, wie nach einer großen Anstrengung, mitten in ihrem schönen Salon.

Die alte Dame — sie war groß und umfangreich und trug ein hohes, weißes Lockentoupet mit schwarzer Stuartschneppe, unter dem ein starkgerötetes Gesicht mit lebhaft blitzenden Augen hervorsah — seufzte tief und sah sehr unglücklich aus, aber plötzlich erhellte ein sonniges, fast kindliches Lächeln ihre Züge. Sie streifte schnell den Handschuh ab und griff mit der kleinen, wohlgepflegten Hand, an welcher kostbare Juwelen funkelten, in die Seitentasche ihres Jaketts. Daraus zog sie eine silberne Zigarettendose hervor, die sie mit bezaubernder Liebenswürdigkeit den beiden Damen anbot, und als die Baronin sowohl wie Erika dankten, zündete sie sich selbst eine Zigarette an.

(Fortsetzung folgt.)

Brief, der mit Ida M. unterzeichnet war, übergab der Angeklagte dem Sch. persönlich. Dieser erkannte jedoch die Fälschung und gab das Geld nicht her. Nachdem dies mißglückt war, begab sich M. zu dem Besitzer Kohnke in Neu Bohnin und gab vor, er komme im Auftrage eines Schwagers von Kohnke, des Besitzers Rudolf Sch., der um die Übersendung von drei bis vier Gänsen bitte. Kohnke kam die Sache jedoch verdächtig vor, sodaß er die Hergabe der Gänse verweigerte. Der Angeklagte bekennt sich in vollem Umfange schuldig. Die Strafe wird auf 6 und 4 Monate Gefängnis bemessen. Da sich jedoch der Angeklagte inzwischen sowohl in Thorn als in Bromberg eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten zugezogen hat, so wird eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis gebildet, auf die 2 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden. — Wegen Jagdvergehens wurde noch gegen die Fischereigehilfen Stanislaus Czajkowski und August Warachowski aus Strasburg verhandelt. Mit ihnen hatte der Fischer Marian Cajkowski auf der Anklagebank Platz genommen, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Der Letztangeklagte hatte von dem Gutsbesitzer Dzienzelewski aus Strasburg einen See gepachtet und zugleich die Erlaubnis erhalten, eine Art Wildente abzuschießen, die der Fischerei besonders gefährlich ist. Die sonstige Jagd hatte Dz. selber. Eines Tages fanden die beiden Erstangeklagten im See einen toten Kapitalhirsch schwimmend. Sie verbargen das schon etwas in Fäulnis übergegangene Tier in einem Gebüsch und holten es sich abends. Warachowski hat auch einen Teil des Fleisches gegessen. Es schmeckte zwar recht sonderbar, aber da er noch niemals Damwild gegessen, so meinte er, das wäre wohl so der natürlich Wildgeschmack, und aß mit Todesverachtung darauf los. Geschadet hat's ihm nicht. Der Fischer Marian Cz. erhielt das prächtige Geweih, wodurch er sich der Hehlerei schuldig machte. Das Schöffengericht in Strasburg hatte die beiden Gehilfen zu je 50 Mark Geedstrafe, ev. 10 Tagen Gefängnis, den Fischer Marian Cz. zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Alle drei legten Berufung ein. Der Verteidiger, Herr Justizrat Feilchenfeld, bat um Freisprechung, da nach Reichsgerichtsentscheidungen in Verwesung begriffenes Fallwild nicht mehr als Wild im Sinne des Jagdgesetzes anzusprechen sei. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung, weil ja der Hirsch, wie die Angeklagten selber zugeben, noch zu verwerten war. Diesen Standpunkt nahm auch der Gerichtshof ein. Da die Erstangeklagten das Wild zunächst versteckten und es unter dem Schutze der Dunkelheit holten, haben sie bewiesen, daß sie sich ihres Unrechtes wohl bewußt waren. Daher ist die Berufung auf ihre Kosten zu verwerfen.

---

* **Podgorz, 7. Juni.** (Verschiedenes.) Die Feier des Regierungsjubiläums kann von den Volksschulen erst am 17. Juni begangen werden, da am 16. Musik nicht zu haben ist. Die allgemeine Feier am 22. Juni beginnt mit einem Festzug mit zwei Musikkapellen vom Gasthaus Ferrari zum Schlüsselmühler Garten unter Führung des Vorsitzers des Kriegervereins, Herrn Lt. d. R. Meyer. — Am morgigen Sonntag veranstalten Feste der Kriegerverein in Schlüsselmühle, der Hilfsschaffnerverein im „Kaiserhof", der Kegelklub der Feuerwerker des Schießplatzes Thorn im Schützenhaus (Bruschkrug) in Stewken. — Der landwirtschaftliche Verein der linksseitigen Weichselniederung feiert am Sonnabend den 14. d. Mts. im Gesellschaftsgarten zu Rudak sein diesjähriges Sommerfest. — Unfälle erlitten der Besitzer N. in Nessau, dem beim Holzabfahren eine Klobe auf den linken Fuß fiel, und der Ziegler Hilker in der Ziegelei von Jerusalem in Rudak, dem beim Umkippen einer Lowry ein Stück Lehm so unglücklich auf den Leib fiel, daß er einen Leistenbruch erlitt.

Die Fuchsia als Zierblume

findet jetzt viel weniger Interesse als vor 30 oder 40 Jahren, und das ist sehr zu bedauern, denn gerade die Fuchsia ist für das Ausschmücken von Gärten sowohl wie von Wohnungen die allerdankbarste Blumenart. Häufiger trifft man sie noch in kleineren Ortschaften an, wo man — glücklicherweise — mehr am Gewohnten hängt als in großen Städten. Die Fuchsia hat den großen Vorzug, sich leicht ziehen zu lassen und ununterbrochen zu blühen. Auch sie war einst eine Modeblume und kam wohl eben dadurch wieder außer Mode, weil sie gar so dankbar ist. Nach Europa soll sie erst im Jahre 1830 gekommen sein, und zwar durch einen englischen Seemann, der sie aus Chile in Südamerika mit heimgebracht hat. Diese Tatsache wird für manchen überraschend sein, der vielleicht geglaubt hat, die Fuchsia sei einheimisch in Europa gewesen. Zehn Jahre später, nachdem der Londoner Gärtner Lee jene erste Blume bereits in vielen Tausenden von Exemplaren umgesetzt hatte, kam aus Südamerika eine vollkommenere Fuchsia die mit den langen Glocken, und um dieselbe Zeit erschienen außer rosa, roten und lila Glocken auch bereits die ersten Fuchsien mit schneeweißen Glöckchen. Auch die gefüllten Fuchsien datieren erst seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Seitdem hat die systematische Hybridation eine sehr große Reihe interessanter Spielarten der Fuchsia geschaffen, und von diesen kann als die denkwürdigste wohl die Fuchsia erecta superba bezeichnet werden, diejenige Art also, die nicht hängende, sondern gerade stehende Blüten hat; diese Glöckchen, in frischer Rosenfarbe, sind zwar klein, aber sehr zahlreich und geben der Pflanze einen eigenartigen schönen Anblick. Die Kunstzüchtung erstreckte sich auch auf die Größe der Fuchsiapflanze, und es ist gelungen, Sträucher von anderthalb Meter und höher zu ziehen. Da diese Sträucher zudem die Neigung haben, sehr lange Zweige zu treiben, so hat man es leicht, sie durch Festbinden an Spalier- und Sprossenwerk, wie an Lauben und dergleichen, ganz eigenartige dekorative Effekte zu erzielen. Die Widerstandskraft der Fuchsia gegen die Fröste ist einer ihrer weiteren Vorzüge; jedoch gilt das nur für die ältesten Arten. Diese kann man im Winter im freien Lande lassen, wenn man nur die Vorsicht gebraucht, den Stengel mit trocknen Blättern einzudecken. Selbst wenn die Zweige erfrieren, der Stamm aber erhalten geblieben ist, kommen immer wieder neue Zweige und Blüten. Jedenfalls verdient die Fuchsia aus den verschiedensten Gründen mehr Aufmerksamkeit, als man ihr jetzt vielfach zugewendet hat.

Thorner Lokalplauderei.

Die Wahl ist nun vorbei. Gerade der Tag der Abgeordnetenwahl war ein Hitzerekordtag, und dazu kam noch die Aufregung der Wahl. Bei uns, im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen, ging es freilich weniger heiß her als in manchen anderen Wahlkreisen, und wie vorauszusehen gewesen, sind die beiden deutschen Kompromißkandidaten, Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg und Kommerzienrat Dietrich-Thorn, mit großer Mehrheit gewählt worden. Für die konservative Partei haben die Abgeordnetenwahlen im allgemeinen die Erwartungen erfüllt, während der Liberalismus mit seinen, im Vergleich zu den Anstrengungen, recht geringen Erfolgen kaum zufrieden sein wird. Die Verärgerung ist denn auch stellenweise auf liberaler Seite recht groß. Besonders im Wahlkreise Graudenz war die Stimmung angesichts des glänzenden Erfolges der konservativen Kandidaten so kläglich, daß man mit den Zornesausbrüchen garnicht wartete, bis die Wahl der Gegner wirklich Ereignis geworden war, sondern schon vorher in teilweise recht albernen Protesten seinem Ingrimm Luft machte. U. a. hat man auch behauptet, daß Freystadt kein geeigneter Wahlort sei, und mit Rücksicht auf die Graudenzer Wahlmänner einen anderen Wahlort verlangt, wobei natürlich nur an Graudenz gedacht wird. Der Protest gegen Freystadt kann durchaus nicht anerkannt werden. Es kommt bei der Wahl des Wahlortes doch nicht auf dessen Größe, sondern auf seine Lage für den ganzen Wahlkreis an, und Freystadt liegt in der Mitte des Wahlkreises Graudenz-Rosenberg und ist mit der Bahn von allen Seiten recht gut zu erreichen. Auch ein sehr geräumiges, neues Wahllokal steht dort zur Verfügung. Die Liberalen in Graudenz sollten es also nicht für unter ihrer Würde halten, auch einmal eine Landstadt ihrer Nachbarschaft mit ihrem Besuche beehren zu müssen, und sollten nicht verlangen, daß Wahlmänner aus der entgegengesetzten Kreisecke nur um anderer Bequemlichkeit willen zu einer langwierigen und kostspieligen Reise nach Graudenz gezwungen würden. Daß Herr Amtsrichter Dr. Student, der in der Wahlagitation sich so manches nette Stücklein geleistet hat, den Wahlkreis nun nicht vertreten wird, kann nur mit Genugtuung begrüßt werden. Ebenso erfreulich ist die Tatsache, daß zwei andere liberale Größen sich in diesem Wahlkampfe eine glänzende Abfuhr geholt haben: die Herren Schwabach und Sieg. Über des letzteren Unterliegen in Elbing-Marienburg werden besonders seine Berufsgenossen erfreut sein. Da bei der Nachwahl in Elbing-Marienburg im Februar 1911 der konservative Kandidat 297 gegen 201 liberale Stimmen erhielt und bei dieser Wahl 340 konservative Wahlmänner gegenüber 211 liberalen gezählt wurden, so hat sich das Verhältnis der Stimmen für die Konservativen recht günstig gestaltet, was nach der liberalen Wahlmache und der Auswahl ihrer Kandidaten, soweit sie Herrn Sieg betraf, nur als selbstverständlich angesehen werden kann. Hat doch sogar Herr Geheimrat Ziese-Elbing sich von seinem ehemaligen Schmerzens- und Lieblingskinde, dem sog. „vaterländischen Wahlverein", losgesagt, als dieser einen offenkundigen Blockbruder der Sozialdemokraten, der sich selbst stolz dafür ausgab, auf den Schild erhoben hatte. In einer Betrachtung über das Gesamtergebnis der Landtagswahl stellt die „Freisinnige Zeitung" fest, daß man im neuen Abgeordnetenhause wie bisher wieder mit drei Mehrheiten rechnen könne: 1) Konservative und Zentrum, 2) Konservative und Nationalliberale, 3) alle anderen Parteien außer den Konservativen. Theoretisch gäbe es sogar noch eine weitere Mehrheitskombination, nämlich Konservative und fortschrittliche Volkspartei gegen die sämtlichen übrigen Parteien, welche Mehrheitsbildung aber wohl niemals praktisch werden würde. Also soviel Mehrheitsbildungen sind im Abgeordnetenhause möglich, und da soll der Landtag das „reaktionärste" Parlament der Welt sein, in dem allein die konservative Partei herrscht?

In größerem Stile war in diesem Jahre die Tagung des Verbandes westpreußischer Stenographenvereine in Danzig veranstaltet. Dem starken Interesse, das man in allen Kreisen, auch von höchster Seite, der Veranstaltung entgegengebracht — Prämien hatten auch der Kronprinz, der kommandierende General, die Staatsregierung, die Stadt Danzig rc. gestiftet —, entsprach dann der gute Verlauf der Tagung, welcher der geschickten Leitung durch den Thorner Bundesvorstand, unterstützt vom Danziger Ortsausschuß, zu verdanken war. So werden die Teilnehmer mit Befriedigung auf die stenographische, in Ausstellung und Vorträgen reiche Belehrung bringende Woche, die am Sonntag mit der Bundestagung abschloß, zurückblicken. Bei dem Wettschreiben hatte Thorn zwar nicht die Spitze, aber selbst in der ersten Gruppe, mit 280 Silben in der Minute, erzielte ein Mitglied des Thorner Vereins eine lobende Anerkennung und errang damit auch den von Herrn Kommerzienrat Dietrich-Thorn für die beste Thorner Leistung ausgesetzten Preis, bestehend in einer Standuhr. Auch von den Prämien der übrigen Gruppen fielen acht an Mitglieder des Thorner Vereins. Wie zu erwarten, ist der Sitz des Bundes nunmehr nach Danzig verlegt worden. Provinzialverbände haben ihren natürlichen Mittelpunkt in der Provinzialhauptstadt und werden immer nach dieser hinstreben; dazu tritt die Schwierigkeit, Bundestagungen aus der Ferne vorzubereiten. So hat sich denn der bisherige Bundesvorsitzer, Herr Lyzeallehrer Kerber-Thorn, entschlossen, den Vorsitz abzugeben; an seiner Stelle wurde Herr Seminarlehrer Iffländer-Danzig gewählt. Von den Rednern der Tagung wurde auch wieder dem alten Sehnen Ausdruck gegeben, das in mehrere Systeme zerrissene Deutschland auf stenographischem Gebiete geeinigt zu sehen. Leider ist, wie auch aus den Reden hervorklang, der Partikularismus so zähe, daß ohne „Blut und Eisen" nichts zu machen ist. Die Herstellung der Einheit in der Schrift wäre aber dringend erwünscht, ehe der große Schritt getan werden könnte, neben der gewöhnlichen Schrift in allen Schulen auch den Unterricht in der Stenographie einzuführen.

Die Feier des Regierungsjubiläums unseres Kaisers hat nun mit dem Stafettenlauf begonnen, der den schönen, sinnigen Gedanken ausführte, eine Huldigungsadresse der deutschen Jugend, von Hand zu Hand gegeben, von der äußersten Grenze über Tal und Hügel und breite Ströme nach der Hauptstadt zu tragen und an den Stufen des Thrones niederzulegen. Der Läufer — aus der Vogelperspektive oder, wie man heute schon sagen kann, der Fliegerperspektive gesehen, erscheinen die Läufer als eine Person — erreichte Thorn am Freitag 8½ Uhr, durchschwamm die Weichsel bei Wieses Kämpe und verschwand hinter Podgorz. Die Vorfeier Jungdeutschlands und der Thorner Vereine und Korporationen an diesem Sonntag verspricht ein großes Volksfest und interessantes Schauspiel zu werden, das viel Besuch aus dem Kreise anziehen dürfte, wenn es vom Wetter begünstigt wird. Die heiße Welle mit 31 Grad Celsius im Schatten, die in dieser Woche über die deutschen Lande hinging, war zwar dem Wachstum sehr förderlich; der Roggen beginnt dem Säemann schon über den Kopf zu wachsen, und alle Früchte entwickeln sich gut und früher als sonst. Aber zur Feier von Volksfesten, mit Märschen und Schauturnen, ist diese Hundstagshitze, die auf dem Truppenübungsplatz Arys auch fünf tödliche Hitzschläge zur Folge gehabt hat, unerwünscht. Sie scheint auch in den gewaltigen elektrischen Entladungen, in schweren Gewittern, die in allen Teilen des Reiches losbrachen und manche Verheerung angerichtet haben, — in unserer Provinz, in einem Dorfe des Kreises Pr. Stargard, wurden auch drei Kinder von einem Blitzstrahl erschlagen — ihr Ende gefunden zu haben. Hoffentlich schlägt das Wetter nicht um in das andere Extrem, Kühle und Regen. Jungdeutschland ist zwar wetterfest, aber zu einem Volksfest könnte sich die Feier bei regnerischer Witterung nicht gestalten. Hoffen wir, daß Sankt Peter für Sonntag Nachmittag wenigstens den Hydranten abstellt, damit die Vorfeier werden kann, was sie werden soll: eine eindrucksvolle Kundgebung der Königstreue und Vaterlandsliebe der Thorner Bürgerschaft, der Alten wie der Jungen, als Bürgschaft für Gegenwart und Zukunft!

Mannigfaltiges.

(Wahres Geschichtchen.) Auf einer seiner letzten Nordseebäderfahrten sah sich der Hapagdampfer „Prinzessin Heinrich" vor Sylt zu einem kurzen Aufenthalt genötigt, da eine Barre ihm bei Niedrigwasser den Weg verlegte. Sogleich wurden die Offiziere von den Passagieren bestürmt: „Weshalb landen wir nicht? Ist etwas passiert?" „Garnichts," entgegnete einer der Schiffsangestellten mit stoischer Ruhe, und auf das unausgesetzt aus dem Speigatt strömende Kesselwasser deutend, fügte er hinzu: „In anderthalb Stunden werden wir soviel Wasser in die See gepumpt haben, daß die Sandbank, die uns jetzt am Landen hindert, völlig bedeckt sein wird." Nach anderthalb Stunden trat Hochwasser ein. „Det haben Se aber wirklich schneidig jemacht," meinte einer der Fahrgäste voller Bewunderung für die modernen nautischen Hilfsmittel.

(Ein unwürdiges Ende) hat ein Klub gefunden, den Studentinnen der Hochschule von Welleswey vor drei Jahren gegründet hatten. Sie hatten sich verpflichtet, in den Klub nur Mitglieder aufzunehmen, die erst drei Jahre nach ihrem Examen heiraten würden, und auch dann nur einen Mann, der über ein Einkommen von mindestens 20 000 Mark jährlich verfügte. Der Klub hat sich nun gestern in einer feierlichen Sitzung aufgelöst, weil sich herausgestellt hatte, daß die Mitglieder nicht nur vor Ablauf der vorgeschriebenen drei Jahre heiraten, sondern sich auch mit Männern begnügen, die ein Einkommen von weniger als 20 000 Mark pro Jahr aufweisen können.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. Juni 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 213 Mk.
per September—Oktober 202 Br., 201½ Gd.
per Oktober—November 202 Br., 201½ Gd.
rot 737 Gr. 194 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 650 Gr. 150 Mk. bez.
Regulierungspreis 163½ Mk.
per Juni 163 Br., 162½ Gd.
per Juni—Juli 163 Br., 162½ Gd.
per Juli 164 Br., 163½ Gd.
per September—Oktober 161 Br., 160½ Gd.

Gerste ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—668 Gr. 146—147 Mk. bez.

Hafer flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—158 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 %, fr. Neufahrw. 9,20 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,10—9,60 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 6. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 182 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 158 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 152 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 136—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 160—170 Mk., Hafer mit Geruch 134—137 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,40—7,50. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,62½—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,37½—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,87½—19,00. Stimmung: still.

Hamburg, 6. Juni. Rüböl stetig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per Juni 33 Gd., per Juni/Juli 33 Gd., per Juli Aug. 33 Gd. Wetter: Teilweise bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Juni 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,8	SW	bedeckt	14	6,4	nachts Nied.
Hamburg	762,4	WSW	wolkig	14	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	762,8	WNW	halb bed.	17	20,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	760,3	W	bedeckt	18	30,4	Gewitter
Memel	758,9	SW	bedeckt	18	6,4	Gewitter
Hannover	764,1	SW	heiter	13	—	meist bewölkt
Berlin	764,8	NW	wolkenl.	15	6,4	nachts Nied.
Dresden	765,8	WNW	heiter	15	6,4	nachm. Nied.
Breslau	764,3	NW	bedeckt	15	20,4	vorm. Nied.
Bromberg	761,9	W	bedeckt	17	0,4	Gewitter
Metz	767,8	WSW	bedeckt	11	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	767,3	SW	halb bed.	11	2,4	Nied. i. Sch.*)
Karlsruhe	768,2	W	heiter	13	6,4	Nied. i. Sch.
München	768,4	W	bedeckt	11	20,4	nachts Nied.
Paris	767,5	SSW	bedeckt	11	—	nachts Nied.
Vlissingen	763,6	SW	wolkig	12	6,4	nachts Nied.
Kopenhagen	760,6	WSW	wolkig	15	6,4	vorm. Nied.
Stockholm	756,2	W	bedeckt	18	0,4	zieml. heiter
Haparanda	749,9	NO	halb bed.	13	2,4	nachts Nied.
Archangel	755,0	O	bedeckt	05	6,4	nachm. Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	Nied. i. Sch.
Warschau	760,6	SW	bedeckt	17	6,4	vorm. Nied.
Wien	765,6	W	bedeckt	15	—	zieml. heiter
Rom	762,3	S	halb bed.	21	—	zieml. heiter
Hermannstadt	762,4	SO	wolkig	23	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Biarritz	771,0	N	heiter	14	—	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Juni: Aufheiternd, später wolkig und leichter Regen, kühler.

---

8. Juni: Sonnenaufgang 3.41 Uhr,
Sonnenuntergang 8.17 Uhr,
Mondaufgang 6.55 Uhr,
Monduntergang 11.49 Uhr.

9. Juni: Sonnenaufgang 3.41 Uhr,
Sonnenuntergang 8.18 Uhr,
Mondaufgang 8.26 Uhr,
Monduntergang morgens.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Lonzyn belegene, im Grundbuche von Lonzyn, Band I, Blatt 113, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Friedrich Wunsch** in Lonzyn, welcher mit **Adelheid, geb. Retzlaff,** in ehelicher Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 11. August 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück Lonzyn Blatt 113 ist 0,44,60 ha groß und in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Lonzyn unter Nr. 99 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 86 eingetragen. Der Gebäudesteuernutzungswert ist auf 36 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 1,20 Mk. festgesetzt. Ein Grundsteuerreinertrag ist nicht nachgewiesen. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus, Stall, Hofraum und Acker an der Grenze mit Neubruch und führt die Katasterbezeichnung Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 239/240 von Lonzyn.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 23. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Verdingung.

Für den Neubau eines Amtsgerichts und Amtsrichterwohnhauses zu Schönsee (Kreis Briesen) sollen die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Baubureau zur Einsicht aus. Letztere können von dort — solange der Vorrat reicht — gegen bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark in bar bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 21. Juni, vormittags 11 Uhr, portofrei einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfindet.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Schönsee den 6. Juni 1913.

Der Regierungsbaumeister.

Andreas.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 10. Juni d. Js.,

vormittags 9½ Uhr,

werde ich in Gollub im Pfandlokale Gehrmann's Restaurant folgende Gegenstände, als:

2 neue Kumtgeschirre,
2 neue Reitsättel, darunter
1 Offiziersattel,
2 Jagdtaschen
} komplett

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Moser,

Gerichtsvollzieher in Gollub.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 40	20	10	5	Mark

zu haben.

Dombrowski,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Agentur

einer Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer-, Einbruchsdiebstahl-Versicherung ist zu vergeben. Auch einzelne Branchen können übernommen und Nichtfachleute berücksichtigt werden.

Anerbieten unter **K. K. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Vertreter

zum Besuch von Bäckereien in Stadt und Land gegen hohe Provision gesucht. Auch leicht als Nebenartikel mitzuführen, da fast keine Muster. Ang. u. **D. B. 839** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Reservistenanzüge und Uniform-Beinkleider

jeder Art fertige an nach Maß in jeder Preislage bei guter Arbeit und soliden Preisen.

W. Kowalkowski, Schneidermstr.,

Thorn, Heiligegeiststr. 7/9, 3.

Stottern

heilt gründlich **Dir. Denhardt,** Loschwitz b. Dresden. Seit 51 Jahren ausgeübt. staatl. ausgezeichn. Verfahren. Prospekt mit amtlichen Zeugnissen kostenlos. Honorar nach Heilung.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Engl. Drehrolle

billig zu verkaufen Gerberstr. 13/15.

Grosser Verkauf von Sommer-Konfektion

zu besonders billigen Preisen.

Kostümrock aus leinenartigen Stoffen	4.— ℳ
Kostümrock aus weissem Cheviot	6.75 ℳ
Kostümrock aus blauem Cheviot	5.25 ℳ
Voile-Bluse in vielen Farben	3.55 ℳ
Voile-Bluse mit reichen Stickerei-Einsätzen	4.75 ℳ
Voile-Rüschen-Bluse Letzte Neuheit	5.85 ℳ
Voile-Kleider mit Stickerei- und Klöppeleinsätzen	13.25 ℳ
Mousseline-Kleid apart gearbeitet	18.75 ℳ
Leinen-Kostüm fesche Machart	10.75 ℳ
Popeline-Mäntel	16.— ℳ
Seidene Jacken	23.50 ℳ

Jupons.

Jupon aus gestreiftem Stoff mit Bordüre	1.40 ℳ
Jupon aus Trikot mit plissiertem Atlas-Volant	5.75 ℳ
1 Posten Mädchen-Waschkleider zum Aussuchen	1.25 ℳ

Herren-Waschjoppe	1.90 ℳ
Herren-Lustre-Jakett	4.25 ℳ
Herren-Jakett aus modefarb. Stoffen	5.75 ℳ
Herren-Anzüge aus modefarb. Stoffen	14.50 ℳ
Herren-Hose aus weissem Köper mit Gesässtasche	4.75 ℳ
Herren-Hose aus weissem Flanell mit Gesässtasche	14.50 ℳ
Herren-Staubmäntel	6.25 ℳ
Herren-Staubmantel wasserdicht imprägniert	12.— ℳ
Herren-Gummimantel Ia Qualität	19.— ℳ

Knaben-Wasch-Anzüge.

Serie I zum Aussuchen	2.75.
Serie II zum Aussuchen	3.75.
Serie III zum Aussuchen	4.75.
Serie IV zum Aussuchen	5.75.
Waschkittel in vielen Ausführungen	85 ₰

Auf alle nicht besonders im Preise herabgesetzten farbigen Damen-Mäntel u. Kostüme, sowie Herren-Ulster, gewähre ich **20% Rabatt!**

Anproberäume. Ansicht gestattet. — Kein Kaufzwang.

Änderungsatelier. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

M. Berlowitz

Seglerstr. 27. **Seglerstr. 27.**

Opel-, Mercedes-Automobile

anerkannt erstklassig in Konstruktion und Ausführung.

Franz Todtenhöfer & Co.,

Königsberg i. Pr., Auto-Palast, Steindamm 142/3.

D. Schlesinger jr.

Hoflief.

Breslau I., Schweidnitzerstrasse 46.

Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.

Erstklassige Bezugsquelle für Seiden-Woll- u. Waschstoffe, Blusen-Kostümröcke-Kleider, Tuniques-Spitzen- u. Besätze.

Meinen illustr. Katalog versende bereitwilligst franko.

Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster-Kollektionen franko.

Etablissement Grünhof

(Schützenhaus).

Die Vogelwiese zum Schützenfest

den 14. bis 16. Juni

ist schon am 8. d. M. eröffnet

und bietet Belustigungen aller Art.

Sommersprossen,

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **Crême „Odin“** à M. 1.50 und in Probetuben **„Debuca“ Crême** à Tube 50 Pf. bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr. 9; Schönsee: **Otto Meitner,** Zentral-Drogerie.

3 Pferdeställe,

sauber renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Frau **Glich,** Mellienstr. 136.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am **Montag den 16. Juni d. Js.,** nachm. 4 Uhr, ein

Festessen

im Artushofe statt. **Preis des Gedecks 4,50 Mark.**

Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt bis zum 14. d. Mts. im Artushof aus. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hahn, Geheimer Oberjustizrat, Landgerichtspräsident.
Dr. Hasse, Erster Bürgermeister.
Dr. Kleemann, Landrat.

v. Schack, Generalleutnant und Gouverneur.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Ab Sonnabend den 7. bis einschl. 10. Juni:

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Sarah Bernhard,

die göttliche Tragödin, in dem großen Meisterwerk.

Die letzte Liebe einer Königin.

Ein Liebesroman der Königin **Elisabeth** von England.

Dieser Film ist teilweise am Tatorte aufgenommen. Wir haben weder Kosten noch Mühe gescheut, um für dieses Meisterwerk das Aufführungsrecht für Thorn zu erwerben.

Sarah Bernhard

spielt mit ihrer eigenen Truppe.

Dieser Film gelangt täglich nachmittags von 3 Uhr ab nur in den Odeon-Lichtspielen um 3 Uhr nachmittags, 5 Uhr, 7 Uhr und 7½ Uhr abends zur Aufführung.

Wegen der bedeutenden Unkosten sind wir gezwungen, an diesen Tagen die Preise um 10 Pfg. zu erhöhen.

Beschreibungen sind an der Kasse für 10 Pfg. erhältlich. Jugendlichen Personen bis 16 Jahren, sowie Kindern ist an diesem Tage der Eintritt nicht gestattet.

Niemand versäume die große Sensation.

Sofort nach Eintreffen:

Stafettenlauf Tilsit-Berlin, Teilstrecke Thorn

Ueberschwimmen der Weichsel.

Achtung

Sonntag wird gefilmt, ganz Thorn amüsiert sich.



Direkte Ostseebäder-Fahrkarten

auf 45 Tage via Stettin mit direkter Gepäckabfertigung sind auf hiesigem Bahnhof erhältlich.

Prospekte durch Saßnitz-Linie, Stettin.

Leibitsch,

Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ausstich von Königsberger Bier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Wwe. H. Marquardt.

Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.

Telephon: Leibitsch 9.

Jeden Sonntag:

Sonderzug

nach

Ottlotschin.

Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr, Rückfahrt Ottlotschin 9.10 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Robert Hippe, Waldpark Ottlotschin.

Vereinen und Schulen halte mich bestens empfohlen.

Gurske.

9 Kilometer von Thorn entfernt.

Den geehrten Ausflüglern u. Vereinen von Thorn und Umgegend bringe ich mein altes, in schönster Umgebung gelegenes

Gartenlokal

in empfehlende Erinnerung.

Bekannt gutgepflegte Biere und gute Speisen stets vorhanden. Gute Bahnverbindung. Vom Bahnhof Gursker Kirchweg und Chaussee aus 2 Kilometer. Neu angelegte Pflasterstraße. Bequeme Anlegestelle für Personendampfer.

Karl Ross, Gastwirt.

Fernruf Gurske, Kr. Thorn.

Ein Kind

wird in gute Pflege genommen. Von wem, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,

von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 58.

Jeden Sonntag:

Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein

M. Jacubowski.

Jeden Sonntag:

Sonderzug

nach

Waldpark Barbarken.

Ab Thorn-Hptbf. 2.12, Thorn-Stadt 2.20, Thorn-Nord 2.39 Uhr.

Gute Speisen, Getränke und Bedienung

empfiehlt bestens

G. Arndt.

Philipps- und Niedermühle.

Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen

Ausflugsort und bergigen Nadelwald.

Vom Bahnhof Schirpitz 20 Minuten.

E. Bartel, Gastwirt.

Sonntagsfahrkarten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schirpitz für Hin- und Rückfahrt 50 Pf.

2 Pferdeställe,

à 2 Stände, von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Portier, Hof, Friedrichstr. 2.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Neuartiger Hypothekenkredit.

In den Gemeinden, in denen die Magistrate für die Fragen der Wohnungsfürsorge und des städtischen Realkredits Verständnis zeigten, ist die Geldbeschaffung für Nachhypotheken auf die Weise bisher gelöst worden, daß entweder aus Anleihemitteln oder aus Sammelfonds Gelder zur Verfügung gestellt wurden. Die Mittel waren aber meist beschränkt, und über die Wege zur Behebung dieses Geldmangels im städtischen Realkredit schweben allerorts Erwägungen. Dabei wird überall konstatiert, daß wegen der dauernden allgemeinen Lohnsteigerungen und wegen der Verringerung der Kaufkraft des Geldes eine Entwertung des städtischen Grundbesitzes nicht zu befürchten ist. Die Gebäude- und Grundstückswerte werden zwar allgemein von Jahr zu Jahr höher zur Grundsteuer veranlagt, aber der Kapitalbedarf der Industrie und noch mehr der Kapitalbedarf der Spekulation entzieht dem Rentenmarkt wie dem Realkredit die flüssigen Mittel.. In Görlitz haben nun Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, eine städtische Hypothekenanstalt für zwei Hypotheken mit folgender Kapitalsbeschaffung ins Leben zu rufen. Man wandte sich an die kleinen Sparer, die mehr als 3000 Mark besitzen. Diese sollen ihr Geld der städtischen Hypothekenanstalt zu 4¼ Prozent Zinsen zur Verfügung stellen, während die städtische Sparkasse sonst nur 3 Prozent gibt. Die Stadt will die eingezahlten Gelder für 4½ Prozent Verzinsung und ½ Prozent Tilgung weitergeben. Sie will bis 80 Prozent des Wertes beleihen. Die Gemeinde hat von einer gleichzeitigen Tilgung der ersten Stelle dabei Abstand genommen, indem sie es für wichtiger hält, erst die drückenderen und gefährlicheren Schulden der Nachhypothek zu tilgen. Das Bekanntwerden des Planes soll schon genügt haben, der zukünftigen Anstalt große Sparbeträge zuzuführen.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Berlin, 6. Juni.

Nachdem die gestrige Beratung die Entscheidung über die Vermögensstaffelung gebracht hatte, stand die Kommission heute vor die Aufgabe, die Art der Heranziehung der Einkommen zu regeln und dabei die Verbindung kleiner Einkommen mit geringen Vermögen tunlichster Rücksicht zu würdigen. Waren auch die Anschauungen der Fraktionen noch immer recht verschieden, so ließ sich doch voraussehen, daß auch für die weiteren Beschlüsse der Antrag des Grafen v. Westarp die geeignete Grundlage einer Verständigung bieten werde. In den noch nicht erledigten Teilen besagt der Antrag: „Beitragsfrei sind, sofern das Einkommen fünftausend Mark nicht übersteigt, Vermögen, die den Betrag von 30 000 Mark, und sofern der Pflichtige ein Einkommen von weniger als zweitausend Mark hat, den Betrag von 50 000 Mk. nicht übersteigen. Als Einkommen gilt das niedrigste Einkommen der Steuerstufe, in welcher der Steuerpflichtige unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse zur Einkommensteuer veranlagt ist. Von dem festgestellten Einkommen wird ein Betrag abgezogen, der einer Verzinsung von 5 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens entspricht. Das hiernach festgestellte Einkommen wird, wenn es nicht mehr als fünftausend Mark beträgt, mit seinem sechsfachen, wenn es mehr als fünfzigtausend, aber nicht mehr als hunderttausend Mark beträgt, mit seinem achtfachen, und wenn es mehr als hunderttausend Mark beträgt, mit seinem zehnfachen Betrage in Ansatz gebracht. Beträgt das veranlagte Einkommen weniger als fünftausend Mark, so wird das Einkommen nur dann berücksichtigt, wenn es einem beitragspflichtigen Vermögen hinzuzurechnen ist." — Neben diesem Antrag Graf Westarp lag der Kommission zunächst noch ein nationalliberaler Antrag vor, der von einer Kapitalisierung des Einkommens absieht und dafür eine nach Prozenten bestimmte Abgabe nach Maßgabe des Einkommens vorschlägt. Hingegen will ein freisinniger Antrag die Eikommen im allgemeinen erst von 7500 Mark besteuern und sie im übrigen mit dem zehnfachen Betrag in Ansatz bringen; daneben soll der Beitrag um 30 v. H. herabgesetzt werden können, wenn er aufgrund des Einkommens berechnet ist und das letztere zum mindesten 60 v. H. aus gewinnbringender Beschäftigung in freien Berufen oder aus Handel und Gewerbe oder Landwirtschaft herrührt, das Einkommen aus ruhegehaltsberechtigter, lebenslänglicher Anstellung aber soll keinen Anspruch auf Ermäßigung des Wehrbeitrags gewähren. Endlich wollen die Sozialdemokraten einen von sechs bis zwölfteinhalb steigenden Multiplikator schaffen, für das ruhegehaltsberechtigte Einkommen aber durchweg den zwölfeinhalbfachen Betrag ansetzen.

In der Erörterung wurde die im freisinnigen Antrag vorgesehene Unterscheidung zwischen den Einkommen aus freien Berufen und den Beamtenbezügen vom leitenden Beamten der preußischen Steuerverwaltung in bestimmtester Form abgelehnt, und ein Zentrumsredner erklärte es als bezeichnend, daß der Fortschritt die hohen Einkommen so auffällig schonen wolle. Berechtigte Anfechtung erfuhr auch der sozialdemokratische Vorschlag, als Einkommen im Sinne des Paragraphen 1 das aufgrund eines Reichsgesetzes festgestellte steuerpflichtige Einkommen zu betrachten. Der Reichsschatzsekretär hätte die Annahme des nationalliberalen Antrages gern gesehen, empfahl indes daneben auch den Antrag Graf Westarp.

In der Abstimmung wurden die Anträge der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, der Antrag Graf Westarp wurde angenommen. Dieser wurde lediglich durch einen Antrag Erzberger abgeändert, nach dem das Einkommen, wenn es mehr als Zweihunderttausend Mark beträgt, mit dem zwölffachen Betrag in Ansatz gebracht werden soll.

Mit der im übrigen unveränderten Annahme des Antrags Graf Westarp ist zugleich der am Schluß des gestrigen Berichts erwähnte Irrtum richtig gestellt. Der gestern angenommene sozialdemokratische Antrag schließt den entsprechenden Teil des Antrags Graf Westarp nicht aus, sondern beide sind nebeneinander angenommen und die endgiltige Formulierung dieser Beschlüsse wurde dem Referenten Graf Westarp übertragen.

Nunmehr wandte sich die Beratung zu Paragraph 14, der für die Veranlagung das Vermögen der Ehegatten zusammenrechnet, sodaß die Ehegatten der Staatskasse gegenüber als Gesamtschuldner der Abgabe verpflichtet sind. Dazu beantragte ein Antrag Graf Westarp, dem Haushaltungsvorstande dasjenige Vermögen der Haushaltungsangehörigen hinzuzurechnen, an welchem ihm die Nutznießung zusteht. Ein Antrag Behrens (wirtsch. Vgg.) schreibt für Junggesellen, die das 35. Lebensjahr vollendet haben, sowie für Beitragspflichtige, die nicht gedient haben, eine Erhöhung des Wehrbeitrags um 10 v. H. vor. Nach einem Zentrumsantrage hingegen soll sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden weiteren Sohn um 10. v. H. ermäßigen, wenn der Sohn gedient hat und zwar auch dann, wenn die Ableistung der Dienstpflicht noch in den nächsten drei Jahren erfolgt.

Auffälligerweise fanden die Anträge Behrens, die die so oft empfohlenen volkstümlichen Gedanken der Wehr- und der Junggesellensteuer bei dieser besonders naheliegenden Gelegenheit in die Praxis umstzen wollten, außerhalb der Rechten keine Gegenliebe. Zur Annahme gelangte nämlich nur der Zentrumsantrag über die Beitragsermäßigung für soldatenreiche Familien.

Die Beratung drang bis zu Paragraph 17 vor, der bei landwirtschaftlichen Grundstücken den Ertragswert zugrunde legen will. Hier fiel jedoch noch keine Entscheidung.

Sonnabend 9 Uhr: Fortsetzung.

Parlamentarisches.

Die Wehrvorlage nach den Kommissionsbeschlüssen. Am Mittwoch Abend ist den Reichstagsabgeordneten der **Bericht der Budgetkommission** über die Wehrvorlage zugegangen. Danach hat die Vorlage durch die Beschlüsse der Kommission nur eine ganz geringe Umgestaltung erfahren. Nach dem Vorschlage der Regierung sollte die Friedenspräsenzstärke von 544 211 auf 661 176 Mann erhöht werden. Die Zahl der Kavallerie-Schwadronen sollte eine Erhöhung von 516 auf 550 erfahren. Da die Budgetkommission 3 von den geforderten 6 neuen Kavallerieregimentern streichen zu dürfen glaubte, erhöht sie die Zahl der Kavallerie-Schwadronen nur auf 535 und die Friedenspräsenzstärke auf 659 563 Mann. Es ist schon mehrfach angedeutet worden, daß dieser Beschluß der Kommission wahrscheinlich im Reichstage selbst eine Abänderung erfahren wird. Im übrigen sind die Forderungen der Vorlage unverändert geblieben, soweit es sich um die Präsenzstärke handelt. Dem Gesetze selbst ist die Bestimmung hinzugefügt worden, daß die **Mannschaften des Beurlaubtenstandes,** soweit militärische und wirtschaftliche Gründe es gestatten, **nur in den Wintermonaten zu Übungen** einberufen werden sollen. Außerdem hat bekanntlich die Budgetkommission nicht weniger als **24 Resolutionen** angenommen, die entweder in ganz losem oder überhaupt in keinem Zusammenhange mit der Vorlage stehen. Die meisten sind alte Ladenhüter, einige sind geradezu unausführbar.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Die diesjährige, von über 1100 Mitgliedern besuchte 70. Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde Freitag Abend um 6 Uhr in Straßburg in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste durch den kaiserlichen Statthalter, Grafen v. Wedel, den derzeitigen Präsidenten der Gesellschaft, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Er dankte insbesondere dem Prinzen Joachim von Preußen für sein Erscheinen und gedachte sodann des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Mit dem Ausdruck herzlicher Dankbarkeit für die Segnungen des Friedens, indem er u. a. ausführte: Wir dürfen uns ihrer freuen und sie genießen, und das umsomehr, als das deutsche Volk in achtunggebietender Rüstung dasteht, und daß der deutsche Landwirt, dieser stärkste Rückenwirbel unserer Wehrmacht, im Falle der Gefahr auf des Kaisers Ruf freudig den Pflug mit dem Schwert vertauscht, um mit Gut und Blut einzutreten für des Reiches Sicherheit und Ehre. Das Gelöbnis unwandelbarer Treue bis in den Tod für Kaiser und Reich fand begeisterten Widerhall in dem dreifachen Hoch der Versammlung. Sodann wurde an den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm abgesandt: Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät entbieten die zur 70. Hauptversammlung in Straßburg vereinigten Mitglieder der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ehrfurchtsvollsten Huldigungsgruß. Sie gedenken dabei im Hinblick auf das bevorstehende Regierungsjubiläum Seiner Majestät in tiefster Dankbarkeit der reichen Förderung, welcher sich unsere Gesellschaft unter dem mächtigen Schutze ihres allerhöchsten Schirmherrn erfreuen durfte und der glücklichen Entwicklung, welche die Landwirtschaft in 25 Friedensjahren unter der gesegneten Regierung Sr. Majestät befindet. Namens der deutschen Landwirtschaft erneuern wir feierlichst das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich mit dem innigen Wunsche: Gott segne und schütze auch fernerhin unseren Kaiser allerwegs. Der Präsident der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Graf von Wedel, kaiserlicher Statthalter.

Deutscher Feuerwehrmännertag.

Königsberg, 6. Juni.

Nach einem großen Festkommers beschäftigte sich die Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner mit der oft ventilierten Frage des 48stündigen Wachtdienstes. Erster Referent hierüber war Boenig-Königsberg. Er wies darauf hin, daß der schwere 48stündige Wachtdienst der Feuerwehrmänner die Ursache für manche Erkrankungen sei. Würde, wie bei anderen Beamtenkategorien, der 24-stündige Dienst eingeführt werden, so würden die Feuerwehrmänner wahrscheinlich länger dienstfähig sein und die Kommunen würden dadurch viel Geld sparen. Auch als Familienväter müßten die Feuerwehrmänner auf eine Verkürzung des Wachtdienstes hinarbeiten. Als zweiter Redner sprach zu dem Thema Weilmeier-München. Er stellte dieselben Forderungen auf wie der Vorredner. Es wurden dann weiter geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Etat für das kommende Geschäftsjahr wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 18 000 Mark genehmigt. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf ca. 40 000 Mark. Als Ort der nächsten Delegiertenversammlung wurde Hannover gewählt. Für das übernächste Jahr ist Magdeburg in Aussicht genommen. Bei den Vorstandswahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Der Vorsitzer, Oberfeuerwehrmann a. D. Laaser-Hüsten in Wf. hatte freiwillig sein Amt niedergelegt, und zwar weil im Abgeordnetenhause anläßlich der Debatten über die Differenzen der Berliner Feuerwehr mit ihren Vorgesetzten der Wunsch geäußert worden war, der Verband möge einen noch im Berufe stehenden Feuerwehrmann zum Vorsitzer wählen. Die Wiederwahl Laasers erfolgte einstimmig. — Der Vorsitzer schloß darauf die Tagung in der üblichen Weise.

Arbeiterbewegung.

Die Packer und Einbinder der Sonneberger Spielwarenfabrikanten sind in eine **Lohnbewegung** eingetreten. Da die Fabrikanten und Kaufleute mit dem Sekretär des Transportarbeiterverbandes nicht

Stimmungsbilder vom Luganersee.

Von Carl Gollnick-Charlottenburg.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug fährt in Lugano ein. Das übliche Schreien, Drängen und Stoßen! Ein riesiger Hoteldiener bemächtigt sich meines Gepäcks, und ich lasse es ruhig geschehen; die lange Fahrt hat mich willenlos gemacht. Müde schleiche ich hinter ihm drein mit dem Gedanken, wenn du doch erst eine Ruhestätte gefunden hättest. Mit einemmale durchzuckt es mich wie ein elektrischer Schlag. Wir stehen auf dem Bahnhofsvorplatz, und dort unten, da leuchtet und strahlt der Luganersee zu mir herauf. Wo ist meine Müdigkeit hin? — Was kümmert mich mein Gepäck. Mit leuchtenden Augen umfasse ich das Panorama, das sich vor mir auftut. In dunkles Grün gebettet liegen die weißen Häuser, die Hotelpaläste. Weiße Dampfschiffe durchfurchen das tiefblaue Wasser. Das ganze Gemälde wird abgeschlossen von Bergriesen, deren Häupter noch von Schnee bedeckt sind. Zu alledem klingt Abendläuten zu mir herauf in weichen Tönen. Lange, lange stehe ich in Andacht versunken und kann mich nicht losreißen, bis mich der Hoteldiener in die prosaische Wirklichkeit zurückruft. Bergab rollt der Wagen auf gewundenen Pfaden. Ich denke nicht mehr an Ruhe. Kaum einen Imbiß gönne ich mir; es treibt mich hinaus an den blauen See. Am Quai wandere ich entlang unter den Kastanienbäumen, umschmeichelt von der milden Abendluft. Das Panorama hat sich verändert. Vergoldet leuchten die Gipfel der Berge, und der See färbt sich dunkler und dunkler; dazu flammen die elektrischen Bogenlampen auf. Ein tiefer Frieden senkt sich hernieder auf die Gottesnatur. Gedanken, die jahrelang zurückgedrängt wurden vom grausamen Leben, sie kommen wieder. Elternhaus und Kinderzeit, selige Stunden reinen Glücks werden wieder hervorgezaubert, ausgelöst von dem Wunder, das sich meinen Blicken darbietet. Da horch! Geigenklänge treffen mein Ohr. Ich setze mich auf eine Bank und lausche. Wehmütige italienische Weisen erklingen, wie sie gerade zu meiner Stimmung passen, und leise breitet die Nacht die Flügel aus.

* * *

Der Morgenspaziergang im Paradiese von Lugano liegt hinter mir. Die liebe Sonne meint es heute recht gut, sodaß ich mich freue, unter die schattigen Bogengänge der Via Nassa zu kommen. Hier herrscht ein reges Geschäftsleben. Jeder Geschäftsmann bemüht sich, seine Schätze, Talmischätze meistens, in das rechte Licht zu setzen. Das genügt aber nicht, er preist sie auch an und zwar mit der ganzen Kraft seiner Lunge. Der Sohn Albions, der gerade vor mir langbeinig einherstelzt, versteht sicher kein Italienisch. Doch er bleibt stehen an dem Lager von Mosaikarbeiten. „Waht's the prize of it?" — Wie ein Blitz ist der Geschäftsinhaber verschwunden, und schon ist er wieder da mit einer schwarzlockigen Maid, die ein paar englische Worte radebrecht. Zehn Franks soll das Stück kosten. Interessiert bleibe ich stehen. Der Engländer feilscht nicht, und schmunzelnd streicht der Geschäftsmann das Goldstück ein; er kann mit dem Verdienst wohl zufrieden sein. Langsam wandere ich weiter. Ich glaube in Babylon zu sein, so viele Sprachen und Dialekte klingen an mein Ohr. Hier schlendert der karierte Engländer mit seiner Stummelpfeife zwischen den Zähnen, der lebendige Franzose schießt wie ein Torpedoboot durch die Menge, da unterhalten sich ein paar Italienerinnen. Merkwürdig! Ich habe immer geglaubt, eine Italienerin müßte hübsch sein, blitzende schwarze Augen und eine wohllautende Stimme haben. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Das mit den blitzenden Augen stimmt ja noch etwas; aber mit der Schönheit ist es nichts und die Stimme — sie kreischen sich an, als ob sie sich in die wirren Haare fahren wollten. Doch da wird meine Aufmerksamkeit abgelenkt. Es kommen Landsleute. Dem Klange der Worte nach zu urteilen scheint ihre Wiege nicht weit von der Pleiße gestanden zu haben. Es ist ein Pärchen. Er führt die Gattin sorgsam durch die fremde Welt, und mit großen staunenden Augen schauen sie beide das Ungewohnte. Auch sie werden angestaunt, ob ihrer sonderbaren Kleidung. Ich aber freue mich ihrer. Mögen die anderen grinsen, die da so blasiert vorüberschreiten. Was wissen die, wie meine lieben Landsleute vielleicht gespart haben, um die Reise in das Wunderland der oberitalienischen Seen unternehmen zu können. Träumend gehe ich weiter und — werde beinahe von einer „Carozza" umgefahren. „Carozza", ein stolzes Wort! Was ich sehe, ist ein zweirädriger Karren, gezogen von einem müden, pferdeähnlich aussehenden Ungetüm. Auf dem Bocke thront ein Individuum, dem ich in Deutschland zu nachtschlafender Zeit nicht begegnen möchte. Die strahlende Sonne dringt durch die Löcher der Jacke und der Hose direkt bis in das Gemüt. La bella Italia! — Ich bin aus der Geschäftsstadt allmählich in das enge und winklige Italienerviertel geraten. Zu meinen Füßen wälzen sich Kinder. — Kinder? — Jawohl, wenigstens ist ihnen eine entfernte Ähnlichkeit mit solchen nicht abzusprechen. Ich bekomme große Lust, sie in den Luganersee zu tauchen, um festzustellen, ob sie von Weißen oder von Negern abstammen. — Eine echt italienische Osteria liegt vor mir. Ich trete ein, um mich zu stärken. Geschmeidig nähert sich der Wirt; er sieht mir den „forestiere", den Fremden, von weitem an; da gibt es etwas zu verdienen. „Una boccia di vino nero", eine Karaffe Landwein möchte ich haben, und während er eilfertig davonstürzt, habe ich Muße mich umzuschauen. In der einen Ecke sitzen zwei geistliche Herren. Der eine hat ein finsteres Gesicht, in welchem zwei dunkle, blitzende Augen unruhig umherrollen. Der andere dagegen gefällt mir viel besser. Er hat seine Hände über dem dicken Bäuchlein gefaltet, sein Antlitz zeigt „weinende" Verklärtheit, und regungslos läßt er den Redestrom des anderen über sich ergehen. Der Wein schmeckt gut und aufatmend lehne ich mich zurück und schaue hinunter auf den lachenden See.

* * *

Heute habe ich mir eine Bergfahrt vorgenommen. Der stolze Monte Generoso soll bezwungen werden. An der Dampferanlegestelle staut sich die Menge und wartet bis die Laufbretter gelegt sind. Endlich! — Jeder eilt, um sich einen günstigen Platz zu sichern. Neben mir sitzt ein deutsches Ehepaar. Er trägt in seiner Hand den Baedeker und — ein italienisches Wörterbuch. Gerade ist er damit beschäftigt, festzustellen, wie er zwei Billetts nach Capolago auf italienisch fordern kann, da steht der Steuermann vor ihm. Schon will er loslegen und den Mann durch sein Italienisch verblüffen, da sagt dieser mit freundlichem Lächeln: „Ich spreche deutsch". — Schade! Das Schiff gleitet vorüber am Monte S. Salvatore mit seinen schroffen Abhängen. Ich stehe ganz vorne am Bug und versuche mit trunkenem Auge all die Pracht zu erfassen, die sich vor mir auftut, Campione, ein schmuckes, italienisches Dörfchen ist erreicht. Die Bewohner stehen schwatzend an der Anlegestelle und mustern kritischen Blickes die Aus- und Einsteigenden. Und weiter geht es durch die Brücke von Melide nach Bissone

verhandeln wollen, so haben in verschiedenen Fabriken die Packer die Arbeit niedergelegt. Die Fabrikanten und Exporteure haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen. Sie geben den Arbeitern anheim, bis zum Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen. Andernfalls würde eine allgemeine Aussperrung erfolgen. — Nach einer weiteren Meldung beschloß die Vereinigung der Spielwarenexporteure und Kaufleute zum kommenden Montag die Gesamtaussperrung der Packer und Einbinder sowie der Speditionsarbeiter.

Der Bäckerstreik in Paris, der fast einen Monat gedauert hat, ist Mittwoch beendet worden.

In der am Donnerstag in Edinburgh abgehaltenen Konferenz zwischen Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes und Vertretern der Schiffbaugewerkschaften erklärte sich eine große Majorität der Arbeiter dafür, sofort in den Ausstand zu treten. Da aber die Arbeitgeber mit neuen Vorschlägen hervortraten, wurde beschlossen, die Konferenz auf die nächste Woche zu vertagen.

Arbeitsstockung in der spanischen Provinz Galicien. Die Arbeiter in La Coruna können ihren Beschluß auf Wiederaufnahme der Arbeit nicht durchführen, da durch die Arbeitgeber die Eröffnung der Betriebe abgelehnt wurde.

Am Nest des Fliegenschnäppers.

Von Eberhard Freiherr von Wechmar.

(Nachdruck verboten.

Wenn Mitte Mai die Tage der gestrengen Herren vorüber sind, kehren auch die gefleckten Fliegenfänger oder Mückenschnäpper (so lautet ihre offizielle Bezeichnung) aus fernem Süden zu uns zurück. Kaum, daß man ihren Einzug bemerkt; denn so eifrig diese Vögel auch in der Vertilgung von allerlei summenden Insekten sind, ihr Wesen ist recht bescheiden und still. Auch durch ihr schlichtes, graubraunes Gefieder fallen sie weniger auf als andere Vögel, und doch scheuen die Fliegenschnäpper den Menschen durchaus nicht etwa, sondern sie suchen sich häufig sogar Nistgelegenheiten dicht bei den menschlichen Wohnungen oder an Stellen aus, wo ein besonders reger Verkehr herrscht. So befand sich beispielsweise ein Fliegerschnäpper-Nest in unmittelbarer Nähe der Glocke zum Start auf einer Berliner Rennbahn; ein anderes Pärchen nistete vorm Jahr in der von Schwelle und Geleis gebildeten Ecke einer Unterführung der Wannseebahn, über welchen Nistplatz täglich mehr als vierhundert Züge fortdonnerten; auch in der Gabel einer allabendlich helles Licht verbreitenden Laterne wurde das Nest eines Fliegenschnäppers beobachtet. In solchen Fällen wählten die Vögel aber wohl die eigenartige Umgebung für ihre Kinderstube, weil kein besseres Unterkommen in der Nähe so spät im Jahr noch zu finden war, und weil sich das Revier rings als besonders ergiebig zum Insektenfang erwiesen hatte. Am liebsten nisten die Fliegenschnäpper im Gerank des wilden Weines, aber auch in größeren Maueröffnungen stellen sie aus Halmen, Ästchen und feinem Wurzelwerk die Nistmulde her, oder sie beziehen das bereits zur ersten Brut benutzte Nest kleinerer Vogelarten, nachdem sie es notdürftig für ihr Gelege gereinigt und neugepolstert haben. Wie in vielem, so zeigt auch hierin sich der Fliegenschnäpper durchaus anspruchslos, wenn nur die Gegend genügend Abwechselung an fliegendem oder kriechendem Getier aufweist, läßt sich's schon leben. — Immer weiter dehnt die Großstadt ihre Straßen netzartig aus. Unvermittelt ragt hier und dort schon eine hohe Mietskaserne empor. Die schlecht verputzten Brandmauern, die für die verwahrloste Trümmerstätte des noch leerstehenden Nachbargrundstückes die richtige Umrahmung abgeben, lassen die täglich des Weges kommenden Passanten unwillkürlich zur Seite auf den fast ebenso schlecht gehaltenen Straßendamm schauen. Öde und Unbehaglichkeit kämpfen hier draußen einen stillen Kampf mit der langsam vorrückenden „Kultur". Und doch verlohnt es sich, hier einmal zu rasten; gibt es ja überall etwas zu beobachten. — Da sitzt auf dem Pfosten, der den Drahtzaun um die zukünftige Baustelle stützt, ein graubraunes Vögelchen mit aschgrauem Schwanz; eigenartig rucken und zucken die schlaff herabhängenden Flügel, die ganze Haltung scheint Teilnahmlosigkeit ausdrücken zu sollen, wenn nicht die lebhaften großen, tiefdunklen Augen fortgesetzt Umschau hielten und zeigten, wie aufmerksam unser Fliegenschnäpper sein Jagdrevier beobachtet. Ein leises Summen kommt von der nahen Müllablagerungsstelle her, leicht wie ein Schmetterling schwingt sich der Mückenschnäpper von der Pfahlspitze fort, in kurzem Bogen streicht er zu den Abfallhaufen hin; dort rüttelt er wie ein Raubvogel dicht über dem rostigen Rande einer verbeulten Konservenbüchse, deren noch aufgeklebte grellbunte Etikette uns den einstigen Obstinhalt verrät; weit öffnet sich der schwarze Schnabel des Vogels, und im Herausfurren saust eine dicke Hummel just in den breiten Rachentrichter hinein. „Schnapp", die ist sicher gefaßt, und im Weiterfliegen trägt der Fliegenschnäpper die Beute zu einem Gerüstloch in der häßlichen Brandmauer, das wie ein Gedankenstrich die herausquellenden Mörtelzeilen unterbricht. Kaum, daß das brütende Vögelchen, welches dort sein Nest hat, Zeit fand, die zugetragene Summsel dem Männchen abzunehmen, so ist dieses auch schon wieder fort und sitzt nun auf der weißen Warnungstafel, deren Inschrift alles Schuttabladen hier streng verbietet. Für unser Fliegenfängerpärchen ist ja ohnehin da draußen der Tisch reichlich genug gedeckt. Schmeißfliegen, Wespen und anderes Ungeziefer, Libellen, Schmetterlinge beleben den weiten, von Glasscherben glitzernden Plan, und wenn die Sonne im Mittag steht, übernimmt Fliegenschnäppermännchen für kurze Zeit das Brutgeschäft. Dann sitzt die Alte auf dem Pfahl oder über der warnenden Schrift, und jeder neu hinzugekommene Haufen Müll wird von den fleißigen Fliegenfängern freudig begrüßt: „Dreck, Dreck im Zitereck! Weg, weg! Dort steht ja der Herr Hausverwalter!" Aber auch sogleich wird der über den Zaun geworfene Abfall im Darüberhinhuschen beaugenscheinigt, und wenn dann ein fetter Mehlwurm sich unbeholfen zwischen Asche und Kohlblättern auf den faulenden Kartoffelschalen wälzt, oder ein schillernder Brummer der günstigen Eiablage im Sonnenscheine zutaumelt, hat ihn einer der Schnäpper schon beim Wickel. Alle Quälgeister, die sich dort auf dem Abfallhaufen entwickeln, werden im Laufe des Sommers vertilgt; denn die bald den Eiern entschlüpfenden fünf Jungen brauchen Atzung in Mengen. An die Tafel kehrt sich zum Glück keiner außer dem Portier, dessen Behausung bereits einen Müllschlucker hat, wenn er da draußen zwar vorläufig noch recht deplaziert scheint — bei der Nachbarschaft! Sein Haus ist ja aber auch „hochherrschaftlich"!

Sport.

Auf der Rennbahn Grunewald fand gestern der Tag der Armee statt. Um 3.30 Uhr trafen im Automobil der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Oskar ein. Die Majestäten wurden von dem Vorstand des Berliner Rennvereins empfangen, während auf dem Kaiserpavillon die Königsstandarte hochging und die Musik die Nationalhymne spielte. In der Umgebung bemerkte man unter anderen den Prinzen und die Prinzessin Eitel Friedrich, den Erbprinzen von Hohenzollern, den Fürsten Dohna-Schlobitten, Minister von Podbielski. Der Kaiser sah zunächst das Prinz von Preußen-Erinnerungsrennen. Es siegte Leutnant Graf von Bethusy-Huc auf Leutnant Hausmanns Couroisier Napoleon. Es folgte das große Armee-Jagdrennen-Handicap über 5000 Meter. Erster wurde Leutnant Graf Strachwitz auf Rittmeister Graf Strachwitz South (zweite Garde-Ulanen), zweiter Rittmeister von Bachmayr, auf seinem Heiotoho, dritter Leutnant Krüger auf Rittmeister Keysers Jago. Der Kaiser beglückwünschte die Sieger und die Kaiserin händigte ihnen die Ehrenpreise aus. Der erste Preis bestand in einem goldenen Pokal. Der Totalisator zahlte für den Sieger 108 : 10. Die Majestäten verfolgten dann das Rennen um den silbernen Schild des Kaisers, welches Fürst Hohenlohe-Oehringens Laudanum gewann. Um 5 Uhr verließen die Majestäten unter den Hochrufen des Publikums die Rennbahn.

Luftschiffahrt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Gemeinde Wien den Grafen Zeppelin, falls der Graf mit seinem Luftschiff die Kaiserstadt besuchen sollte, durch eine Plakette zu ehren, die eigens zu diesem Zwecke hergestellt wird, und die dem Grafen auf dem Flugfelde Aspern durch den Bürgermeister überreicht werden soll.

Ein Passagierflug in 5100 Meter Höhe. Der Flughöhen-Weltrekord für zwei Personen, den seit dem Vorjahre der österreichische Oberleutnant Blaschke mit 4360 Metern hielt, wurde Dienstag Mittag im Aerodrom Buk bei Paris von dem Aviatiker Perreyon gedrückt. Der Bleriot-Pilot, der auf einem Eindecker von 80 PS mit einer Dame, der Flugschülerin Deflagino, aufstieg, erreichte innerhalb einer Stunde die Höhe von etwa 5100 Metern.

Abgestürzter dänischer Militärflieger. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, verunglückte der dänische Fliegeroffizier Oberleutnant zur See Hoeck. Er versuchte Donnerstag Nachmittag auf einem Marineflugzeug die Seefestung Provestenen zu umfliegen. Plötzlich stürzte das Flugzeug ab. Hoeck fiel ins Wasser. Ein Torpedoboot rettete ihn. Er hatte mehrere Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zum ostpreußischen Rundflug. Die Ausschreibung des Rundfluges ist nunmehr an die deutschen Flieger ergangen und die besten Kräfte sind bereits verpflichtet. Die Zahl der offiziellen Flieger ist auf zwanzig beschränkt, der Unkosten wegen. Die Höhe der Preise sichert jedoch die Beteiligung der Flugzeug-Industrie, zumal Etappengelder zur Unkostendeckung eingestellt sind. Die Offiziersflieger werden zunächst über Schlobitten — via Allenstein-Insterburg — fahren und hier in den photographischen Wettbewerb treten. Die Zivilflieger fliegen Königsberg-Insterburg und kreuzen mit den Offiziersfliegern auf der Strecke Insterburg-Allenstein, wobei militärischer Aufklärungsdienst erfolgt. Auch das bis dahin bestimmt in Königsberg eingetroffene Zeppelin-Luftschiff sowie „P. 3" werden sich an der Veranstaltung beteiligen. Außer den zusammen 50 000 Mark betragenden Hauptpreisen haben noch Prinz Friedrich Wilhelm, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Geheimrat Prof. Dr. Walter Simon und die Stadt Allenstein Ehrenpreise gestiftet.

Kleidung und Hitzschlag.

Die Frage, wie man sich in der heißen Zeit am zweckmäßigsten kleidet, tritt jetzt in den Vordergrund. Weiße, leichte Stoffe gelten mit Recht als bester Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen. Wenn weiße Stoffe fast den größten Teil der Wärmestrahlen reflektieren, so ist das bei den schwarzen nicht einmal zur Hälfte der Fall. Hellgelb kommt den weißen Stoffen ziemlich an Schutzwert gleich, und darum haben auch die Hellgelbkakhimaterialien eine große Verbreitung in den Tropen gefunden. Hellgrün, Rot und Grau aber sind schon schlecht für die heiße Jahreszeit. Baumwollfasern leiten die Wärme am besten ab, Leinen fast eben so gut; Wolle ist schon erheblich schlechter, und Seide steht ungefähr in der Mitte. Porös gewebter Baumwollstoff läßt den besten Gasaustausch zu. Auch daß man sich im Sommer leichter kleiden muß wie sonst, ist eine alte Erfahrung, die trotzdem von vielen Menschen vergessen wird. Die bei der Hitze hohe Körpertemperatur kann sich bei starker körperlicher Tätigkeit z. B. langen Märschen, und bei unzweckmäßiger Kleidung bis zu Fiebertemperaturen steigern. Durch einen einfachen Sommeranzug verhütet man das am besten. Wenn die Kleidung undurchlässig ist und Wärmestauung entsteht, dann kann der gefürchtete Hitzschlag eintreten. Wenn die Luft warm, mit Feuchtigkeit getränkt ist und der Körper nicht genug Wasserdampf oder Schweiß abgeben kann, sei es, weil er zu unrationell gekleidet ist, oder weil er fortwährend zu viel produziert, so macht sich diese als eine Wärmevergiftung zu deutende Erscheinung unheilvoll bemerkbar. Die Vorbeugung ist hier die beste Abwehr. Man muß weiße leichte Kleider tragen, die einen ungestörten Feuchtigkeitsaustausch gestatten. Ist der Hitzschlag — der an der Rötung des Gesichtes, der Bewußtlosigkeit in schweren Fällen, an der Trockenheit der Haut, Schwäche, Zittern, Krämpfen usw. erkennbar ist — aber eingetreten, so ist das Allerbeste, für die richtigen Bedingungen einer gehörigen Wärmeableitung zu sorgen. Öffnung der Kleider, kaltes Wasser zum Abreiben, frische Luft und Ventilation, Kampfereinspritzungen usw. Der Sonnenstich, der oft mit dem Hitzschlag verwechselt wird, ist eine Überhitzung des Körpers. Seine Erscheinungen treten nur auf, wenn die Sonne vorhanden ist, während der Hitzschlag am ehesten bei bedecktem Himmel, wo man die Luftfeuchtigkeit sozusagen fühlt, die Poren mit Flüssigkeit getränkt sind, zu fürchten ist. Direkte Sonnenbestrahlung ruft den Sonnenstich hervor. Eine lokale Überhitzung des Gehirnes, ohne daß der Körper selbst eine Temperaturerhöhung, die man bei dem Hitzschlag findet, aufweist, ist meist die Ursache des Todes in den meisten Fällen. Daher muß man leichte, weiße Kleidung, luftig und weit gefertigt, weiche Kragen, weiche, ungestärkte Hemden, helle Schuhe, Strohhüte usw. tragen. Davon sollte niemand in den Sommermonaten solange die Sonne herrscht, eine Ausnahme machen. An heißen Tagen soll der helle Anzug kein Luxus sein, sondern die Tracht jedermanns.

Mannigfaltiges.

(**Vom Blitz getötet.**) Auf der Sandinsel bei Leitmeritz in Böhmen wurden der auf Wache stehende Infanterist Havranek und der Chauffeur Brettschneider vom Blitz getötet, die Ablösungsmannschaft und die Näherin Sander, die unter einer Erle standen, betäubt.

(**Wieder ein Dampfer durch eine Mine havariert.**) Lloyds meldet aus Athen, daß der belgische Dampfer „Kurland" bei Phleva auf eine Mine gelaufen ist. Der Dampfer wurde nach Phaleron geschleppt und dort auf den Strand gesetzt.

und Capolago. Immer neue wunderbare Ausblicke öffnen sich; malerische Dörfer gleiten vorüber, schroffe Abhänge und liebliche Täler. Dort winken ernst die Zypressen von einem Friedhof herüber. Ich sehe alles und kann meine Blicke kaum losreißen. Nicht weit von mir steht ein Hochzeitspärchen, wie man sie ja fast das ganze Jahr im sonnigen Süden trifft. Sie sehen von der malerischen Gegend nur das, was sich in den Augen des oder der Geliebten wiederspiegelt. „O, daß sie ewig grünen bliebe!" — Doch jetzt heißt es sich beeilen, um sich einen guten Platz in der Generosobahn zu sichern. Langsam windet sie sich empor auf verschlungenen Pfaden. Immer kleiner wird der See dort unten. Der Dampfer gleicht einem Kinderspielzeug, das auf einer Schüssel mit Wasser schwimmt. Und plötzlich öffnet sich vor meinen Blicken die weite lombardische Tiefebene, die für uns Deutsche ein heiliges Land ist, das unsere Vorfahren mit ihrem Blute gedüngt haben, verführt durch die Pracht des lachenden Südens. Ich habe Glück. Auch auf dem Gipfel des Generoso bietet sich mir die Aussicht in vollster Klarheit. Es gibt keine Worte, die das Geschaute wiedergeben könnten in seiner Farbenpracht, in seiner sonnigen Herrlichkeit. Doch leider stören die lieben Nebenmenschen etwas mit ihren Oh's und Ah's. „Oh, que c'est joli", flötet eine Französin neben mir; das „very nice" des Amerikaners klingt bedeutend trockener, aber alles wird überstrahlt von der naiven Bewunderung eines blonden Germanenmädchens: „O, ach, Mammi!" — —

Unvergeßlich wird mir aber die Rückfahrt in ihrer Eigenheit bleiben. In meinem Abteil sitzt eine Kielerin, die einer Reisegefährtin die — Bereitung von Ostseebutten erklärt. Ich will ja garnichts hören, aber ich muß nun doch einmal. Ein anderes Pärchen führt mich durch seine Gespräche durch die Schönheiten unseres Vaterlandes in atemraubenden Sprüngen. Nebenan erklärt ein Amerikaner die Wirkungen seines exzellenten Feuerzeuges, das natürlich im gegebenen Moment nicht funktioniert. Dazwischen erklingt das Gespräch zweier junger Damen: „Ach nein, Elschen, du kannst dir garnicht vorstellen, wie niedlich die kleinen Täubchen in Venedig sind, oh, ich habe sie so gern gefüttert und sie haben mich so niedlich angeguckt" (Lachen). — „Und dann, Elschen, den Roman mußt du auch lesen. Ich bin jetzt gerade im 20. Kapitel, und — —" (Flüstern). Daneben sitzen die Mamas und haben die ringgeschmückten Finger über dem Grabe so manches Leckerbissens gefaltet. Ihre funkelnden Augen taxieren mich auf meinen Wert, und dazu klappern ihre Sprachorgane in konventionellem Gesprächston. Der Rauch von der Pfeife des Amerikaners dringt in ihre Nasenflügel und veranlaßt sie zu ärgerlichem Stirnrunzeln und ärgerlichen Bemerkungen. — Und das alles im Anblick der herrlichen Gottesnatur, in einem Augenblicke, wo sich die Hände empfindender Menschen unwillkürlich zum Gebet falten!

Große, billige Verkaufstage!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,

Den 9. d. Mts., Den 10. d. Mts., Den 11. d. Mts., Den 12. d. Mts.

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert

kommen an diesen Tagen aus allen Abteilungen große Posten Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Mit Nachstehendem bieten wir eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit

Damen-Blusen aus weißem Seidenbatist, mit reichlichen Einsätzen Mk. 2.45, 1.65, **0.95**
Damen-Voile- und Stickerei-Blusen, sehr schick verarb., reichl. m. Klöppeleins. garn., Mk. 5.75, 4.25, **3.25**
Weiße Stickerei-Kleider, elegant ausgeführt, Mk. 14.50, 11.50, **9.75**
Elegante Voile- u. Stickerei-Kleider, sehr aparte Fassons, Mk. 19.50, 17.00, **14.50**
Halbfertige Stickerei-Roben, elegante Ausführung, Mk. 11.50, 9.75, **7.75**
Damen-Leinen-Röcke in weiß und écru, mit reichl. Einsätzen garniert, Mk. 5,50, 3.25, **2.65**
Damen-Leinen-Kostüme, weiß und écru, mit reichl. Einsätzen, Mk. 19.00, 14.00, **9.75**
Damen-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, in verschiedenen Fassons, Mk. 1.25, 1.10, **0.88**
Damen-Hemden, aus Madapolame, mit gestickten Trägern und Languette, Mk. 1.85, 1.55, **1.25**
Damen-Hemden, aus feinstem Makkotuch, mit Languette, Mk. 2.45, 2.10, **1.85**
Damen-Fantasie-Hemden, aus Makkotuch, elegante Ausführung, Mk. 2.45, 1.95, **1.35**
Herren-Hemden, aus prima Renforcé, bestens verarbeitet, Mk. 2.10, 1.90, **1.45**
Herren-Makko-Hemden und -Beinkleider, Mk. 1.85, 1.55, **1.15**
Damen-Nachtjacken, aus Damast oder Croisé, mit Stickerei und Spitze, Mk. 1.65, 1.45, **1.10**
Damen-Nachtjacken, aus Négligée-Stoff, mit Stickerei und Languette, Mk. 2.10, 1.85, **1.55**
Damen-Beinkleider, aus Renforcé, mit Stickerei und Languette, Mk. 1.45, 1,25, **1.15**
Damen-Beinkleider, aus prima Renforcé, mit Stickerei und Einsätzen, Mk. 1.95, 1.65, **1.45**
Damen-Unterröcke, aus prima Linon, mit schönen Stickerei-Volants, Mk. 3.25, 2.95, **2.45**
Damen-Unterröcke, aus Madapolame, mit extra breiten Volants und Eins., Mk. 5.50, 4.50, **3.85**
Damen-Unterröcke, aus gestreiften Waschstoffen, mit reizenden Bordüren, Mk. 2.45, 1.95, **0.98**
Damen-Alpakka-Unterröcke, in aparten Ausführungen, Mk. 2.95, 2.10, **1.75**
Mädchen-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, mit Spitze, Mk. 0.55, 0.48, **0.38**
Knaben-Hemden, aus kräftigem Hemdentuch, Mk. 0.63, 0.52, **0.42**
Weiße Zierschürzen, mit reizenden Stickerei-Einsätzen und Trägern, Mk. 1.45. 1.15, **0.98**
Farbige Zierschürzen, mit eleganten Trägern, Mk. 1.15, 0.98, **0.78**
Damen-Blusen und Reform-Schürzen, modern verarbeitet, Mk. 1.55, 1.15, **0.88**
Elegante Blusen-Schürzen, in aparten Ausführungen, Mk. 2.45, 2.15, **1.85**
Mädchen-Reform-Schürzen, in schönen Ausführungen, Mk. 0.95, 0.78. **0.68**
Kinder-Kleidchen, in Woll- u. Waschstoffen, Mk. 4.75, 3.50, **2.45**
Spiel-Kittel-Kleidchen, mit modernen Bordüren, Mk. 1.25, 0.98, **0.78**
Knaben-Wasch-Anzüge, in verschiedenen Fassons, Mk. 3.50, 2.45, **1.95**
Knaben-Stoff-Anzüge, Jacken- und Blusen-Fasson, mit Matrosenkragen, in verschied. Größen, Mk. **3.95**
Knaben-Schul-Beinkleider, in haltbaren wollenen Stoffen, i. versch. Gr. b. z. Alt. v. 12 Jahr., Mk. **1.25**
Reinwollene, englische Blusen-Flanelle, moderne Streifenmuster, Meter **1.25**
Woll-Mousselines, Meter 0.85, 0.75, **0.68**
Baumwoll-Mousselines. letzte Saison-Neuheiten, mit und ohne Bordüre, Meter 0.42, 0.38, **0.28**

Hemdentuch, kräftige Elsässer Ware, Meter 0.42, 0,38, **0.33**
Haustuch, Elsässer Fabrikat, „Edeltuch", Stück 10 m enthaltend, Stück 4.80, 4.20, **3.95**
Renforcé, feinfädige Ware, für Leibwäsche geeignet, Meter 0.52, 0.48, **0.42**
Linon, leinenartige Ware, 82/84 cm breit, Meter 0.48, 0.42, **0.38**
Louisianatuch, Bettbreite 130/33, feinfäd. Qualität, Meter 0.78, 0,68, **0.57**
Louisianatuch, Kissenbreite 82/84, feinfäd. Qualität, Meter 0.54, 0.48, **0.42**
Damast mit Seidenglanz, moderne Muster, Kissenbreite 82/84, Meter 0.85, 0.68, **0.57**
Inletts, federdicht, Bettbreite, Meter 1.95, 1.65, **1.35**
Inletts, federdicht, Kissenbreite, Meter 0.85, 0.68, **0.57**
Gerstenkorn-Handtücher, mit bunter Kante, ½ Dutzend Mk. 1.95, 1.45, **1.15**
Küchen-Handtücher, extra breit und lang, leinenartiges Gewebe, ½ Dutzend Mk. 2.15, 1.95, **1.65**
Leinen-Damast-Handtücher, ges. und geb., ½ Dutzend Mk. 3.45, 2.85, **2.45**
Jacquard-Damast-Handtücher, ges. und geb., ½ Dutzend Mk. 3.90, 3.55, **2.95**
Bade-Handtücher, Stück Mk. 0.98, 0 75, **0.58**
Jacquard-Damast-Tischtücher, gebleicht, vorzügliche Qualität, Stück Mk. 2.45, 1.95, **1.65**
Reinleinen Damast-Tischtücher, extra lang, Stück Mk. 3.75, 3.25, **2.65**
Reinleinen Damast-Tischtücher, extra groß, prima geklärte Ware, Stück Mk. 4.85, 4.25, **3.65**
Jacquard-Damast-Servietten, geklärt und ges., ½ Dutzend Mk. 2.45, 1.95, **1.75**
Garten- und Künstler-Tischtücher, aparte, neue Muster, Stück Mk. 4.55, 2.95, **1.45**
Tüll-Bettdecken, neue Dessins. Stück Mk. 3.75, 2.85, **2.55**
Bettgarnituren, Oberbett und 2 Kissen, aus prima Linon, Stück Mk. 5.25, 4.75, **4.25**
Bettlaken, aus extra schwerem Dowlas, Stück Mk. 2.15, 1.95, **1.78**
Taschentücher für Kinder, prima Linon, mit bunter Kante, ½ Dutzend Mk. 0.78, 0.68, **0.57**
Taschentücher, prima Linon, gesäumt, ½ Dutzend Mk. 1.12, 0.98, **0.88**
Stickerei-Untertaillen, elegant ausgestattet, Stück Mk. 1.45, 1.10, **0.78**
Madapolame-Stickerei-Ein- und Ansätze, Stück 4½ Meter enthaltend, Mk. **0.98**
Bunte Herren-Garnituren, neueste Muster, Mk. 0.98, 0.78, **0.68**
Bunte Oberhemden, moderne Streifenmuster, Mk. 4.25, 3.45, **2.85**
Knaben-Sporthemden, in verschiedenen Größen, Mk. 1.95, 1.65, **1.15**
Herren-Kragen, 4fach, in modernen Fassons, Stück Mk. **0.28**
Herren-Krawatten, Regattes-Fassons, Stück Mk. **0.32**
Herren-Krawatten, Diplomaten-Fassons, Stück Mk. **0.23**
Damen-Handschuhe, durchbrochen, weiß und farbig, Paar Mk. **0.33**
Damen-Strümpfe, schwarz, Paar Mk. **0.33**
Kinder-Strümpfe, schwarz Paar Mk. **0.17**

Diese Artikel liegen gesondert auf Tischen aus.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten!

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Zahnatelier
Arthur Heinrich,
Elisabethstr. 6.
Fernsprecher 836. —|— Fernsprecher 836.
Künstliche Zähne 3.00 M., Plomben 3.00 M.
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 2.00 M.

Kann dieser Mann
Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben :: ::

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schrift-Beurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern dieses Blattes gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zuziehen?

Noxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet; sie zählen die Wohltaten auf, deren man aufgrund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Ein- Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Haßkarl, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Kirche, sagt in einem Briefe an Professor Noxroy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie aus Noxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprope erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 20 Pfennig frankierten Brief an Noxroy, Dept, 3006 E, Nr. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Pfg. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

---

Dr. Thompson's Seifenpulver
führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix" bleicht selbsttätig!

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

2-Zimmerwohnung
mit großer Küche für 20 Mark monatlich zu vermieten Mellienstr. 81.

Wohnungen,
2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

Wohnung,
7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung nnd Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick, Brombergerstraße 41.**

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, neu renoviert, sof. oder 1. 7. zu verm. Brückenstr. 40, 2.

Wohnungen
von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Kleine Wohnungen,
eine eventuell gegen Uebernahme einiger leichter
Hauswartdienste,
zu vermieten Brückenstr. 10, pt.

Zimm., n. d. Str., f. 8 Mk. z. v. Bäckerstr. 18

M. Zim. sof. bill. z. vm. Bäckerstr. 6, 2.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Nur diese Woche.

Solange Vorrat reicht.

Aussergewöhnlich vorteilhaftes Angebot.

Beginn: Montag den 9. Juni 1913.

Strümpfe! Handschuhe!

Sommer-Trikotagen!

Damen-Strümpfe.

„Elvira", glatt, moderne Farben, Paar 50 Pf

„Erna", glatt, Ia Qualität, schwarz und leder ...... Paar 50 Pf

„Lona", Mousseline-Qualität, mod. Schuhfarben .... Paar 80 Pf

„Gerda", schw. grundig mit bunt. Jacquard-Langstreifen Paar 95 Pf

„Thea", Ia Flor, durchbrochen, leder, goldkäfer, schwarz und weiss ..... Paar 95 Pf

Damen - Florstrümpfe in verschiedenen Modefarben, garantiert waschecht 80 Pf

Damen-Florstrümpfe, schwarz, durchbrochen, vorzüglich 85 Pf

Feinfarb. Damen-Florstrümpfe durchbrochen, auch glatt, mit Zwickel, in vielen Farben .... 95 Pf

Damen-Florstrümpfe, halb durchbrochen, schwarz, sehr elegant 1.10

Damen-Florstrümpfe schwarz, mit bunt bestickt, aparte Neuheiten 1.15

Reinseidene Damenstrümpfe in modernen Farben, besonders vorteilhaft 1.60

Damen-Strümpfe

Ia Flor-Mousseline:

„Vera", extra feine Qualität, schwarz u. feine Modefarben, Paar 1.15

„Violetta", Seide, Doppelsohle und Hochferse, schwarz, feinfarbig, Paar ... 1.65

„Astoria", Seide, nahtlos mit Florrand u. Sohle, amerik. Genre, schwarz, Paar 1.95

„Cleo" changeant Seide, plattiert, **letzte Neuheit** 1.95

Besonders billig:

„Dora", Ia Flor mit uni Jacquard, schwarz und bunt, Langstreifen, Paar 1.25

Herren-Socken.

Makko-Socken, glatt, schwarz, sehr vorteilhaft .... 35 Pf.

Flor-Socken in den modernsten Farben, sehr elegant .. 60 Pf.

Letzte Neuheit! „Apollo", changeant Seide, plattiert .... Paar 1.15

„Zeus" mit Laufmasche, moderne Farben .. Paar 65 Pf.

Kinder-Strümpfe:

Marke

„Saxonia"

ist ein vorzüglicher und solider Strumpf.

Gänzlich nahtlos

aus bestem egyptischem

Makko-Garn

hergestellt.

Farbe garantiert waschecht.

Man verlange ausdrücklich

Marke

„Saxonia".

Grösse	1	2	3	4	5
Preis	50	55	60	65	70
Grösse	6	7	8	9	10
Preis	80	90	1.00	1.10	1.20

Kinder-Strümpfe:

Wenn Sie einen billigen und trotzdem guten Strumpf kaufen wollen,

verlangen Sie immer diesen

Schulstrumpf

Derselbe ist völlig

nahtlos,

aus haltbarer

Louisiana - Baumwolle

hergestellt und

garantiert waschecht

Marke

Schulstrumpf

Grösse	1	2	3	4	5
Preis	35	40	45	50	55
Grösse	6	7	8	9	10
Preis	60	65	70	75	80

Damen - Handschuhe.

Damen-Halbhandschuhe, weiss, riesig billig .... 18 Pf.

Damen-Fingerhandschuhe, farbig, sehr vorteilhaft .... 18 Pf.

Flor-Halbhandschuhe, weiss, durchbrochen ...... 35 Pf.

Flor-Halbhandschuhe, Ia, gemustert, weiss ...... 58 Pf.

Damen-Halbhandschuhe aus eleg. Tüll, schwarz, weiss 95 Pf.

Reinseid. Damenhandschuhe, lang, schwarz und weiss ... 1.25

Reine Seide! Damen-Handschuhe, extra lang, weiss 1.95

Reine Seide! Damen-Halbhandschuhe, gemustert, extra lang 2.75

Herren-Handschuhe, verschiedene Farben ..... 48 Pf.

Sommer-Trikotagen.

Herren-Makko-Hemden

Serie:	1	2	3	4
Preis:	1.48,	1.95,	2.10,	2.45

Herren-Netzhemden

Serie:	1	2	3
Preis:	1.65,	1.95,	2.20

Damen-Direktoire-Beinkleider, Schlüpfer, in verschiedenen Farben, 85 Pf

Herren-Einsatzhemden, Ersatz für Oberhemden,

Serie:	1	2	3
Preis:	2.10,	2.45,	2.85

Herren-Makko- u. Netzbeinkleider,

Serie:	1	2	3
Preis:	1.35,	1.95,	2.45

Alfred Abraham,

Breitestrasse 21.

Nicht an Wiederverkäufer.

Streng feste Preise.

Der Säuglingsfürsorgestelle

liefere ich **seit dem 1. Juni d. Js.** meine **Kindermilch nicht mehr,** was ich hiermit zur Kenntnis der Interessenten bringe. Bestellungen auf meine Kindermilch erbitte direkt an mich.

Günther, Rudak bei Thorn 2.
Fernsprecher 567.

Künstl. Zähne, Brücken, Kronen, Plomben, von 2 Mk. an.
Fast vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1,50 Mk.
Zahnarzt **Oesterreich,** Altstädtischer Markt 8, 1.

SANATORIUM

„Felicienquell" in **Obernigk** bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. **Dr. Bindemann.**

---

35. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 7. Juni 1913.

2653 Gewinne im Gesamtwerte von 69 000 Mk.

Hauptgewinn eine komplette elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mark.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Grundstücksverkauf.

Durch unsere Vermittlung ist ein rund 79 Morgen großes Trennstück der **Reinh. Hostmann'schen** Besitzung in Wonno, Kr. Löbau, bestehend aus 71 Morgen durchweg weizenfähigem Acker, 6 Morgen Wiesen mit einer im Dorfe belegenen Hofstelle mit Wohnhaus und Stall, sowie etwas lebendem und totem Inventar preiswert an deutsche Abnehmer zu verkaufen. Zur Uebernahme sind etwa 16 000 M. erforderlich. Auch ist das verbleibende rund 350 Morgen große Restgut mit weizenfähigem Acker, Wiesen, guten Gebäuden und geregelten Hypotheken unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an Herrn Gutsbesitzer **Reinh. Hostmann** in Wonno bei Schwarzenau Wpr. und an die

Deutsche Bauernbank für Westpr., G. m. b. H., in Danzig.

B. NEUMANN

POSEN, Bismarckstr. 10



Pianos Erste Marken Riesenauswahl

Zum Kauf 20, 25, 30 Mk. monatl. bei Orig. - Fabrikpreis.

Zur Miete 8, 9, 10 Mark monatlich. Miete-Gutschrift b. Kauf.



Waldsanatorium Oybin bei Zittau-Dresden.

(System Lahmann.) Ein landschaftliches Juwel. „Ein Wunderwerk Gottes", urteilt Kaiser Friedrich III. „Das Schönste auf meinen Reisen", schreibt Moltke. Wunderbare Gebirgsromantik. Größte Erfolge bei Nerven-, Atmungs-, Verdauungs-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Preis 7.50—10 M. Jllustr. Prosp. frei. Aerztl. Leitg. Sanitätsrat Dr. Weber. Betriebsleitg. Dir. Uhlig.

Pferdestall mit Wagenremise von sofort zu vermieten Talstr. 24.

Möbliertes Balkonzimmer zum 1. Juli zu vermieten Bankstr. 2, 1.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Das sogenannte „Nationalfestspiel" Gerhart Hauptmanns

wird in der „Kreuzzeitung" eine Verhöhnung deutschen Empfindens genannt: „Der Fall ist unsäglich traurig. Nicht weil das Jahrhundertfestspiel der Deutschen, das manche Optimisten von dem immerhin im Boden seiner schlesischen Heimat stark eingewurzelten Hauptmann trotz vielen anderen Erfahrungen erhoffen zu dürfen glaubten, zu einem so grotesken Wechselbalg geboren wurde. Nein, die abgründige Jämmerlichkeit tut sich einem erst auf, wenn man sich vor Augen rückt, wie ein Mann, den man als den größten Künstler unserer Zeit feiert, diesem gewaltigen Stoffe überhaupt fremd geblieben ist. Erst hundert Jahre sind über dieser großen Zeit hingegangen, und der, den man unseren Größten nennt, hat keine Fühlung mehr mit dem Geiste, der aus der Geschichte dieser Tage in Flammen loht! Ein quälendes Ringen auf Schritt und Tritt um eine Meinung über Dinge und Menschen, ein ängstliches Hinschielen zu jener „liberalen Weltanschauung", die keine Aufrichtung an jenem nationalen Schwange duldet, der in unserem Volke noch heute, wenn auch unter Trümmern, pulst, und die freilich auch die hohen Abdruckshonorare für jeden mit dem Namen gezeichneten Roman zahlt. Nichts von alledem — es ist ruhig gesagt, eine Schande, daß das große Gedenkjahr uns dieses Unglückswerk brachte, das von dem Geiste, den wir in diesen Monaten feiern, nicht den ärmsten Hauch verspürte. Hier kann die glänzendste Darstellung, und sie war glänzend, nichts retten oder nur beschönigen. Soll unser Geschlecht wirklich so klein sein, daß es für diese Zeit nicht anders als in allerhand zweideutigen, farbigen Phrasen zu stammeln weiß? Nein, wir wollen die Hoffnung nicht fahren lassen, daß das nationale Erhobensein der Gedenkjahre sich doch noch einmal in einem Dichtwerke entlädt, aus dem es in Stürmen von dem Geiste der großen Kriege weht."

In ähnlichem Sinne, wenn auch in milderer Form, beurteilt Gustav Buchholz in der freisinnigen „Posener Zeitung" das verunglückte Festspiel: „Zu leugnen ist nicht, daß Gerhart Hauptmanns „mimische Ironie" dem ernsten und hohen Stoffe durchaus nicht gerecht zu werden verstanden hat. Das eine konnte der Deutsche von 1913 doch wohl von dem Dichter seines Jahrhundertfestspiels erwarten, daß er sich mit warmer, ehrlicher und unbefangen naiver Empfindung in seinen dankbaren Gegenstand versenkte. Schade, daß G. Hauptmann das nicht vermochte und uns statt dessen einen historischen Mummenschanz lieferte, bei dem niemand warm werden kann. Denn ein großer Karneval und nichts anderes war doch schließlich, was sich da vor dem Zuschauer abspielte. Ein Dichter, dem seine Figuren „Puppen" sind, die er (wortwörtlich!) aus einem großen historischen Raritätenkasten herausholt und nach Bedarf in ihm verschwinden läßt, der kann uns durch Ironie und Satire belehren, aber er vermag uns nicht mitzureißen und uns nicht warm zu machen. Und ist es zu viel verlangt, daß ein Festspiel „zur Erinnerung an den Geist der Freiheitskriege" uns ein bischen warm macht? Liegen die Dinge von vor 100 Jahren uns persönlich und menschlich schon so fern, daß wir nur noch überlegenes Lächeln für sie übrig haben? — — — Unerträglich wirkt in dem Festspiel — rein dichterisch genommen —, daß der „Direktor" (— halb lieber Gott, halb Regisseur —) und sein „Unterinspektor" in einem fort in die Darstellung eingreifen und niemals eine künstlerische Illusion aufkommen lassen. Wenn der Hörer einmal wirklich anfängt an den Ernst der Empfindung des Dichters zu glauben wie bei dem „Freiheitswaffensegen", dann kann er sicher sein, daß der Direktor seinen Gehilfen mit der Kuhglocke auf die Bühne schickt, um die begeisterten Massen fortzudrängen und Raum zu schaffen für eine in diesem Zusammenhange nicht eben kurzweilige Geschichtsvorlesung über Napoleons Untergang, die der Dichter braucht, um zum nächsten Bilde übergehen zu können."

Wie das „Berl. Tagebl." meldet, verlautete in Breslau am Freitag gerüchtweise, den Offizieren der Garnison sei verboten worden, die Aufführungen des Gerhart Hauptmannschen Festspiels zu besuchen.

Internationaler Hotelbesitzerverein.

Nürnberg, 6. Juni.

Mit einer Begrüßungsfeier begannen hier die Beratungen der 42. ordentlichen Generalversammlung des internationalen Hotelbesitzer-Vereins im „Hotel goldener Adler". Erschienen waren ca. 150 Mitglieder, die Vorstände der städtischen Kollegien, der Regierungspräsident Dr. v. Blaul-Ansbach, usw. Oberbürgermeister Dr. v. Schuh begrüßte die Gäste, wofür der Vorsitzer des Vereins, Hoyer-Köln, mit kurzen Worten dankte. An die Begrüßung schloß sich ein von der Stadt gebotenes Frühstück im Rathaussaale.

Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzer Hoyer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Verein, der heute 1665 Mitglieder zählt, verfügt über ein Vermögen von 169 061 Mark. Von den Mitgliedern entfallen 958 auf Deutschland, 206 auf Österreich-Ungarn, 106 auf Italien, 101 auf die Schweiz usw. Die im Vorjahre in Wien beschlossene Resolution betreffend Einführung des Weltpennyportos wird auf dem nächsten Weltpostkongreß zur Beratung gelangen. Weniger günstig lautet der Bericht hinsichtlich der Verlegung des Osterfestes, die für das Hotelgewerbe von großer Bedeutung ist. Wenn auch die meisten Staatsregierungen geneigt sind, eine Beratung vorzunehmen, so stehen doch Rußland und der Vatikan dieser Abänderung ablehnend gegenüber. — In einer im Dezember in Berlin abgehaltenen Sitzung der Vertreter der deutschen Landesvereine wurde beschlossen, das Lehrlingswesen zu regeln, den Fortbildungsunterricht weiter auszubauen und die Errichtung einer Schule für das Hotelwesen anzustreben. Diese Absicht hat in Berufskreisen wie auch bei verschiedenen Stadtverwaltungen Anerkennung gefunden, und es wurde der Beschluß gefaßt, die Fachschule in Düsseldorf zu errichten. Die Eröffnung des „Internationalen Instituts für das Hotelbildungswesen" soll am 1. Oktober 1914 in einem von der Stadtverwaltung Düsseldorf zur Verfügung gestellten provisorischen Schulgebäude erfolgen. Der Voranschlag für 1914-15 sieht in Einnahmen und Ausgaben 174 575 Mark vor und wurde genehmigt.

Hieran schloß sich der von Dr. Knapmann-Köln erstattete Bericht der volkswirtschaftlichen Versicherungsabteilung. In diesem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Vertretung des Hotelgewerbes in den amtlichen Handelsvertretungen, in den Handelskammern und überhaupt in den öffentlichen Korporationen im Vordergrunde des Interesses stehe. In mehreren Städten haben bereits Bemühungen in dieser Richtung eingesetzt; zunächst kommen namentlich die großen Verkehrszentren und die Reisegebiete in Betracht. In einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamtes ist beantragt worden, in Hotelbetrieben statt der für den Fernsprechverkehr jetzt zulässigen fünf Nebenanschlüsse auf einen Hauptanschluß künftig zehn Nebenanschlüsse zuzulassen. In den Fragen der Sonntagsruhe und des Konzessionswesens in Deutschland stehen bereits Gesetzentwürfe bevor. Weiter erwähnt der Bericht das Schmiergelderunwesen unter Bezugnahme auf den bereits bei der Berliner Generalversammlung besprochenen Heidelberger Fall und tritt der Auffassung entgegen, daß es sich bei der Verurteilung des Schmiergelderunwesens als eines Verstoßes gegen die guten Sitten nicht um die allgemeine Auffassung aller Hoteliers und Gastwirte handle. — Die Anzahl der in Hotelbetrieben Deutschlands beschäftigten Personen betrug im Jahre 1911 45 112, die an Gehältern und Löhnen 20 071 670 Mark bezogen, während der Wert von Wohnungen Beköstigung 19 083 170 Mk. betrug. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel betrugen im Jahre 1911 für alle Mitglieder des Vereins zusammengenommen 258 372 000 Mark. Die Steuersumme betrug im Jahre 1911 11 997 040 Mark. Die Gesamtwerte der Hotels und Restaurants, die dem Verein angehören, beliefen sich im Jahre 1912 auf 1 894 710 000 Mark.

Zum ersten Vorsitzer wurde Otto Hoyer wiedergewählt.

Über die Errichtung de internationalen Instituts für das Hotelbildungswesen berichtete Landsee-Innsbruck. Er wies darauf hin, daß der Aufschwung des Hotelgewerbes auch eine bessere Vor- und Ausbildung des Hoteliers und seines Personals erfordert. Er betonte, daß die Errichtung der Schule in Düsseldorf nunmehr als gesichert angesehen werden könne. Der Verein wird die Leistung eines jährlichen Zuschusses von 10 000 Mark für die Schule übernehmen, während die Stadt Düsseldorf zunächst ein vorhandenes Schulgebäude zur Verfügung stellt. Im Zusammenhang damit besprach der Vortragende die Tätigkeit des Bildungsausschusses auf dem Gebiete des Lehrlings- und Fortbildungsschulwesens. Als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnete er, daß in diesem Jahre in Preußen zum ersten male ein besonderer Kursus für die Ausbildung von Lehrkräften für die gastwirtschaftlichen Fachklassen der Fortbildungsschulen veranstaltet wird. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder das ihre dazu beitragen möchten, den Bildungsbestrebungen innerhalb des Gewerbes und besonders dem neuen internationalen Bildungsinstitut zu Erfolgen zu verhelfen. Das Referat rief eine lebhafte Debatte hervor, an der sich auch Bürgermeister Prof. Dr. Herold-Düsseldorf und Regierungsrat Dr. Schademann-Braunschweig beteiligte. Die Versammlung beschloß, auf die Dauer von 10 Jahren der Stadt Düsseldorf für die Führung der Anstalt einen jährlichen Zuschuß von 10 000 Mark zuzuwenden; es wurde auch in Aussicht gestellt, diesen Betrag nach Ablauf der genannten Zeit weiter zu leisten.

Direktor Bieger-Köln referierte hierauf über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsfrage. Er wies darauf hin, daß der Gedanke, dem großen Publikum die Errungenschaften des modernen Hotelwesens im Rahmen einer Ausstellung vor Augen zu führen, bereits dreimal erwogen worden sei. Man schwanke zwischen Leipzig und Düsseldorf. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Hierauf referierte Kossenhaschen-Erfurt über Durchführung des auf der Generalversammlung in Riva gefaßten Beschlusses in der Trinkgeldfrage. Die Versammlung faßte folgende Resolution: „Die 42. ordentliche Generalversammlung des internationalen Hotelbesitzervereins empfiehlt in Wiederholung ihrer früheren Beschlüsse den Mitgliedern dringend und verpflichtet sie, dem Publikum die Möglichkeit zu geben, das Trinkgeld abzulösen, indem die Hotels die Verteilung eines prozentualen Rechnungsbetrages unter die Angestellten übernehmen unter Wahrung der Freiwilligkeit und Ablösung durch das Publikum.

In der Frage der Gewährung von Sonderrabatten wurde schließlich nach einem Referat von Dr. Knapmann-Köln beschlossen, es sollten die Sonderrabatte durch örtliche Abmachungen festgesetzt werden.

Als nächster Versammlungsort wurde Paris bestimmt und für 1915 Hamburg in Aussicht genommen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers hat die von L. Heilborn herausgegebene illustrierte Fachzeitschrift „Süddeutscher Tapezierer und Dekorateur" (Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) ein reich ausgestattetes Spezialheft über Festdekorationen herausgebracht, worin wir eine große Auswahl geschmackvoller Entwürfe von wirkungsvollen Arrangements finden, die sich bei festlichen Anlässen aller Art an Hausfassaden, Balkons, Ehrenpforten, Schaufenstern, sowie in Schul- und Vereinslokalen usw. mit gutem Gelingen anbringen lassen. Mit praktischem Sinn ist bei diesen Entwürfen darauf Wert gelegt, auch mit ganz einfachen Mitteln eine schöne Gesamtwirkung zu erzielen. Das beigegebene farbige Dekorationsbild läßt sich durch Umrahmung von Girlanden und Fahnengruppen auf mannigfaltige Art und Weise bei Ausschmückung von Festräumen leicht verwenden.

Toilettengeheimnisse der Japanerin.

(Nachdruck verboten.)

So natürlich und wenig kompliziert die Kleidung selbst der vornehmen Japanerin zu sein scheint — ihr Schnitt ist bei hoch und niedrig, bei jung und alt, im ganzen Lande der gleiche, und überall sind auch die Kleidungsstücke dieselben — so zahlreich und kombiniert sind die Mittel, welche für die Verschönerung ihrer Körperlichkeit aufgewendet werden. Eine außerordentliche Sorgfalt und Geduld legt die Japanerin für ihre Haartracht an den Tag. Die langwierige Operation des Frisierens wird nur dreimal wöchentlich vorgenommen, da sie mehrere Stunden Zeit beansprucht. Zuerst werden von einer Gehilfin die Haare gewaschen, parfümiert, mit Kamelienöl frisch gesalbt und dann vermittels merkwürdig geformter Kämme gewaltsam durchgearbeitet. Reinigung, wie Frisur müssen einige Tage vorhalten. Nach beendeten Vorarbeiten erscheint die Haarkünstlerin und beginnt den Aufbau der Frisur. Hierzu braucht sie die verschiedenartigsten Dinge: feine Schnüre, vergoldete Fäden, gedrähtes farbiges Papier, dünne Stahlspirale, eigenartige kleine, korbförmige Unterlagen, über welche das Haar in die gewünschte Form gezwängt wird. Auch Rasiermesser, um Backen, Ohren, Brauen, Kinn und Nase zu säubern, gehören zum Handwerkzeug der japanischen Friseuse. Mit energischer Hand triumphiert die Haarkünstlerin über das stattliche Material, welches sie — oft mit roher Kraft — ihren ästhetischen Einfällen gefügig zu machen weiß. Ohne Hilfe von Lockeneisen und

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die sogenannte „Volksseele" in ihren mannigfaltigsten Regungen und Offenbarungen war von jeher den öffentlichen Rednern und ebenso den dito „Schreibern", also uns von der Presse, ein bevorzugtes und dankbares Objekt der Erörterung. Man spürte ihre subtilsten Empfindungen auf bei allen bedeutenderen Anlässen und konnte daran so hübsch tiefsinnige Betrachtungen knüpfen, wobei denn auch der Humor nicht ohne Befruchtung blieb, wie z. B. das längst in den heiteren Sprachschatz übergegangene Wort von der „kochenden" Volksseele beweist. Wenn ich mich heute als Amateur-Psychologe aus eigener Vokation hier mit der Berliner Volksseele an Hand der Vorgänge der Berichtswoche befasse, so ist das jedoch kein Greifen nach so bequemem Verlegenheitsstoff, sondern die Dinge fordern das in diesem Zusammenhange gebieterisch. Oder will mir der Psychologe von Profession etwa abstreiten, daß gerade in diesen festreichen Jubiläumstagen, wo immer wieder „was los" ist, mit dem sich besagte Berliner Volksseele abzufinden hat, eine Fülle von Beobachtungsmöglichkeiten sich darbietet? Da war schon die ganze Hochzeitswoche am Kaiserhof mit all ihren Fürstenempfängen usw. eine ununterbrochene Kette von Gelegenheiten zu „Stichproben" auf die Widerstands-, auf die Aufnahmefähigkeit der spreeathenischen Volkspsyche im Schauen. Herrschaften, was kann der gemeinhin nicht zu Unrecht als „fleißig" verschriene Berliner und die Berlinerin da nicht alles vertragen! Und noch dazu bei den exzessivsten Thermometersprüngen nach oben! So im Kleinen wie im Großen. Der Mann mit sogenannten Scherzartikeln, der an seinem Handwagen auf der Straße bei sengender Sonnenglut mit unversiegbarem Redestrom den kleinhändlerischen Demosthenes macht, hat im Nu sein lauschendes Auditorium um sich, und es braucht sich bekanntlich nur Einer, nur Eine an einer Straßenecke aufzustellen und intensiv nach oben zu spähen, — sogleich sammelt sich eine dicke Menschenmasse um ihn, die auch sehen will, was da „los" ist. Neugier, Wißbegierde, Trieb zum Schauen an sich liegt dem Berliner im Blut. Kein Zeppelin, kein Flugzeug bleibt unbeobachtet. Daneben aber verlieren auch die periodisch wiederkehrenden öffentlichen Schaustellungen großzügigen Charakters nichts von ihrer Anziehungskraft. Neuer Beweis: Die Kaiser-Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde. Zahlreicher als je war diesmal das Heer der Zuschauer bei dieser historischen, bei der ehernen Prozession unserer schimmernden Gardewehr, obschon doch die voraufgegangene Woche militärische Macht- und Prachtentfaltung in Hülle und Fülle bereits gebracht hatte. Mit hellem Jubel grüßte man seinen Jubiläumskaiser, als er an der Spitze der — trotz des neuerlichen Schlechtmachens der „Jarde" in der Reichstagsbudgetkommission — allbeliebten Gardetruppen einzog. Und man wich nicht vom Platze, vom Trottoir, bis die letzte Lanze, der letzte Pferdeschwanz unsichtbar geworden.

Dann die Frühjahrs-Flugwoche in Johannisthal: dasselbe Bild ungeschwächter Freude und Hingabe im Schauen! Und dabei zeigte sich eminent noch die Stärke des Geduldfadens, mit dem die Berliner Volksseele durchwirkt ist. Denn das war kein schöner, das war schon ein provozierender Streich oder Streik — wie man es auffassen will —, als die Johannisthaler Flieger im Angesicht einer vieltausendköpfigen Menge, die bei tropischer Hitze, in überfüllten Stadtbahnzügen und trotz erhöhter Eintrittspreise herausgeströmt war, plötzlich erklärten, nicht zu fliegen, weil ihr Kollege Michaelis inzwischen an den Folgen seines Absturzes verschieden war. Pietät in Ehren! Aber hier war sie, so ausgelegt, nicht am Platze. Schließlich wissen die Herrschaften vom Flugzeug doch allesamt, daß sie einem Metier obliegen, das nun einmal bis auf weiteres fast alle seine ausübenden Jünger vorweg zu Todeskandidaten stempelt. Da kam diese Sympathie-Sabotage einer nicht zu billigenden Überempfindlichkeit gleich. Allein das schauende, oder schauenwollende Publikum murrte zwar, aber es ließ sich auch das gefallen, ohne daß die Volksseele ins Kochen geriet. Man hätte etwa der Pariser Volksseele eine solche verblüffende Enttäuschung auf dem Flugplatz bereiten sollen, — die Flugzeuge, vielleicht auch deren Führer wären kurz und klein ge—lyncht worden. Hier aber machte sich die Psyche der Menge lediglich „Luft", indem man ostentativ dem Einen, der in Hyper-Pietät nicht mitmachte, dem braven Flieger Hanuschke, bei seinem Outsider-Fluge stürmisch zujubelte: Ein anständiger Beitrag zur Berliner Volksseelenkunde! — „Gekocht" hatte tatsächlich, gebrodelt hatte förmlich die — Spandauer Volksseele in Sachen des verschärften Hunde-Ukas, wovon ich Ihnen berichtete. Ihr ist darob (infolge des Protesttelegrammes an eine hohe Stelle) ein schneller Erfolg, ein „Seelenpflaster" zuteil geworden: Der Landwirtschaftsminister hob die respektive Verfügung auf, die Kronprinzessin selbst, als Protektorin des Tierschutzvereins, telegraphierte Sympathie an die empörten Spandauer, und die hier in erster Linie leidende Hundeseele war gleichfalls auf das freudigste bewegt: Durch die Spandauer Hundewelt gellte ein einziger Schrei — Wau wau! — der Genugtuung, daß eine hohe Behörde die Hundeschikane beseitigt hatte.

Überhaupt: es scheint, daß auch der grießgrämigste und prinzipiellste Nörgler an unseren Verwaltungsbehörden nachgerade kein Objekt abfälliger Kritik mehr finden soll. Im konträrsten Gegenteil! Beweis: die tadellose Verfügung der Eisenbahndirektion Berlin, die in kategorischer Form den Bediensteten im Verkehr, am Schalter, zumal den weiblichen, befiehlt, sich gefälligst dem Publikum so höflich wie möglich, noch höflicher zu zeigen, und sich nicht scheut, zuzugeben, daß mit Recht darüber geklagt worden sei, daß die Beamten sich gegen Reisende gleichgiltig, schnippisch oder gar ausfällig benommen haben und bei der Abfertigung von Reisenden kalt lächelnd „Nahrungsmittel zu sich nehmen". Heil der verständigen Berliner Eisenbahndirektion! Sie hat aus der reisenden Volksseele heraus verfügt und sich darin — wie es so sinnig heißt —, ein bleibendes Denkmal gesetzt, zugleich vieles von vielem damit gut gemacht, was man sonst dem Racker von Eisenbahnfiskus an das geflügelte Rad zu hängen pflegte. . .

Und noch ein ähnliches, schier mirakelhaftes Geschehnis: Das königliche preußische Kammergericht, die Behörde, die — sagt man — den Rekord der Langsamkeit in der Prozeßführung als historisch gefestigte Ehrensache betrachtet, ist einer schwindelerregenden Fixigkeit verfallen. So zwar, daß sie die an ein ganz anderes Tempo gewohnte Technik sich zu nutze gemacht hat beim Umzuge aus dem alten Heim des Kammergerichtes in der Lindenstraße nach dem neuen Palast am Kleistpark. Man hatte zum Transport der tausende von Akten, die da aufgestapelt waren, eine glatte, eine famos funktionierende Aktenrutsche vom Mansardenfenster zur Straße angelegt, und die ehrenwürdigen Konvolute wurden mit der Schnelligkeit von Platzpatronen im Manöver herabgefeuert, daß es eine helle Freude war. In den Annalen der Aktenbehandlung wird die Institution der Aktenrutschbahn eine Ehrenstellung beanspruchen dürfen. Wie schön — so schweift die Phantasie unwillkürlich aus — wäre es, wenn in ähnlichem Tempo fortan die Prozesse selbst befördert würden!

Brennschere gestaltet es sich unter ihren zierlichen Fingern zu den wunderbarsten Formen. Winkelnd, wölbend, haltend, fädelnd schmiegt sie eine glänzende schwarze Strähne neben die andere in künstlerischer Verschlingung wie die Pinselstriche eines chinesischen Schriftstellers. Ganz merkwürdig sind die kleinen Toilettenartikelchen, die die Japanerin in den Falten ihres Obi, das ist der Gürtel, mit welchem der Kimono um den Leib zusammengehalten wird, in großer Menge birgt und die zumteil auch in den sackartig herabfallenden Ärmeln des Kimono Platz finden. Da sind zunächst die kleinen, weichen Seidenpapierchen, welche die Japanerin als Taschentuch zu benützen pflegt, wovon jedes nach einmaligem Gebrauch sofort weggeworfen wird. Da die Japanerin außerordentlich sauber ist, so braucht sie diese Seidenpapierchen in erklecklicher Menge. Entsteigt sie zum Beispiel dem Eisenbahnzug, so eilt sie zunächst zu einem der zahlreichen Wasserbecken, die überall angebracht und mit einer Menge allerliebster Holzschöpflöffel versehen sind, um sich die Hände zu übergießen und mit einem Seidenpapierchen abzutrocknen. Im Obi wird ferner die ehrenwerte — Pfeife, Tabaksdose und Zündholzschachtel aufgehoben, denn die Töchter Japans sind eingefleischte Raucherinnen und ziehen alle Augenblicke die winzigen Peifchen mit den fingerhutgroßen Köpfchen und bleistiftlangen Stielen hervor, um sich diesem Genuß hinzugeben. Dann kommen in den Obi allerhand Toilettenartikel, Kamm, Nadeln, Puderbüchse, Schminkkästchen, Schwärzstifte für die Augenbrauen, ein kleines Spiegelchen und schließlich der unentbehrlichste, allgegenwärtige Fächer. Reinlichkeit ist eine der schönsten Tugenden der Japanerin. Sie nimmt täglich ein, ja sogar mehrere Bäder, und zwar werden die Bäder auch im Sommer meist heiß genommen. Mit dem Bade wird meist die Massage des ganzen Körpers verbunden, die von alten Japanerinnen mit großem Geschick ausgeübt wird. Jedes bessere Haus besoldet eine eigene Amasan, die Badedienerin und Masseuse ist, und auch im ärmsten Hause fehlt die Massierkugel nicht.

Mannigfaltiges.

(Die Hausbibliothek des Kaisers) wird auf der im nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung ausgestellt werden. Das Oberhofmarschallamt des deutschen Kaisers hat dem Direktorium dieser Ausstellung heute mitgeteilt, daß die Beteiligung der königl. Hausbibliothek an der Weltausstellung für Buchgewerbe genehmigt sei. Mit den vorbereitenden Arbeiten ist der königliche Hausbibliothekar Dr. Bogdan Krieger beauftragt worden. Der dem Kaiser und der Kaiserin gehörende Bücherschatz ist als Bibliothek erst ein halbes Jahrhundert alt. Als der Kaiser zur Regierung kam, zählte die Bibliothek etwa 3500 Bände. Er ließ jedoch eine Sichtung vornehmen, und es wurden danach ungefähr 1800 Werke behalten. In den 25 Jahren seiner Regierungszeit dürfte sie auf 6000 Bände angewachsen sein.

(Die Hitze!) Als sich Freitag Vormittag 3500 Mädchen der Berliner Gemeindeschulen, die am 16. Juni vor dem Kaiser und der Kaiserin Volkslieder singen sollen, zu den Proben im Zirkus Busch versammelten, wurden 34 von ihnen infolge der Hitze ohnmächtig und mußten in einen Nebenraum des Zirkus gebracht werden, wo eine Sanitätsstation eingerichtet war. Unter den vereinten Bemühungen der Ärzte und Heilgehilfen der nächsten Unfallstation erholten sich die Mädchen bald wieder. Auch bei den Proben der Knaben am Donnerstag kamen neun Ohnmachtsfälle vor.

(Verhaftet und wieder entlassen) wurde am Donnerstag in Berlin der Kaufmann Max Stiebitz, der sich auch Dr. Stiebitz nannte, der ehemalige Hauptgeschäftsführer des zusammengebrochenen Rabatt-Spar-vereins Norden, der die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt hat. Es wurde den Geschäftsführern Stiebitz, Metcke und Heise vorgeworfen, gegen 200 kleine Sparer um mehr als eine halbe Million geschädigt zu haben. Metcke und Heise wurden verhaftet, bald darauf aber einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt. Stiebitz, gegen den mehrere Haftbefehle vorlagen, war nicht zu finden. Donnerstag Abend sah eine Frau, die auch ihre Spargroschen eingebüßt hat, Stiebitz in einem Café in der Leipziger Straße. Sie benachrichtigte die Polizei und ließ ihn festnehmen. Da aber vor drei Tagen durch Kammergerichtsbeschluß alle Haftbefehle und Steckbriefe gegen ihn aufgehoben sind, wurde er wieder entlassen. Das ganze Verfahren wird jetzt wohl rascheren Fortschritt machen und endlich zur Klärung der ganzen Angelegenheit führen.

(Die Umgestaltung des Universitätsviertels in Berlin) wurde von der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag nach kurzer Debatte, in der sogar der Redner der sozialdemokratischen Fraktion der Vorlage zustimmte, angenommen. Das Projekt ist also zum Regierungsjubiläum des Kaisers rechtzeitig fertig geworden.

(Die Elektrizitätsversorgung Berlins.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm Donnerstag die Vorlage über die Kündigung des Vertrages mit den Berliner Elektrizitätswerken zum 1. Oktober 1915 an, wodurch die ganze Frage der Elektrizitätsversorgung für Berlin aufgerollt wird.

(Verhüteter Selbstmord.) Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr versuchte sich in Berlin eine französische Schriftstellerin aus dem Fenster des zweiten Stockwerks eines in der Kantstraße gelegenen Pensionats herabzustürzen. Die rasch herbeigeholte Feuerwehr spannte ein Sprungtuch aus und fing die Dame, die plötzlich in Wahnsinn verfallen war, auf. Sie wurde in die Edelsche Heilanstalt gebracht.

(Familiendrama.) Der seit längerer Zeit arbeitslose Büchsenmacher Scherfe in Berlin schoß Freitag Nachmittag auf seine Frau und verwundete sie schwer. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß. Das Motiv der Tat ist in Nahrungssorgen zu suchen. Scherfe hinterläßt drei Kinder.

(Beim Baden verunglückt.) Beim Baden im Fenngelände bei der Untergrundbahn in Wilmersdorf schnitt sich der 12jährige Schüler Karl Kühne an im Wasser liegenden Scherben den Unterleib auf, sodaß er sterbend nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Erlebnisse in einer Bar.) Um sich die Zeit bis zum Abgang seines Zuges zu vertreiben, besuchte in Hamburg ein auswärtiger Kaufmann eine Bar, in der es bald sehr feucht-fröhlich zuging. Der Gast bekam bald einen schweren Kopf, und als er wieder zu sich kam, wurde ihm die Rechnung präsentiert, die sich auf zirka 880 Mark belief. Das war dem Kaufmann denn doch etwas zu reichlich und er weigerte sich überhaupt zu zahlen, sodaß der Inhaber der Bar gegen ihn klagte. Das Gericht ließ sich zunächst die Rechnung einmal spezialisieren und stellte dann fest, daß an dem Gelage sechs Personen teilgenommen hatten. Nach den Angaben der Rechnung mußte jeder Teilnehmer an dem Gelage sechs Flaschen französischen Sekt getrunken haben, dazu noch etwa je eine Flasche andern Weines. Unter diesen Umständen kam das Gericht zu der Überzeugung, daß das Verfahren des Barinhabers, selbst wenn er angenommen habe, daß der Kaufmann nicht betrunken gewesen sei, gegen Treu und Glauben verstoße und wies ihn daher mit seiner Klage ab.

(Bestätigtes Todesurteil.) Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Knechtes Michael Uhlschmidt, der vom Schwurgericht zu Amberg am 25. April d. Js. wegen Ermordung des Bauern Georg Ebenharter am 8. Januar im Walde bei Tragertshofen zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

(Ein lustiges Gefängnis.) An die Operette „Fledermaus" erinnerte lebhaft ein Prozeß, der sich dieser Tage vor dem Kreisgericht in Jungbunzlau abspielte. Beim Bezirksgericht in Weißwasser war der Gerichtsdiener Ludwig Schinko mit der Beaufsichtigung der Gefangenen betraut, hatte aber ein weiches Herz für die „Staatspensionäre" und konnte ihnen keinen Wunsch abschlagen, namentlich nicht, wenn zwischen ihren Fingern ein Silberstück hervorblickte. Er entließ sogar seine Gefangenen „auf Ehrenwort" und erlaubte ihnen auch, ihre Strafe ratenweise abzusitzen. Aber eines Tages geriet einer der auf Raten brummenden Gefangenen unter die Räder eines Wagens und starb alsbald. Der Richter war höchst erstaunt, daß dem Betreffenden, den er in Nummer Sicher wähnte, so etwas begegnen konnte, forschte den Dingen nach — und das Ergebnis war, daß Schinko zwei Monate Gefängnis absitzen muß. Leider nicht in Raten.

(Museumsdiebstahl in Braunschweig.) Aus dem städtischen Museum in Braunschweig ist ein interessantes und sehr wertvolles Bild gestohlen worden. Das Bild stammt aus dem 17. Jahrhundert von dem holländischen Maler Henrik Steenwijk und stellt einen eine Fackel schwingenden Priester und eine weibliche Person dar.

(Ein Autoomnibus), der zum erstenmale in Betrieb war, stieß Donnerstag in München mit der Straßenbahn zusammen und ging in Trümmer. Der Schaffner des Autos wurde tödlich verletzt. Eine auf dem Verdeck fahrende Frau erlitt einen Nervenchok und verfiel in Krämpfe.

(Hitzschlag.) Während einer Besichtigung des 19. bayerischen Infanterie-Regiments in Erlangen erlag Hauptmann Hickel einem Herzschlag, der ihn infolge Überanstrengung traf.

(Ein verhängnisvoller Automobilunfall) ereignete sich am Donnerstag in der Umgebung von Darmstadt. Das Automobil des Hamburger Großkaufmanns Max Puls, in dem sich zwei Herren und zwei Damen befanden, überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur sehr schwere innere Verletzungen erlitt. Der Besitzer erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch. Die anderen Insassen wurden weniger schwer verletzt.

(Explosionsunglück.) In der großen Zementfabrik bei Wallenstadt am Wallensee bei Zürich wurde beim Anlaufen eines Motors ein Deckel abgesprengt, worauf der Motor explodierte. Alle Maschinen in der Halle wurden zerstört, und das Dach wurde durchschlagen. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei andere verletzt. Der Schaden ist sehr groß.

(Ein Kino im Londoner Königsschloß.) Der König von England hat die Einrichtung eines Kinos im Buckinghampalast angeordnet. Der König soll großes Gefallen an einer ähnlichen Einrichtung im Potsdamer Neuen Palais gefunden haben.

(Von der Weltausstellung in Gent.) Der König von Belgien besuchte Freitag Nachmittag die deutsche Abteilung der Weltausstellung in Gent. Geführt von dem Präsidenten des deutschen Komitees, Professor H. Becker aus Frankfurt a. M., besichtigte er eingehend sämtliche Sektionen, namentlich die Abteilung für Kunstgewerbe, und äußerte seine Befriedigung über das Gesehene. Er erklärte, demnächst mit seiner Gemahlin wiederkommen zu wollen.

(Der Besiegte von Port Arthur.) General Stössel, der aus dem russisch-japanischen Kriege bekannte Verteidiger von Port Arthur, befindet sich in der denkbar traurigsten Lage; er ist fast völlig gelähmt und der Sprache beraubt. Dazu kommt noch, daß seine materielle Lage so schlecht ist, daß er der bittersten Not anheimgefallen wäre, wenn sich nicht einer seiner früheren Adjutanten seiner angenommen hätte. Dieser, ein sehr reicher Grundbesitzer, ersuchte ihn, seine ärmliche Wohnung in Moskau aufzugeben und auf sein (des ehemaligen Adjutanten) Gut überzusiedeln. Das hat General Stössel dieser Tage getan.

(Explosion in einer Artilleriewerkstatt.) In der Artilleriewerkstatt zu Krementschug (Gouv. Poltawa) explodierte ein Schrapnell, wobei ein Beamter getötet und ein Feuerwerker verwundet wurde.

(Tödlicher Automobilunfall eines rumänischen Abgeordneten.) Der Abgeordnete Ventura und seine Gemahlin sind in der Nacht zum Freitag infolge eines Automobilunfalls in der Nähe von Bukarest in einen Fluß gestürzt und ertrunken.

(Schreckenstat eines Reservisten.) Ein serbischer Reservist, der von neuem eingezogen war, betrank sich in Belgrad und vergnügte sich dann damit, vom Fenster einer Wirtschaft auf die Passanten zu schießen. Einen Gendarm streckte er durch einen Schuß in das Herz nieder. Es gelang dann, ihn zu überwältigen und den Militärbehörden zu überliefern.

(Der Negerboxer Johnson), der bekannte Weltchampion, ist wegen Entführung eines weißen Mädchens in Chicago zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Humoristisches.

(Ursache.) „Was, Frau Schlaumeyer, Sie lernen in Ihren alten Tagen noch Schwimmen und Tauchen?" — „Ja, ich gehe dieses Jahr mit meinen Töchtern ins Familienbad an die See. Da ist es leicht möglich, daß sich eine meiner Töchter im Wasser verlobt, — und da möcht' ich halt gleich bei der Hand sein!"

(Schlechte Entschuldigung.) „Ich glaube gar, ihr wolltet euch jetzt eben küssen?!" — „Ach, Mama, der Herr Doktor tut alles, was er mir an den Augen absehen kann, — er ist nur so kurzsichtig!"

(Der Schnarcher.) „Meine Frau und ich leiden an alternierender Schlaflosigkeit." — „Was verstehen Sie denn unter dieser Bezeichnung?" — „Wer von uns beiden zuerst einschläft, hält den anderen die ganze Nacht hindurch wach!"

(Nordischer Humor.) Kritiker: „Ich rate dir davon ab, den Helden Gift nehmen zu lassen; er muß sich erschießen!" — Dichter: „Aber warum denn das?" — „Kritiker: „Ja, es muß etwas sein, was das Publikum weckt, wenn das Stück zuende ist!"

(Aneiferung.) Metzgermeister: „Was is, Frau Inspektor, will sich d' Fräul'n Tochter nit wieder amal verlob'n . . . a recht schön's Nierenbrat'l hätt i'!"

Gedankensplitter.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglückes aufzufassen und in Ehren zu halten. V. Böhmert.

Willst du dich am Ganzen erquicken,
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.
Goethe.

Grüne Farbe.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Angeklagt ist der Maurer Paul Stöpke wegen Beleidigung und Sachbeschädigung. Kopfschüttelnd betritt der Angeklagte den Gerichtsraum und auf die Frage des Richters, weshalb er mit dem Kopfe schüttele, beginnt der Angeklagte: — Angekl.: Zu glooben is't ja nich. Ick muß heut am scheensten Arbeitsdach hier raus nach Mojabiete, versäume mir und am Ende kricht det Weib noch recht, man kann ja wissen, wenn eener un er hat Pech, da schießen die Besen. — Ja wol, Herr Jerichtsrat, det dhun se. — Richter: Nun, wenn Sie nichts getan haben, wird Ihnen auch nichts passieren. Sie sollen in mutwilliger Weise durch Farbe ein Kleid und eine Bluse der Frau Stein ruiniert haben. — Angeklagter: Mutwillig? Ick un mutwillig! Zweeunfunzig Jährken, ufn Kopp keen Häärken un mutwillig. Det is ja 'ne Jejensätzlichkeit jejen de Nadur. Also ich stemme mir jejen die Anklage. — Wissen Se, Herr Atzessor, ick weeß jarnich, woso ick ihr sachbeschädigt habe. — Richter: Ja, das Kleid liegt hier oben. Sehen Sie, dieses Kleid ist es und hier diese Bluse. — Angekl.: Na, n orntlichen Klax hat ja die Kluft jekriecht, au Barke, det is ja jriene wie 'ne Wiese. Aber det ick det so echt jeforben habe, davon bin ick mir nischt bewußt. — Richter: Woher soll denn das aber gekommen sein? — Angekl.: Da könnten wa ja mal die Frau selber fragen, die wird uns schon jenau aus'nanderpolken, die sieht ja so unternehmend aus. — Sehen Se, se stellt sich schon in Posetur. — Die Zeugin Frau Stein kommt unwillkürlich näher. — Richter: Also, Sie hören, daß der Angeklagte bestreitet, Ihre Kleidungsstücke bespritzt zu haben. — Zeugin: Ick höre un staune. Nee, wat et doch for verstockte Sinder jiebt. — Richter: Lassen Sie alle Betrachtungen beiseite. — Zeugin: Ick wundre mir blos. — Ick wohne in Hinterhaus zwee Treppen hoch, un jetzt sehe ick eenes scheenen Dages, det se vor meine Fenster 'n Hängejeriste ufbaun, also wie't ja in Friehling ofte vorkommt, det se unser Haus neu anstreichen woll'n. Wie det Jeriste ufjebaut war, un se anfing'n zu streichen und zu pinseln, da jeht et imma klitsch, klatsch an meine Fensta. Die sah'n aus, det man schonst jarnich mehr durchkieken konnte. Ick mache se nu uf un seh mir um, wo der Maur' jrade is, un richtig, ick entdecke ihm een' Stock ieber mir, er pinselte vor de Fensta aus'n dritten Stock. „Mensch", rufe ick ruf, „könn Se sich nicht in Acht nehm', se verunjenier'n mir ja meine Fensta". „Ach wat" meent der, „lassen Se mir sind!" Und dabei kriese ick jrasejriene Klexe mitten uf't Jesichte, ick sah aus, als hätte meine Neese jrien jeblutet. Nu schimpfte ick nadierlich mächtig. Ick saachte: „Sie Stiesel, könn' Se sich nich vorsehn?" Der dreht sich mit'n Ruck um, meent blos wieder wie vorher: „Ach, lassen Sie mir sind!" Steicht runder vom Bau. Un beit Rundersteijen da spritzt er mir mit die jriene Kulör det janze Kleed, die scheene Bluse von oben bis unten voll, det die Kluft sich nich mal Spindler mehr jetraut, reene zu waschen. — Angekl.: Herr Atzessor, wat die Frau jesaacht hat, det stimmt jewiß, der ihr Wocht in Ehren, aber ick habe det nich mit Vorsatz jedhan, ick drehte mir um, weil se mir zu ville zappelte un zippelte un zappelte und weil se mir zu ville quatschte, quaddelte un quasselte. — Es kommt ein Vergleich zustande. Der Maurer zahlt an die Frau 10 Mark. Die Kosten tragen beide zur Hälfte.

Schreiber gesucht.

Wir beabsichtigen, am 1. Juli einen jungen Schreiber, der auch Botengänge zu besorgen hat, anzustellen. Bewerber müssen sich persönlich in unserem Geschäftszimmer, Seglerstr. 1, vorstellen.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Tüchtigen Vertreter,

der den Vertrieb von Doppelt-Rahmschicht und anderer Käsesorten, evtl. auf eigene Rechnung übernimmt, sucht auswärtige Weichkäserei. Angebote unter **D. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Ein redegewandter

Herr oder Dame

zum Abonnementgewinn für Thorn und Umgegend sofort gesucht. Gehalt 800 Mark monatlich oder Provision. Angeb. unter **A. K. 1234** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Schneider

auf Uniformen, Besätze und Beinkleider stellt sofort bei dauernder Beschäftigung auf Werkstatt und aus dem Hause ein

J. Tschichoflos.

Tüchtige Rock- und Hosenschneider

sucht **Heinrich Kreibich.**

---

2 Uniformschneider

verlangt **F. Zielinski,** Mellienstr. 92.

Malergehilfen

für auswärts sucht

Max Knopf, Malermeister, Schuhmacherstr. 14.

Einen Schlossergesellen

auf Gitterarbeit, der auch schmieden kann, stellt ein Otto Marquardt, Schlossermstr., Mauerstr. 38.

Akkordputzer

für Innenputz und

Fassadenputzer

für den Schloßneubau Wolffserbe stellen sofort ein

Rosenau & Wichert.

Meldungen Sonntag Vormittag bei Polier **Hoffmann,** Graudenzerstr. 115.

Dauernde Stellung!

4 tüchtige Akkordformer,
12 tücht. Maschinenschlosser,
2 tüchtige Dreher

stellen ein

Gebr. Reschke, G. m. b. H.,
Rastenburg, Ostpr.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Suche für mein Eisenwarengeschäft per sofort oder 1. Juli einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

In meiner Buch- und Kunstdruckerei findet ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gründliche, fachmännische Ausbildung.

Buchdruckerei Robert Geisel,
Graudenz.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird per sofort für ein Holzgeschäft gesucht. Angeb. u. **M. B. 18** an die Gesch. der „Presse".

Arbeitsbursche kann sofort eintreten **Strobandstr. 12, Laden.**

Laufbursche

verlangt Bäckerei Gerechtestr. 11/13.

Tüchtiger Kutscher

von sofort gesucht.
P. Perdelwitz, Leibitscherstr. 27.

Erfahrene, ältere, selbständige

Buchhalterin

von sofort oder 1. Juli gesucht.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 129.

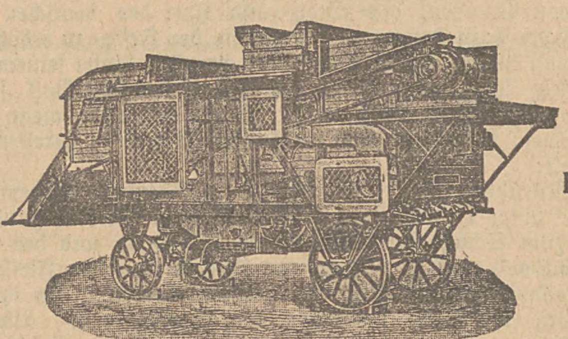
Mehrere

Abwaschfrauen

werden sofort verlangt.

Ziegelei-Park.

Lanz'sche
Motor - Dreschmaschinen



Vollständig marktfertige Reinigung.

Für Elektromotor-, Dampf- u. Motorbetreb

Altbewährte Balkenschüttler, daher unbedingt reinstes Ausschütteln des Strohes.

Hodam & Ressler

Generalvertreter

Danzig 7. **Graudenz.**



Wissen Sie
dass ich auf alles pfeife?
Jch schwöre
nur auf
Reger-Pascholl
und seine Seife.

Für unsere Kinder



ist das Beste gerade gut genug.

Berger's
Milch-Schokolade
Marke Strahlenstern

aus feinster Alpenvollmilch, edlen Kakaosorten und Zucker hergestellt bietet ein ideales Ernährungs- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters.

Berger, Pößneck

Senftenberger
Krone-Briketts



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

Stolpmünde **Ostseebad** unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter feinsand. Strand. Herren- und Damenbad. Warmbad für See- u. medizin. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafenverkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt,

neueste maschinelle Einrichtung, tadellos im Betrieb, unübertroffen in in der Arbeitsleistung: Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden gründlich und gewissenhaft erledigt. Bestellungen nimmt entgegen

Frau Helene Meister,
Thorn, Friedrichstr. 10/12.

Habe stets Gänse

zum Verkauf. Auf Bestellung durch Karte bringe ins Haus.

Bruno Brzyski, Leibitsch.

Wohnungsangebote.

2 gut möblierte Zimmer

sof. zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 2, r.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Tuchmacherstr. 14.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit Pension von sofort zu vermieten Bäckerstraße 39, 2.

Möbliertes Zimmer

2 Treppen. Kleine Marktstraße 7, n. v

Gt. möbl. Zimmer m. sep. Eing. sof. zu vermieten Araberstraße 4, 2.

---

2 kl., aber elegant möbl. Zimmer zu vermieten Gerberstr. 18, 1.

Möbl. Zimmer für 15 Mk. monatlich mit sep. Eing. von sofort zu vermieten Mauerstr. 75.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

---

2 Zimmer, Küche mit Nebengel. zu verm. vom 1. Juli **Kirchhofstraße 56, 1.**

---

1. Etage,
5—6 Zimmer

nebst Zubehör, Altstädt. Markt 12, zu vermieten; im ganzen, auch geteilt.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 5. zu vermieten.

Werner, Culmer Chaussee 60.

Zweizimmerwohnung

von sofort zu vermieten

Schulstraße 16.

5-Zimmer-Wohnung,

mit Zubeh. evtl. Stall z. 1. 10. z. verm. **Mellienstr. 89.**

Freundl. Hofwohnung

von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten **Neustädt. Markt 11.**

Wilhelmstadt:

eine 4-zimmerige Wohnung, Albrechtstr.,

Bromberger Vorstadt:

drei 5-zimmerige Wohnungen, Bromberger- und Talstr.-Ecke, sofort zu vermieten.

Näheres der Portier oder **Fritz Kann,** Culmer Chaussee 49, Telephon 688.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Hermann Dann,
Gerechtestraße 18/20.

Gt. m. Zimm., sep. Eing., f. 2 j. L. m. s. o. Pens. a. b. z. verm. Windstr. 5, 3.

Wohnung,

Waldstraße 25, hochparterre, 3 Zimmer mit Badestube und reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Stube und Küche

vom 1. Juli zu verm. Strobandstr. 24.

3-Zimmerwohnung

an Aftermieter abzugeben Klosterstr. 14, 3.

---

2 renovierte

3-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 60.

Große, helle Kellerräume,

f. jed. Gesch. pass., beste Lage, v. sof. zu vermieten **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Pferdestall

zu vermieten.

Tuchmacherstraße 2.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Erste Ostdeutsche Kaninchenzucht-Anstalt
Thorn-Mocker.
Staatlich subventionierte Bockstation.
(Deckgeld für Vereinsmitglieder 1 Mk., Nichtmitglieder 2—3 Mk.).
10 Sorten Rassekaninchen, deren Besichtigung gern gestattet wird.
Bestellungen auf diese Rassen nimmt entgegen: Wölke, Lindenstraße 16, Vorsitzender des Thorner Kaninchenzüchtervereins.

Klagen, Gesuche und Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt, Rat für Unbemittelte unentgeltlich! Thorn, Schuhmacherstraße 16, 1.
Ausschneiden! Aufbewahren!

Pleureusen werden gut u. billig angefertigt, desgl. Straußfedern aufgearbeitet u. angeknüpft **Brombergerstr. 104, 1.** Annahmestellen: Copp.-Str. 22 i. L., Edelweiß, Windstr. 1.

Ferienaufenthalt!
Junges Ehepaar mit Kind aus Thorn sucht für die großen Ferien Waldaufenthalt mit voller Pension, am liebsten in einer Försterei. Anerbieten u. **L. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen & Co., Zigarr.- u. Zigarett.-Fabrik, **Hamburg 22.**

Feinsten, vollfetten
Limburger-Sahnenkäse,
à Pfund 80 Pfennig, empfiehlt
Molkerei-Niederlage Gramtschen, Gerechtestraße 2.

Wruckenpflanzen,
pomm. Kannen,
gibt ab pro Schock 5 Pfg.
Dom. Bielawy bei Thorn.

Zu verkaufen

Verkaufe mein
Ansiedlungs-Grundstück
im Kreise Thorn mit ca. 90 Morg. bestem Acker, bestem lebendem und totem Inventar, sowie fast neuen Gebäuden. Rente pro Morgen 6 Mk. Anzahlung 20 000 Mark. Gefl. Meldungen unter **H. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Das Grundstück
Culmer Chaussee 48 zu verkaufen.

Schön gel. Gastwirtschaft
krankheitsh. zu verkaufen. Ang. u. **E. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Grundstück,
Thorn, Culmer Chaussee 173, ist krankheitshalber zu verkaufen. Eignet sich zu jeder Geschäftsanlage.

Mein Grundstück,
in der Thorner Niederung, 35 Morg. gut. Bod. u. schöne Wiesen am Hause, 20 Min. von Bahn u. Chaussee, bin ich willens, weil ich selbst nicht da wohne, u. günst. Bed. mit Geb. u. Inv., voller Ernte, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Mein Grundstück,
128 Morg., gt. Boden und schöne Wiesen, an Chaussee gel., 5 km von gr. Garnisonstadt, Milchverk. m. 16 Pfg., bin ich willens, weil ich selbst nicht dort wohne, u. günst. Bed. m. voll. Ernte zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Meine Grundstücke,
Thorn 3, Brombergerstraße 92/94, mit 2 Baustellen sind sofort fortzugshalber billig zu verkaufen.

Grundstück,
paff. zum Anbau einer Fabrik, zu verk., dicht am Rangiergeleise, Weiche vorhand. Näheres durch **Carus, Thorn-Mocker,** Bahnhofswinkel 10.

Eine Fuchsstute,
3½ Jahre alt, Oldenburger Abstammung, als Reitpferd geeignet, kurz geschlossen, verkauft **Wessling, Gr. Rogau b. Tauer.**


Eine hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Leuthold, Rohrmühle
Kr. Thorn.

Goldfische
billigst **Schillerstraße 18.**

Ein Einspänner-
Spazierwagen
billig zu verkaufen
Lindenstraße 86.

Moderner Kinderwagen
(Sitz- und Liegewagen), fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Es stehen zum sofortigen billigen Verkauf:
Goldene und silberne Uhren, Brillantringe, Armbänder, Ringe Uhrketten, Bestecke
und noch anderes mehr.
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 1. Etage, Telephon 381.
Großer, ungenierter Verkaufsraum.

Kies, zirka 2000 Meter, zu verkaufen. **W. Poplawski,** Th.-Mocker, Waldauerstr. 11.

---

1 Spieldose nebst 24 Platten
billig zu verkaufen.
Breitenfeld, Junkerstr. 7, 2.

Ein Flügel und ein Sessel
billig zu verkaufen
Waldstraße 31a, 3, r.

Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Stiftung
Hohenzollernschloß Abenberg.

Aufruf!

Alle deutschen Gaue rüsten sich, das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät, unseres allverehrten deutschen Kaisers, Königs von Preußen, den Stolz und Hort des deutschen Vaterlandes, festlich zu begehen. Ein jeder möchte dazu beitragen, den Glanz des Festes zu erhöhen und Sr. Majestät den Beweis zu erbringen, daß das ganze deutsche Volk einmütig hinter seinem Kaiser steht und daß Se. Majestät ebenso auf sein Volk bauen können, wie das deutsche Volk sich auf seinen Kaiser verlassen darf. Noch mehr aber würden viele es mit Freude begrüßen, wenn sie dazu beitragen könnten, Sr. Majestät an seinem Ehrentage eine persönliche Freude zu bereiten. Hierzu bietet sich eine willkommene Gelegenheit:

Im schönen Bayernlande, unweit Nürnberg, liegt die stolze Burg Abenberg in dem gleichnamigen Städtchen. Diese Burg wurde unter Heinrich dem Städtebauer im 10. Jahrhundert an der Stätte eines früheren Römerkastells zum Schutze der Stadt Abenberg erbaut und den Grafen von Abenberg zum Lehen gegeben. Machtvoll ragt sie empor, ein Zeichen deutschen Fleißes und deutscher Kraft. Das Schloßgebäude (Pallas) ist nie erobert oder zerstört worden. In ihrer Ursprünglichkeit und Schönheit bildet die Burg eine Perle unter den deutschen Burgen. Aber noch beachtenswerter ist sie durch ihre Geschichte. Etwa um das Jahr 1200 starb das Geschlecht der Grafen von Abenberg aus. Die letzte Gräfin des stolzen Geschlechtes, Sophie Gräfin von Abenberg, wurde die Gemahlin des Burggrafen Friedrich II. von Nürnberg, Grafen von Zollern. Diesem brachte sie ihre väterliche Besitzung Abenberg ein. Damit wurde die Burg Abenberg, da ältere Hohenzollernburgen nicht bekannt sind,

die Stammburg der Hohenzollern.

Wir können gewiß sein, es wird Sr. Majestät eine große Freude bereiten, wenn gerade diese Burg aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums als Veteranenheim eingerichtet und so auch derer gedacht wird, die an der Errichtung des Reiches im Felde beteiligt waren und Blut und Gut für das Vaterland eingesetzt haben. Haben doch Se. Majestät in hochherzigster Weise jedwede persönliche Spende aus Anlaß des Jubiläums sich verbeten und den Wunsch geäußert, etwaige ihm zugedachte Spenden wohltätigen Zwecken zuzuführen.

Die Gesamtkosten betragen etwa 200 000 Mk. Wir bitten einen Beitrag für das patriotische Werk zu spenden und diesen an Herrn Rechtsanwalt Nicolaus zu Berlin W 35, Potsdamerstraße 111, unter Angabe des Stichwortes:

Für die Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Stiftung, Hohenzollernschloß Abenberg,

zu senden, auch im Kreise Ihrer Bekannten für die Sache zu werben. **Aus den eingehenden Geldern werden die Kosten für den Ankauf der Burg, ihrer inneren und äußeren Ausstattung und zur Festlegung eines Kapitalgrundstocks für die Unterhaltung und Zwecke der Burg verwendet. Ein etwaiger Ueberschuß wird Sr. Majestät für weitere Veteranenheime zur Verfügung gestellt. Wiewohl mit einem Fehlschlag nicht gerechnet werden kann, wird für den Fall eines Scheiterns der Stiftung zugesagt, daß die eingezahlten Beträge nach Abzug der anteilmäßigen Unkosten zurückgezahlt werden.**

Wir bitten bei der Kürze der Zeit bis zum Jubiläum den etwa zugedachten Beitrag schnell zu geben. Je kürzer die Zeit, um so schöner der Erfolg!

Die Namen der Spender werden Sr. Majestät in einem Buche bei Uebergabe der Burg überreicht. Es wird deshalb um deutliche Namensschrift gebeten.

Berlin, im Mai 1913.

Alfons de Ball, Geheimer Baurat, Düren (Rhld.), Zülpicherstr. 117. R. Becker, Professor und Museumsbibliothekar, Breslau, Viktoriastr. 14. Dr. Boetker, Stabsarzt, Lehe, Hafenstr. 196. Otto Breustedt, Rittergutsbesitzer und königl. Domänenpächter, Rittergut Schladen am Harz. Ernst Dammann, vereidigter Bücherrevisor, Wilmersdorf, Detmolderstr. 65. Dernen, Generalleutnant, Inspekteur der Landwehr-Insp. Altona, Altona, Palmaille 55. A. Dinglinger, Stadtrat a. D., Charlottenburg, Mommsenstr. 7, im Sommer: Teltow, Seehof. Friedr. Feldhuß, Zeitungsverleger, Gleiwitz. Dr. Richard Foerster, Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat, Breslau, Kastanien-Allee 3a. von Geldern-Crispendorf, Generalmajor, Wesel a. Rh. Karl Goede, prakt. Zahnarzt, Berlin, Alt-Moabit 133. Frau Hermine von Görne, Heidelberg. Alfred Guttentag, Hofjuwelier, Breslau I, Kornecke. Willi Jördens, Hauptmann a. D., München, Leopoldstr. 29. Friedrich Freiherr von Keyserlingk, Berlin NW 21, Wilhelmshavenerstr. 48, 1 Et. Werner Freiherr von Kleist, Rechtsanwalt, Berlin W 35, Potsdamerstr. 111. von Kracht, General, Dessau, Medikusstr. 2. Kühn, Großh. M.-Str. Geh. Kommerzienrat, Berlin, Kochstr. 5. Dr. Künkel, Rechtsanwalt, Charlottenburg, Windscheidstr. 29. Dr. Karl Lantz, Geheimer Regierungsrat, Wiesbaden. von Lauenstein, Generalleutnant und Komm. der 14. Division, Düsseldorf, Jägerhofstr. 5. Lauter, General der Artillerie, Charlottenburg, Kaiserdamm 8. Mey, Major a. D., Charlottenburg 1, Guerickestr. 41. Alfred Nicolaus, Rechtsanwalt, Berlin W 35, Potsdamerstr. 111. R. Platz, kaiserl. Geheimer Regierungsrat, Berlin-Friedenau. Dr. von Plehwe, Kanzler im Königreich Preußen und Oberlandesgerichtspräsident a. D., Königsberg i. Pr., Tragheim. Pulverstr. 4b. Julius Schiller, Stadtpfarrer, Nürnberg. Adolf von Schneider-Egestorf, Oberstleutnant z. D., im Sommer: Rittergut Egestorf a. Deister, im Winter: Hannover, Kokenstr. 12. Dr. Schnepel, Berlin, Neuenburgerstr. 28, 1. Etage. Ludwig Schorer, Brauereidirektor, Zirndorf bei Nürnberg. Eduard Schott, Leutnant a. D., Schloß Abenberg. Hermann Schwenke, Major a. D., Bad Homburg v. d. H., Landgrafenstraße 28. Ludwig Freiherr von Süßkind, Rittergutsbesitzer, Schloß Dennenlohe bei Wassertrüdingen (Bayern). von Trebra, Landrat, Ragnit Ostpr. Dr. Voß, Professor, Konservator der Kunstdenkmäler Thüringens, Grunewald, Lynarstr. 9. Alfred Wache, Geheimer Regierungsrat, Elberfeld, Bahnhofstr. 20b. Robert Walther, Rechtsanwalt, Berlin C 2, Neue Promenade 5. Wilhelm Walther, Rechtsanwalt, Berlin N 24, Oranienburgerstr. 16. Zenthoefer, Militär-Intendanturrat, Berlin-Friedenau, Wagnerplatz 2.

Die berühmte Marke — Qualitäts-Cigarette

No 18
J. BORG
ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig — überall erhältlich

Fernruf 943.
Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.
Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.
Herren-Garderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.
Portièren-Reinigung.
Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden.
Elisabethstrasse 10.

Frau E. Hoernecke,
Atelier für Zahnoperationen und Zahnersatz,
Thorn, Neustädtischer Markt 11.

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Gas, Bad, Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
Bartel, Waldauerstraße 21.

Norddeutsche Creditanstalt
Breitestraße 14 **Filiale Thorn** Fernruf 174.

Für die Reisezeit:
Aufbewahrung von Silberkasten, Koffern rc. **in unserer diebes- u. feuersicheren Stahlkammer.**

Vermietung von Schrankfächern — Safes — auf beliebige Zeit zum Preise von 3 Mk. pro Jahr an.

Creditbriefe auf alle größeren Plätze der Welt.

Kostenlose Auskunftserteilung in allen Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.

Zahnärztliche Klinik,
Thorn, Brückenstraße 40, I, neben Kaufhaus Chlebowski.
Sprechstunden 9—12, 4—6. Sonntags 9—12 Uhr.
Ausführl. fester Gebührentarif am Eing. der Klinik 1. Etage.
Auszug aus dem Gebührentarif:
Zahnziehen 0,75 M., mit äußerl. Anwendung von Chloräthyl oder Cocain 1,00 M., Nervtöten 1,50 M.
Plomben (Zement oder Amalgam) **2 M. Künstl. Zähne 3 M.** neue Platte 8 M.

Gasbratöfen u. Gaskocher

mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Gaswerke Thorn,
Coppernikusstr. 45 (am Bromberger Tor).

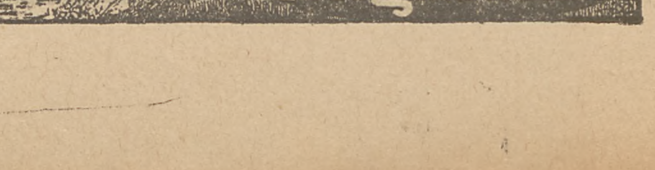
Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.
Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, — **Telephon 823.**


Drahtgeflechte
Stacheldraht,
Zaundraht, Drahtspanner rc.
offeriert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Telephon 188, —|— Altstädt. Markt 21.

Carbolineum „Falkonit"
aus unserer Carbolineum-Fabrik
liefert jedes Quantum
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz.
Beste Bezugsquelle des Ostens für Wiederverkäufer.

Frauen welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 184a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neuesteillustr. Preisliste gratis und franko.

(Station der Samlandbahn, Postort) im schönsten Teile der Bernsteinküste Samlands, umgeben von meilenweiten Königl. Forsten, herrliche Spaziergänge, prachtvolle Hochuferpromenade. Tennis-, Croquet-, Kinderspiel- u. Turnplätze mitten im Walde, 450 m lange, gegen Wind geschützte Rodelbahn. Damen-, Herren- und Familienbad, Warmbadeanstalt. Möblierte Wohnungen, Logierhäuser und Pensionate, das ganze Jahr geöffnet. Wegen seiner ruhigen, geschützt. Lage u. bequem. Verbindung mit Königsberg eignet sich Georgenswalde besonders zum ständigen Wohnsitz für Rentiers, pensionierte Offiziere u. Beamte. Fertige Strassen, Zentral-Wasserwerk. Kreissteuer nur 100 Prz. Keine Kurtaxe. Zum Verkauf stehen gut geschnittene Baustellen. Parzellen mit altem Waldbestande bereits von 3.50 M. ohne Holzbestand von 1.25 M. an pro qm.
Auskunft erteilt — auch Sonntags — Die Badeverwaltung. Telefon: Rauschen No. 6.



Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Thorns Leiden vor 200 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

II.

Nachdem, wie erwähnt, das notwendige schwere Belagerungsgeschütz eingetroffen war, ging Karl XII. mit der ganzen ihm eigenen Energie an die eigentliche Belagerung. Es wurde eine zweite Brücke unterhalb Thorn geschlagen, die bei Rudak durch eine Schanze gesichert war. In der Gegend von Mocker, etwa 700 Schritte vom Hauptwall, wurden zwei Batterien, eine dritte in derselben Entfernung vom Jakobstor, eine vierte bei Schloß Dybow auf dem linken Weichselufer und endlich eine auf dem Bäckerberge erbaut. Diese mit großem Eifer betrriebenen Belagerungsarbeiten suchten die Belagerten durch heftiges Schießen von den Werken und durch Ausfälle zu stören. Das erstere hatte nur eine geringe Wirkung, da die meisten Geschütze nur von kleinem Kaliber waren und die größeren bald durch Risse unbrauchbar wurden. Der am 22. September unternommene Ausfall war anfangs von Erfolg, doch mußten sich die Sachsen schließlich vor der Übermacht zurückziehen. Die Schweden erbauten nun noch zwei Batterien in geringer Entfernung vom Wall. Da nunmehr das Bombardement sicher zu erwarten war, so hatte der Gouverneur folgende Vorsichtsmaßregeln der Bürgerschaft empfohlen: 1) Es sollen nasse Rindshäute, Leitern und Äxte in hinreichender Zahl bereitgehalten werden, Wasser auf Böden und auf Straßen gebracht, alle leicht entzündbaren Gegenstände in den Kellern verwahrt, das Steinpflaster aufgerissen und die Steine auf den Höfen niedergelegt werden; 2) alle Zimmerleute und Maurer sollten auf dem alt- und neustädtischen Markte sich aufhalten und dort wachen; 8) die Stadt- und Kirchtürme sollten mit Wachen und Wasser versehen werden. Ehe man diese Anstalten zu treffen angefangen, begann das Bombardement am 24. September, 4 Uhr nachmittags, zuerst am Jakobstor, dann rund um die Stadt. Es wurden Feuerkugeln, Bomben, Karkassen (mit Pulver und Zunder versehene Ledersäcke, die sich beim Aufschlagen entzündeten), Stinktöpfe usw. in die Stadt geschleudert, sodaß bald an fünf Stellen zugleich Feuer ausbrach. Das erste Feuer verursachte eine Karkasse, die an der Spitze des Rathausturmes hängen blieb. Statt sie zu löschen oder wenigstens hinabzustoßen, entfloh die feige sächsische Wache. Der mit Blei gedeckte Turm fing nun Feuer und diente den Schweden als willkommene Zielscheibe. Eine Brandkugel verirrte sich in das Untergewölbe, wo Pulvervorräte verwahrt wurden, sodaß bald das herrliche Gebäude in Flammen stand. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Leider gingen dabei auch die dort aufbewahrten Urkunden, Waffen, viele Kostbarkeiten und die in den Gewölben untergebrachten Kaufmannsgüter in Flammen auf. Außerdem wurden zwanzig der besten Häuser auf dem altstädtischen Markte, ferner ein Speicher mit Speck, Butter, Getreide und anderen Waren in Asche gelegt, das Dominikanerkloster und andere Gebäude stark beschädigt. Das Bombardement dauerte die ganze Nacht. Die Garnison war nur auf eigene Rettung bedacht und unterstützte die Bürger, die ihre Posten verlassen mußten, um dem Feuer zu wehren, in keiner Weise. Das erbitterte die Einwohner derart, daß sie von den Türmen durch die Stadtmusikanten Chamade (Zeichen der Kapitulation) blasen liesen. Das nahm der Kommandant sehr übel; er eilte selbst auf die Türme und zerschlug die Trompeten auf den Köpfen der Kunstpfeifer und setzte die Musiker gefangen. Von jetzt ab traute er den Bürgern nicht mehr, entzog ihnen die Verteidigung der Rundelen und Türme und ließ ein heftiges Feuer auf die Belagerer richten. Die geängstigte Bürgerschaft verlangte die Übergabe der Stadt oder wenigstens die Erlaubnis, den König von Schweden um Schonung der Stadt bitten zu dürfen. Der Kommandant hielt sie mit leeren Versprechungen hin. Am 25. wiederholte die Stadt ihren früheren Antrag durch Deputierte, denen eine Anzahl Frauen mit ihren Kindern weinend nachgefolgt war. Sie wurden wieder zur „lieben Geduld" ermahnt. Auf anhaltende Vorstellungen verlangten die Kommandanten eine schriftliche untersiegelte Erklärung, um sich später vor dem Könige von Polen rechtfertigen zu können. Diese Erklärung wurde gegegeben. Es wurde darin auf den Schaden an Gebäuden und Sachen sowie auf den Mangel an Lebensmitteln hingewiesen und betont, daß dem Polenkönige mit dem gänzlichen Ruin der Stadt nicht gedient sein könne. Doch auch dieser Schritt hatte keinen weiteren Erfolg, obwohl die Schweden um 4 Uhr nachmittags das Bombardement wieder aufnahmen, das auch am 26. von 9 Uhr bis 2 Uhr nachmittags mit großer Heftigkeit anhielt, wodurch viele Privathäuser in Brand gesteckt wurden. Mittlerweile versammelte sich die gewaffnete Bürgerschaft vor der Wohnung des Bürgermeisters. 400 Sachsen rückten an, um die Menge zu zerstreuen. Doch gelang dies erst, nachdem der Kommandant ihnen bestimmte Zusicherungen gegeben hatte, die sich freilich auch diesmal hinterher als leere Versprechungen erwiesen.

Inzwischen rückten die Schweden mit den Laufgräben bis fast auf Gewehrschußweite an die Werke heran. Durch Überläufer waren sie von den inneren Verhältnissen der Stadt, besonders auch von dem bejammernswerten Zustand der Garnison, gut unterrichtet. Der von General von Röber am 27. September zusammengerufene Kriegsrat stellte fest, daß es nicht möglich sei, die Werke länger mit Erfolg zu verteidigen, daß die Bürgerschaft eine feindselige Haltung zeige und keine Aussicht auf Entsatz vorhanden sei. Trotzdem wurde die Übergabe verzögert. Am 7. Oktober erst baten die Belagerten um eine Unterredung mit den Schweden. Da König Karl nicht im Lager war, so erfolgte erst am nächsten Tage die Antwort, daß der König eine nähere Erklärung wegen der geforderten Unterredung verlange. Dem von der Garnison am 9. Oktober ins Lager gesandten Major von Hundt wurde eröffnet, daß sich der König auf weiter nichts einlasse, sondern die unbedingte Ergebung der Stadt und Garnison verlange, außerdem werde ein baldiger Entschluß verlangt. Auf eine so harte Bedingung glaubte der Kommandant nicht eingehen zu dürfen und zögerte mit seiner Entscheidung, weshalb die Schweden nochmals ein furchtbares Feuer auf die unglückliche Stadt eröffneten.

Endlich von der Unmöglichkeit überzeugt, sich noch länger halten zu können, da die Wälle einzustürzen drohten, entschloß sich der Kriegsrat, die Gnade des Siegers in Anspruch zu nehmen. Am Sonntag den 14. Oktober, 6 Uhr morgens, wurde den Schweden das Culmer Tor eingeräumt, das sie sogleich mit 600 Mann besetzten. Die sächsischen Truppen wurden mit Ausnahme der Offiziere entwaffnet und der Kavallerie die Pferde weggenommen. Die Bürgerschaft mußte bei Strafe des Plünderns sämtliche Waffen abliefern und 100 000 Taler Brandschatzung zahlen. Da der Stadtrat nur 30 000 Taler auftreiben konnte, wurden sechs Deputierte nach Danzig gesandt, um das Fehlende zu leihen. Sämtliche Festungswerke und Wälle wurden demoliert, die Zugbrücken verbrannt, die Gräben gefüllt, die Türme und Rundele gesprengt; auch nahmen die Schweden die schöne große Glocke zu St. Jakob nebst einer anderen, etwas kleineren mit nach Stockholm, weil das Kloster sie nicht mit der dafür geforderten Summe von 12 000 Talern auslösen konnte. Der in der Stadt befindliche Vorrat an Getreide, größtenteils fremden Kaufleuten gehörig, mußte den Schweden überlassen werden. Jeder Protest der Bürger blieb unbeachtet. Die höheren schwedischen Offiziere legten der Stadt willkürlich Kontributionen auf, wodurch sie über 160 000 Taler an barem Gelde verlor, während die Landgüter noch besonders gebrandschatzt wurden. Schließlich mußte die Bürgerschaft noch die kranken Sachsen bei ihrem Abmarsch mit Betten und Decken versehen und sie, wie die gesunden Gefangenen, von denen je zwei mit Ketten zusammengeschmiedet waren, auf Kosten der Stadt über Danzig nach Schweden schaffen. „Dies war," schreibt Lengnich, „das traurige Schicksal der vornehmsten unter den größeren Städten des polnischen Preußens, deren ganzes Verbrechen, wenn es ein Verbrechen zu nennen ist, darin bestand, daß sie von ihrem Könige eine sächsische Besatzung eingenommen und sich wider dessen Feinde gewehrt hatte. Das dadurch sie betroffene Unglück ist eine Quelle mancherlei nachmaliger Widerwärtigkeiten gewesen, die auch bei der Nachwelt ein Mitleid finden werden. Aber auch der König August verlor bei dieser Gelegenheit den Kern seiner Armee, seine beste Infanterie und eine zahlreiche Artillerie." — Am 21. November verließen die Schweden Thorn und marschierten auf Elbing zu.

Die auf die Belagerung geprägte Denkmünze zeigte auf der einen Seite die Stadt Thorn und das Rathaus in Flammen mit der lateinischen Umschrift: „Trage als Starker das milde Geschick; das ungestüme Schicksal gibt nach; an der festen Treue bricht sich das starke Geschick." Die andere Seite enthielt die Inschrift: „Thorn, von den Schweden belagert, von den Polen verlassen, aber mit Gottes Hilfe von den Bürgern verteidigt vom 24. Mai bis 14. Oktober 1703." — Von diesem Schlage hat sich Thorn nie mehr ganz erholt; so hat der früher so herrliche Rathausturm bis auf den heutigen Tag nur ein Notdach. In den Mauern manches alten Hauses stecken noch heute schwedische Steinkugeln.

Königliche Kerzen.

(Nachdruck verboten.)

Zu den sparsamsten Fürstlichkeiten gehörte, wenn man der Biographin der Königin Viktoria von England, Mrs. Clare Jerrold, Glauben schenken darf, der Prinz-Gemahl. Bald nach der Hochzeit wendete der Prinz sein Interesse den Finanzen des königlichen Haushalts zu und versuchte, einige Ersparnisse bei den nach seiner Ansicht horrenden Ausgaben zu erzielen. Seine erste Verfügung nach dieser Richtung war die, daß die Unterbeamten im Hofdienst künftig für ihre Seife selbst zu sorgen hätten. Ob diese Maßregel gerade der Reinlichkeit besonders förderlich war, läßt sich wohl mit Recht bezweifeln. Etwas später wurde den Dienstboten der Tee gestrichen, und nur Kakao blieb ihnen noch bewilligt, und schließlich erließ der fürstliche Hausherr sogar noch eine Verfügung, nach welcher die Scheuerlappen, Besen und Bürsten von denen zu beschaffen waren, welche sie zu benutzen hatten.

Auch mit Kerzen wurde im königlichen Haushalt sehr gespart. Die Sängerin Madame Titiens pflegte gern zu erzählen, sie hätte sich, als sie einmal geladen worden sei, vor der Königin zu singen, bei dem Scheine zweier Kerzen ankleiden müssen. Als sie mehr verlangte, da das Licht vollständig unzulänglich war, erwiderte ihr die aufwartende Zopfe, für jedes Zimmer seien nur zwei Kerzen und nicht mehr bewilligt. Doch fügte sie hinzu: „Es besteht keinerlei Verfügung, die Ihnen verbieten würde, die Kerzen durchzuschneiden und vier daraus zu machen."

Zu amüsanten Zwischenfällen führte die Verfügung, daß die Kerzen, welche bei höfischen Empfängen zum Beleuchten des Ballsaales dienten, den Bedienten überantwortet werden sollten. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst" hieß es auch hier; und darum vernachlässigten gegen das Ende des Festes die Bedienten gröblich ihre Pflicht den Gästen gegenüber, nur um in der Nähe des Ballsaales herumlungern zu können. Sowie dann der letzte Gast den Saal verlassen hatte, stürzten alle Bedienten Hals über Kopf hinein, rissen die Lichtstrümpfe aus den Wandleuchtern, und lieferten einander regelrechte Schlachten, um nur die meisten zu erwischen.

Als Gegenstück zu der übertriebenen Sparsamkeit des Prinzgemahls berichtet Mrs. Jerrold von einem etwas kostspieligen Brauche, der sich infolge einer Verfügung der Königin eingebürgert hatte. Jedesmal nämlich, wenn die Königin ausfuhr, wurde ihr eine frische Flasche Kognak in den Wagen gestellt. Dieser Brauch kam daher, daß einmal auf einer langen Wagenfahrt durch Schottland der Prinzgemahl ohnmächtig wurde, und der Kutscher seine Pferde erst 5—6 Kilometer weit galoppieren lassen mußte, ehe man irgend ein Stärkungsmittel verschaffen konnte. Die Folge davon war die oben erwähnte Verfügung der Königin; und obwohl sie in der Folge nie Ursache hate, die Flasche je zu öffnen, wurde doch gewissenhaft bei jeder Ausfahrt eine neue Flasche Kognak in den Wagen gestellt!

Oth.

Die Schönheitskur.

Humoreske nach dem Russischen von Effem Bey.

(Nachdruck verboten.)

Natürlich war er es wieder, der damit anfing!

Schauspieler-Aberglaube.

Von Robert Wach,

Regisseur am Hoftheater in Weimar.

(Nachdruck verboten.)

Es ist bekannt, daß Seeleute ganz besonders zum Aberglauben neigen. Doch ich meine, daß die „Leute vom Theater" ihnen in dieser Hinsicht nicht viel nachgeben. Es mag wohl daher kommen, daß beide, so verschiedenartig auch ihr Beruf ist, eins gemeinsam haben: sie sind, wie kaum andere Menschen, den Launen des Zufalls ausgesetzt.

So ungewiß wie der glückliche Ausgang einer Fahrt, so unsicher ist auch der Erfolg eines Stückes oder einer schauspielerischen Leistung. Tausenderlei unbeachtete Kleinigkeiten können sie gefährden. Und so trügerisch und launisch wie Wind und Wetter ist auch die Gunst des lieben Publikums. Morgen ruft es „kreuziget ihn", dem es gestern Palmen streute. Und oft wegen einer Nichtigkeit, eines Zufalls.

Es scheint dem Menschen angeboren, daß er nur ungern an einen Zufall glauben mag, an ein blindes, grundloses Ungefähr. Viel lieber erdenkt er sich unsichtbare, rätselvolle Mächte, die diesen Zufall lenken. Und teilt sie ein in gute und böse. Gute, wenn sie ihm nützen, böse, wenn sie ihm schaden.

Natürlich ist die jüngere Generation am Theater weit weniger abergläubisch, als es die „Alten" waren. Und doch — warum soll man das Schicksal herausfordern, wenn es nicht unbedingt nötig ist? Und man „befolgt" einen Brauch — nützt es nichts, so schadet es nichts.

Ich möchte es auch heute noch keinem raten, im Konversationszimmer, im Bühnen-Korridor oder gar auf der Bühne selbst zu pfeifen. Er würde sich recht derbe Zurechtweisungen zuziehen. Denn Pfeifen hinter den Kulissen bringt Unglück. Und der aufgeklärteste Regisseur wird es vermeiden, auf der Bühne eine Pfauenfeder zu verwenden. Denn nichts ist unglückbringender am Theater als Pfauenfedern.

Daß Schauspieler sich auf der Bühne nicht gern in einen Sarg legen, ist vom rein menschlichen Standpunkt wohl begreiflich. Rätselhafter ist schon die Ansicht, daß eine Schauspielerin, die auf der Bühne ein Brautkleid trägt, noch in derselben Spielzeit sterben muß. Und doch ist dieser Aberglaube allgemein verbreitet. Nur höchst ungern gehen die Schauspielerinnen an solche Aufgaben und suchen häufig dem Schicksal dadurch ein Schnippchen zu schlagen, daß sie das Brautkleid nicht ganz vollständig tragen. Irgend etwas fehlt, der Myrtenzweig oder sonst etwas.

Tief eingewurzelt ist am Theater der Glaube, daß je schlechter die Generalprobe geht, umso besser die Vorstellung am Abend verläuft. Und dasjenige Stück macht sicher die besten Kassengeschäfte, bei dem auf den Proben der größte Krach ist. Es gibt Theaterdirektoren, die absichtlich auf den Proben einen solchen Krach herbeiführen. Einen sehr bekannten Schriftsteller hat man im Verdacht, daß auch er diesem alten Schauspieleraberglauben huldigt und deshalb auf den Proben mit den Darstellern kleine Streitereien vom Zaun bricht. Und er hat Erfolg damit. Seine Stücke ziehen fast immer.

Zerbricht ein Schauspieler seinen Spiegel, so bedeutet dies, daß er bald das Engagement verlassen wird. Läßt er zufällig seine Rolle fallen, so „gefällt" er abends darin.

Nichts fürchtet ein Schauspieler wohl so sehr wie ein Versagen seines Gedächtnisses, ein Steckenbleiben abends in seiner Rolle. So rankt sich um dieses Furchtgefühl üppig der Aberglaube. Und die Gefahr des Steckenbleibens wird nahegerückt, wenn ein unkundiger Garderobier dem Schauspieler die Schuhe auf seinen Schminktisch stellt. Oder wenn ein heimtückischer Kollege sein Schminklicht an dem seinen anzündet. Der bekannte Schauspieler Karl Sonntag, dessen Aberglaube fast sprichwörtlich am Theater geworden ist, war fähig, in einem solchen Fall eine plötzliche Erkrankung vorzuschützen und die Vorstellung absagen zu lassen.

Amulette, Talismane sind bei Schauspielern und besonders bei Schauspielerinnen sehr beliebt. Sie würden es nie wagen, ohne sie die Bühne zu betreten. Und manche fesche Soubrette schlägt, bevor sie auf die Szene eilt, um ihre oft recht frivolen Liedchen zu singen, ehrfurchtsvoll ein Kreuz.

Es gibt viele Schauspieler, die eine bestimmte Rolle ihres Repertoires nur mit Zittern und Zagen spielen, denn in der Rolle passiert ihnen immer etwas. Es ist für sie eine Unglücksrolle.

Dann gibt es auch Schauspieler, die immer dem Theater, an dem sie tätig sind, Unglück und schlechten Geschäftsgang oder gar die „Pleite" bringen. Man nennt sie „Totenvögel". So kenne ich in Berlin einen sehr begabten Schauspieler, der förmlich als „Totenvogel" verschrien ist. Wirklich gehen die Theater, an denen er spielt, mit tötlicher Sicherheit „krachen". Er findet nur noch schwer ein Engagement. So gefürchtet ist er schon. Allerdings ist er so eigensinnig, nur in Berlin Komödie spielen zu wollen.

In Berlin besteht ein schmuckes und überaus günstig gelegenes Theater, das trotzdem nie recht gedeihen will. Ein Direktor nach dem andern geht dort zugrunde. In Schauspielerkreisen heißt es, daß auf dem Theater ein Fluch ruht, denn als es gebaut wurde, sind durch den Leichtsinn des Bauunternehmers dort mehrere Arbeiter ums Leben gekommen.

Daß Schauspieler sehr zum Okkultismus und Spiritismus neigen, ist nach alledem nicht verwunderlich. Als eifriger und überzeugtester Spiritist war allgemein ein erst kürzlich verstorbener Berliner Theaterdirektor und Komiker bekannt. Der nahm kein Stück an und engagierte keinen Darsteller, ohne vorher die Geister zu befragen. In seinem Theaterbureau hing das Bild eines alten, würdigen Herrn aus dem 16. Jahrhundert in Ratsherrntracht. Das war der spiritistische Schutzgeist des Theaters, Zwibau mit Namen, dessen Konterfei ein „Sehmedium" im Transe-Zustand entworfen hatte. Dieser „Zwibau" mußte erst zu allem seine Meinung äußern. Und wenn die Schauspieler des Theaters auf irgend ein Gesuch auf Antwort warten mußten, so hieß es bei ihnen: „Zwibau" hat noch nicht entschieden. Namentlich bei Vorschußgesuchen zeigte sich der alte Herr sehr harthörig. Viel belacht wurde seinerzeit ein kleiner Zwischenfall, den dieser Direktor mit seinem Oberregisseur hatte. Eines Morgens rief er ihn zu sich heran und sagte geheimnisvoll: „Ich habe in dieser Nacht einen überaus wertvollen Brief bekommen. Und wissen Sie von wem? Aus dem Himmel, vom Engel Gabriel." Erwartungsvoll sah er den Regisseur an, was dieser wohl zu der Botschaft sagen würde. Doch der versetzte trocken: „Dann, Herr Direktor, bitte ich um die Briefmarke!"

„Hör' mal, liebes Kind," sagte er eines Tages, „ich bemerke seit einiger Zeit, daß du Fältchen in den Augenwinkeln bekommst, und außerdem bist du ziemlich korpulent geworden, was zu deinem kleinen Wuchs sehr wenig paßt."

Natürlich war die nette kleine Frau Müller im Grunde ihres Herzens genau derselben Ansicht wie ihr Gatte, allein sie beschränkte sich darauf, ihm mit einem nichtssagenden Achselzucken zu antworten:

„Ja, daran läßt sich eben nichts ändern!"

„Nun," fuhr Herr Müller in seiner Rede fort, „da dürftest du doch unrecht haben. Es gibt doch, soviel ich weiß, Massage, Vibrationskuren und alle möglichen anderen Mittel, um sich jung und schlank zu erhalten. Sieh dir nur all die andern Frauen an, was die alles aus sich machen! Ich glaube, du könntest auch ein wenig mehr für dein Aussehen tun — wenn auch nicht für die Augen der anderen Menschen, so wenigstens für mich!"

„Ach du lieber Gott," antwortete Frau Müller indigniert, „ich wäre ja mit Freuden bereit, meinetwegen noch das Seiltanzen zu lernen, nur um dir zu gefallen; aber ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, durch welche Mittel ich wieder jung und schön werden könnte. Wie mich Gott geschaffen hat, werde ich mein Leben auch zu Ende leben; da läßt sich nichts machen. Nach meinem Tode hoffe ich mich selbstverständlich in einen reizenden Engel zu verwandeln, mit schönen Flügeln und allem anderen Zubehör, und ich nehme an, daß ich dann auch ein klassisches Profil und wallende goldene Locken bekommen werde."

„Pfui, was redest du bloß für einen Unsinn zusammen!" rief Herr Müller ärgerlich aus. „Ich muß dir doch ganz im Ernst sagen, daß es mir wenig Vergnügen macht, mich mit einer solchen Erscheinung, wie du sie besitzt, vor den Leuten zu zeigen. Du hast eine rote Nase ... Runzeln ... reichliche Fettpolster am ganzen Körper ... eine schlechte Figur — dagegen mußt du nun wirklich etwas tun. Ich habe dir hier eine ganze Menge von Broschüren und Büchern über Schönheitspflege mitgebracht; es wäre ganz nützlich, wenn du sie aufmerksam durchlesen wolltest. Sieh hier zum Beispiel, hier steht folgendes: „Wenn man sich seine Jugend und Schönheit bewahren will, muß man streng darauf achten, nur an schöne und angenehme Dinge zu denken und düstere und unangenehme Gedanken von sich zu scheuchen ..." Wenn du mitunter nur sehen könntest, was du für sauere Gesichter schneidest — wirklich wie eine uralte Greisin. Die Menschen fürchten sich förmlich, an dir auf der Straße vorbeizugehen, aus Angst, du könntest sie beißen."

Mit diesen Worten entfernte sich Herr Müller schleunigst, ohne erst eine Antwort seiner Gattin abzuwarten.

Frau Müller war eine gute Frau und nahm sich die Worte ihres Gatten zu Herzen. Im Laufe der beiden folgenden Tage und Nächte studierte sie eifrig in dem Haufen von Broschüren, die von guten Ratschlägen, wie man schöner und jünger werden kann, nur so wimmelten. In ihrem Kopf herrschte von all dem Zeug ein Tohuwabohu, bis sie schließlich begriff, daß man sich die verlorene Schönheit und Jugend in drei bis vier Monaten wiedergewinnen könnte, vorausgesetzt, daß man seinen Körper und Geist genau den einzelnen Ratschlägen entsprechend pflegte.

Am dritten Tage begann Frau Müller also ihre Kur. Sie fing damit an, daß sie den Hörer vom Telephon nahm und für niemand zu sprechen war. Mit einem verlegenen Lächeln erhob sie sich schon zu früher Morgenstunde aus dem Bett, öffnete weit die Fenster und begann nun die „herrliche Morgenluft" (auf dem Hofe wurden Teppiche geklopft, und der Staub flog in dichten Wolken umher) den Vorschriften entspechend, tief einzuatmen, wobei sie ununterbrochen Kniebeugen übte. Dann spielte sie (nach Vorschrift!) eine halbe Stunde lang Ball, wie ein kleines Kind, und ging darauf dreißig Minuten mit einem schweren Buch auf dem Kopfe (Vorschrift!) im Zimmer vorwärts und rückwärts.

Nachdem diese Uebungen beendet waren, frottierte sie sich mit nassen Tüchern, trank zwei große Gläser voll heißen Wasses, zog ein dünnes, leichtes Kleid an (Korsett war streng verboten) und ging ins Freie. Eine Stunde lang spazierte sie vorwärs und ebensolange Zeit wieder rückwärts. Auf dem Wege nach Hause kaufte sie dann einen Strauß Nelken und ein Tulpentöpfchen. Nach dem Spaziergang aß sie drei winzige Brötchen, trank dazu ein Schälchen Tee und machte sich dann an die zweite Abteilung der Kur, nämlich an die seelische Schönheitspflege. Zu diesem Zwecke stellte sie den Nelkenstrauß und das Tulpentöpfchen auf den Tisch, setzte sich in einem Stuhl davor und starrte nun unentwegt auf die Blumen. (Die Vorschrift empfahl nämlich, sich recht oft in den Anblick schöner Dinge zu versenken!)

Während Frau Müller so vor sich hinstarrte und an lauter herrliche Sachen dachte (Vorschrift!), zum Beispiel an einen herrlichen Sonnenaufgang, an neue Kleider ... das große Los ..., wurde sie plötzlich durch eine zornige Stimme aus ihren Träumen geweckt. Vor ihr stand Herr Müller und sah sie nicht gerade sehr liebevoll an.

„Also bitte sag' mir, zum Donnerwetter, ob wir heute überhaupt nicht zu Mittag essen wollen?"

„Pst, Pst," beschwichtigte sie ihn, „sprich um Gotteswillen nicht mit so gräßlicher Stimme zu mir; ich denke gerade an erhebende Dinge, um schön zu werden, und wenn du mich so anschreist, kannst du mir noch die ganze Kur verderben. Mach dir lieber selbst etwas zum Essen zurecht; es wird ja nicht mehr lange dauern, dann bin ich wieder jung und schön, und kann mich dann ein bischen mehr um die Küche kümmern."

„Adieu!" schrie Herr Müller mit hochrotem Kopf, drehte sich auf dem Absatz um und warf die Tür krachend hinter sich ins Schloß.

An diesem Tage stand auf dem Küchenzettel der Familie Müller für das Mittagessen Linsen mit Speck vorgeschrieben. Allein da Frau Müller durch eine so ordinäre Speise ihren ästhetischen Sinn nicht beleidigen wollte (Vorschrift), begab sie sich in ein erstklassiges Restaurant und ließ sich dort eine Reihe von ausgewählten Delikatessen der Jahreszeit servieren. Dann traf sie zufällig noch ein paar Bekannte, ging mit ihnen noch etwas spazieren, trank dann gemeinsam Kaffee in einer vornehmen Konditorei und verbrachte den Rest des Abends in einer Loge der Oper. Kurz und gut: es war ein himmlicher Tag.

Als sie nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren Mann bereits schlafend vor.

Nun begann sie mit dem abendlichen Teil der Schönheitskur. Sie flocht ihre Haare auf und bürstete sie fünfzehn Minuten lang von der Stirn zum Hinterkopf und fünfzehn Minuten lang vom Hinterkopf zur Stirn. Dann flocht sie sich zwei Zöpfe, deren Enden sie mit koketten roten Bändern schmückte. (Laut Vorschrift: um einen ästhetischen Eindruck zu erzielen!) Programmäßig wusch sie sich darauf das Gesicht und die Hände zuerst mit ganz heißem und alsdann mit ganz kaltem Wasser, massierte jede der Falten auf ihrem Gesicht fünf Minuten lang (Dauer: anderthalb Stunden) und frottierte die Wimpern und Augenbrauen und manikürte sich (Zeitverlust: eine Stunde). Eine Viertelstunde lang wurden dann wieder gymnastische Uebungen des ganzen Körpers getrieben, und darauf kam das Atmen vor dem offenen Fenster wieder an die Reihe. Die Vorschrift lautete: „Man stelle sich auf die Zehenspitzen, nehme den Mund voll Luft, blase die Wangen auf, ohne die Luft herauszulassen, und stehe so fünf Minuten; dann lasse man sich, ohne auszuatmen, in die Kniebeuge sinken und stoße die Luft mit einem kräftigen Zusammenziehen der Bauchmuskeln aus. Diese Uebung muß, um wirksam zu sein, fünfzigmal hintereinander wiederholt werden."

Zum Schluß hatte sie dann nur noch auf ihre rote Nase ein schon am Tage vorher vorbereitetes und mit Kreme eingeriebenes Futteral zu binden, ferner sich zur Entfernung der Runzeln ein Stück rohes Kalbfleisch auf der Stirn zu befestigen, die Hände in eingefettete Wildlederhandschuhe zu stecken, und dann konnte sie sich ruhig ins Bett legen.

Allerdings verbrachte sie die Nacht nicht gerade sehr angenehm, träumte auch nicht von schönen und herrlichen Sachen, wie sie das eigentlich erwartet hatte.

Am andern Morgen stand Herr Müller schon sehr früh auf, kochte den Kaffee, holte das Brot vom Bäcker — und als Frau Müller endlich ihr Zimmer verließ (nach Vorschrift hatte sie bis elf Uhr geschlafen), war alles schon bereit, der Kaffeetisch gedeckt, und Herr Müller saß schon da und wartete auf sie.

„Hör' mal, Liebchen!" begrüßte er sie und musterte dabei ihre Gestalt mit Adlerblicken. „Es ist wirklich nicht zu glauben, wie jugendlich du eigentlich noch aussiehst. Stell dir vor, gestern fragte mich sogar einer von meinen Skatbrüdern, ob das meine älteste Tochter war, mit der er mich neulich im Kaufhaus gesehen hatte."

„So, wirklich?" sagte Frau Müller mit einem kühlen Lächeln. „Na, dann soll dein Freund noch vier Monate warten, bis ich mit meiner Kur fertig bn. Dann wird er mich sicher für deine jüngste Tochter halten!"

Aber Herr Müller ließ jetzt nicht locker.

„Weißt du, Schatzi, du gefällst mir auch ohne Kur ausgezeichnet. Ich versichere dir, daß du im Laufe der nächsten zwanzig Jahre wirklich zu keiner Schönheitskur zu greifen brauchst, um jünger zu erscheinen."

Und so erklärte sich denn Frau Müller mit den revidierten Anschauungen ihres Gatten einverstanden und gab die Kur für immer auf. Leichten Herzens! Denn länger als eine Woche hätte sie — das gestand sie sich selbst — die Erfüllung der „Vorschriften" nicht ausgehalten.

Berliner Börse, 6. Juni 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅛%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	98.80bG
do. 1.4.15	d	4	98.40G
do. 1.5.16	a	4	98.30bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	85.50bG
do. do.	v	4	98.40G
do. do.	v	3	75.25G
Pr.St.Schatz	d	4	98.40G
do. 1.4.15	d	4	98.40G
do. 1.5.16	a	4	98.20bB
Prss.ks.Anl.	v	3½	85.50bG
do. do.	v	3	75.30G
do. do.	v	4	99.10bG
do. Staff.A.	d	4	90.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.20G
do. uk. 15	e	4	97.20G
do do.	v	3½	83.60B
Brem.Anl.99	v	3½	82.50bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	87.00G
Hambg.St.R.	b	3½	85 10G
do. 1907	d	4	97.00G
do.am.1900	a	4	97.00bG
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	76.40b

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	85.25G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.90B
Pommersch.	d	4	96.75G
do.	v	3½	84 80b
Posensche	d	4	96.00bG
do.	v	3½	85.00G
Preussische	d	4	95.30G
do.	v	3½	84.80G
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.10bB
Sächsische	d	4	94.25b
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	94.70G
do	v	3½	84.80G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	83.30B
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.80G
Posen. do.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	83.30B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97.00b
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	85.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.90G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.10G
do. II	d	3	81.50G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona	v	3½	90 00G
Barmen 01	c	3½	91.40G
do.1908-18	b	4	96.90G
Berlin 04 II	a	4	97.50b
do. 82/98	v	3½	87.75b
do. 1904 I	d	3½	88.30G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	82.60G
Breslau 91	v	3½	87.50G
Bromberg02	d	4	98.90G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50G
do. 07 uk.17	d	4	98.00G
do. 1908	a	4	96.75bG
do 95/99.02	v	3½	88.40bG
Düssd88/03	v	3½	84.60G
Elberf. 99	a	4	95.25G
Essen 1901	v	4	—.—
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	97.00G
do. 1904	a	4	97.60G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.90bG
do. 06 uk.11	a	4	96.75b
Mainz.07 16	c	4	95.25G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	95.50G
do.08ukv.18	a	4	—.—
do. 94. 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb.96	d	3½	90.50G
do. 07	d	4	96.70bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0 409	d	3½	84.40b
Teltow.Kreis	d	4	94.25b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	94.40G
do. 1895	d	3½	—.—

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	114.75G
do. do.	a	4½	107.60G
do. do.	a	4	101.50G
do. do.	a	3½	93.60b
do. neue	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	84.75bG
do. do.	a	3	81.10G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.90B
DtPfb.Posen	a	4	97.50G
Landsch.Ctr	a	3½	84.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	85.00G
do. do.	d	4	95.75b
Ostpreuss.	a	4	94.80bG
do.	a	3½	84.80bG
do.	a	3	75.50G
Pommersch.	a	3½	85.40bG
do.	a	3	75.75b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.50B
do. XI-XVII	a	3½	88.20bG
do. Lit. D	a	4	94 50G
do. Lit. A	a	3	76.10G
do. Lit. E	a	4	94.50G
do. Lit. B	a	3	78.10G
do. Lit. C.	a	3½	87.00b
Sächsische	a	4	101.30G
do.	a	3½	87.10G
do.	a	3	78.00G
do. neue	a	4	94.50b
Schles. altld	a	3½	88.10G
do.ldsch.L.A	a	4	96.40G
do. do. do.	a	3½	87.25b
do. do. do.	a	3	78.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.30b
do. do. do.	a	3½	85.50G
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	86.25bB
do. II. Folge	a	3	77.25B
do. III. Folge	a	4	94.10B
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. IB	a	3½	—.—
do. II	a	3½	86.30G
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	94.10B
do. do.	a	3½	85.50bG
do. do.	a	3	76.00G
HessLdH I-XI	a	3½	85 50G
do. XXIII	a	4	97.90G

…che Lose

Augsbg. 7Gl.	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	194.10bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.90B
Hamb. 50T.L	3	3	172.30b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.50b
Oldenb40TL	2	3	126.50B
D.Ostaf Schv	a	3½	89.00b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.30bG
do. 1000 P.	a	5	98.00bG
Arg. 4000M.	c	4½	93.00b
do. 400 M.	c	4½	93.00b
do. ab 100L.	d	4½	94.00b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.00bG
Bulg.St.A.92	d	6	—.—
do. mittlere	d	6	102.50G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	87.40bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.10b
do. Tients.-P	d	5	90.90b
do. v. 98	c	4½	88.75b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	87.70b
do.	—	4	81.40bB
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	95.50bG
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.20b
do. Kronenr.	c	4	82 50b
do. einh.kv.R	v	4	82.60b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	86.50b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	552.00b
Portug. Anl.	a	3	64.50bG
Rumän. 03	f	5	99.00bG
do. 89	a	4	88 90b
do. 90	a	4	92.60bB
do. 91	a	4	87.60bB
do. 94	a	4	87.80B
do. kleine96	e	4	87.00b
do. 1905	d	4	86.90b
Russ.k.A. 80	e	4	87.20b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.20bG
do. do. 05	a	4½	99.80G
do. Staatsrt.	q_3	4	92.00bG
do.konv.Obl.	a	3,8	86.30G
do.Prm.A.64	a	5	447.00b
do. do. 66	c	5	338.00bG
do. Bodenkr.	a	5	112.50G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.10G
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.75bG
do. unifiz.03	c	4	86.10G
do. do. 05	c	4	75.75bG
do.Zoll-O.11	a	4	75.75G
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.00b
Ung. Goldrt.	a	4	84 00b
do.Kronenrt	f	4	80.00bG
do. St.-Rt.10	c	4	81.90b
do. do. 97	a	3½	73.20b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.00b
do. Pes.	a	6	101.90b
do. 1908	d	5	97.00bB
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	73.80b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	—.—
WienKommA	a	5½	101.00b
do. St.-A. 98	a	4	25.50B
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.90b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.00bG
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Peln.Pf3000	a	4½	90.40b
1000-100R	a	4½	90 40bB
Schwed.H 78	a	4	90.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	77.50b
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	81.50G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss	—	frc.	81.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126.00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	94.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	132.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	170.50G
Mckl.Fr Wilh	4	6	119.50b
Niederlaus.	4	3½	80.60G
Nordh.Wern.	4	3½	65.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	54.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	92.70b
Canada Pac.	1	10	220.90b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	156.60b
Schantung	1	7½	131.25b
West-Sizil.	1	3½	68.00G

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8½	150.00bG
Braunschw.	1	7	132.25B
Bresl. el.Str.	1	6	106.00B
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.00b
Elekt.Hochb.	1	6	124.25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	161.10bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	166.50bG
Hannov. Str.	1	0	63.00B
do. V.-A.	1	3½	74.00G
Magdeb.Str.	1	9½	182.50B
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	10	115.00G
Hmb.Am.Pck	1	10	139.40bG
Hansa Dmpf.	1	20	282 10b
Nordd. Lloyd	1	7	120.00G
Schl.Dpf.Co.	1	7	75.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	83.60G
do. Kr.-Pr.	a	3	68.90b
Oest.U.St.85	c	3	71.20G
do. Gold	e	4	88.30G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.90b
do.Obl. Gold	a	5	96.50bG
Kursk-Ch. B.	a	4	84.75B
do. von1889	d	4	84 75bG
MoscSml.ab	e	4	85.50b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.00b
Iwang.Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	87.00b
Mosco-Kas.	a	4	85.00bG
do.KiewWor.	d	4	85.00B
do. Rjäsan	b	4	87.00b
do.WindRyb.	d	4	84.75bG
Podol.Eisnb.	e	4½	93.40bG
Rybinsk gar.	f	4	84.80bG
Rjäs. Uralsk	c	4	84.70b
Süd-Ost 98	e	4	84.75bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	93.25G
do. kleine	d	4½	93.40G
do.Erg.-Netz	d	4½	93.00G
do. kleine	d	4½	93.00bG
Macedon. B.	a	3	62.30bG
North.PacBd	q_1	4	93.50bG
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	69.10bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.10bG
XIII XIV u.19	v	4	93.70G
Brl KÖb.Iu18	v	4	96.00bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.20G
Br.Hann.XXI	v	3½	94.40bG
do. XVI-XXII	v	4	94.40bG
do. XXV	d	4	96.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.50bG
do. do. kv.	d	4	93.50G
doVII X XI XII	v	4	93.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	89.00G
do.Km.Ob.III	a	4	97.80bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.00G
Goth. Grdkrll	a	3½	115.00G
do. III IV	a	3½	100.75b
do. IX u. IXa	d	4	94.00G
do. X u. XII	v	4	94.00G
do. XIV u. 16	d	4	94.80G
do. XIX	e	4	95.80G
do. XI u. 13	d	3½	85.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	93.50G
do. unk. 16	b	4	94.50G
do. 611-650	d	4	96.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	35.00bG
dan B.III-VIII	a	4	94.40bG
do. IX X	d	4	94.40bG
do. XI XIII	d	4	95.00bG
do. XIV u. 18	d	4	95.50G
do. XV u. 19	a	4	96.00G
do. XVI	a	4	96.25G
do.Kom.-Obl	a	4	96.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.00G
do. do.	a	3½	84.80G
MnHpB VI VII	v	4	94.50bG
do. XII uk.17	a	4	94.90bG
do. konv.	v	3½	85.40bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.00bB
Nrdd.Gr XVII	d	4	95.25G
do. XIX u. 22	a	4	96.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	93.75b
do. XIX	d	4	93.75b
do. XXI	d	4	93.75b
do. XXVIII	a	4	95.50bG
do.XXIXu.22	d	4	96.50bG
do.XXIIIu.15	a	3½	89.20bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.90bG
do 99 01 03	a	4	93.90bG
do.v.06uk16	a	4	93.90G
do.v.07uk17	a	4	94.00bG
do. v. 86, 89	v	3½	84.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	84.70bG
do.v.04uk13	a	3½	84.70G
do.K.-O.v.01	a	4	95.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	92 50G
do. do.	v	2,8	85.00G
ab20 r2.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	92.10bG
do. uk. 1913	v	4	93.75bG
do. uk. 1914	v	4	93.75bG
do. uk. 1917	v	4	93.75G
do. uk. 1919	v	4	94.10G
do.Komm.Ob	a	4	95.75G
do. do. 1909	a	4	95.80G
do. do. 1921	c	4	96.75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	92.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.60bG
do. XXV (14)	d	4	94.50bG
do XXVII(15)	d	4	94.50bG
XXVIII(17)	d	4	94.75bG
do.XXIX (19)	d	4	95.00G
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bB
do. XXIII	d	3½	89 00G
do.XXVI (14)	d	3½	89.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.00G
do. XXIV	d	3½	85.00G
do.KlbOb.08	a	4	94.00G
do. do. 04	a	3½	93.10G
do.KO VI(17)	a	4	96.00bG
do. IX uk. 20	a	4	96.00bG
do. X uk. 21	d	4	96.50bG
do. I	a	3½	85.50G
do. III uk. 12	d	3½	85.50G
do. V uk. 17	a	3½	87.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.90G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	96.25bG
do. XII u. 20	a	4	95.50G
do. XIII u. 22	d	4	96.50bG

Obligat. Indust. Gesellsch

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	91.00bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.60b
Bismarckh.2	a	*4	96.50G
Bochum.Bgw	a	*4	93.75G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	89.20b
Donnersmkh	d	*3½	94.00B
Drtm Un.100	d	*4½	96.60b
do. 100	a	*4	96.00b
do. u. 14 3	a	*4½	98.70B
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.10G
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.00B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	98.00bB
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	93.90B
do.	c	*3½	86.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.00bG
Ldw Löwe&C	d	4	9.625G
Mannesmr.5	a	4½	101.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00G
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.00bG
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	97.50G
Siem.Halsk3	d	4	91.10b
SiemSchck3	a	4½	97.90bG
ThielWnckl2	a	*4½	98.75G
SteauaRm.5	e	5	102.10b

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	112.50G
Berg.Märk.B	1	7½	145.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	157.75b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	103.75bG
BraunschwB	1	6	112.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	164.00b
Bresl.Disk.B	1	6	98.00bG
Com.uDisc.B	1	6	107.60bG
Danz. Priv.B.	1	7½	123.50G
Darmst. Bk.	1	6½	115.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	123.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	124.75G
DeutscheBk.	1	12½	242.00bG
do.Effekt.Bk	1	6	112.25bG
do.Hypoth.B.	1	8	144.75b
do.Nation.B.	1	6½	112.75bG
do. Uebers.	1	9	156.75G
Disc. Comm.	1	10	180.90b
DresdnerBk.	1	8½	147.50b
Gotha Grdkr.	1	9	160.50G
do. Privatbk.	1	6	114.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	173.00b
Hannov Bank	1	7½	133.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	163 00G
Königsb.VrB	1	7	126.10bG
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	152.00B
Magdeb.B V.	1	6½	114.25G
MärkischeB.	1	5	—.—
Mecklb.B.40	1	8	123.25B
Meining. Bk.	1	7	134.00B
Mitteld.Crdb	1	6½	113.90G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.75b
Nordd KredA	1	7	115.75G
do.GrundkrB	1	6	111.00bG
Osnabrück.B	1	7½	126.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.25bG
Preuss.BdKr	1	8	149.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	180.00b
do.Hyp.A.-B.	1	6	110.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	147.00B
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.50b
Rh.WstfDisc	1	7	118.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	151.75bG
Sächs. Bank	1	8	—.—
SchaaffhBkv	1	5	111.60bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	233.75G
Brl.Kindl StP	O	16	252.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	73.75G
Bock, kv.u.n.	O	6	101.75bB
Böhm. Brauh	O	5	127.90G
Friedrichsh.	O	2	75.00bG
Germania	O	0	45.00G
Hilsebein	O	0	36.25G
Königstadt	O	4	82.00G
LandréWesb	O	2½	88.00G
MünchBrauh	O	7	115.25G
Patzenhofer	O	14	234.50bG
Pfefferberg	O	10	185.00bG
SchönebSch	O	11	218.00G
Schultheiss	9	15	260.75bG
Spandauer B	O	5	108.50G
Victoria	O	6	102.75G

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	105.30G
BriegerSt.Br	9	5½	98.25G
Dortmunder	O	20	361.00G
do.Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	114.50B
DssldHöfelb	O	10	155.75G
Germn. Drtm	O	9	139.75B
Glückauf	O	8	127.00G
Herkul Cass.	O	9	153.25G
Holsten	O	14	197.50G
Hugger Pos.	O	8½	137.75B
Kiel.Schloss	O	5	105 50G
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	184.25G
Lindbr.Uana	O	5	70.25G
Lindener	O	13	207.50bG
LöwenbrDtm	O	10	182.00G
Oberschles.	1	5½	187.00G
Oppelner	O	1	63 50G
Paulshöhe	O	4½	83.00G
Schlegel	O	10	161.00G
SchwabenBr	O	10	148.25bG
Sinner	1	14	250.00bG
vTuchersch.	7	14	261.80G
Wickl. Küpp.	N	7	114.00bG
Accum.Fab	1	25	389.75bG
A.G.f.Anilinf	1	23	429.00b
do.f Bauausf	1	6	79.75b
AdlerCem.kv	1	6	104 00bG
Adlerhütte	1	13	183.50G
Adlerwerke	N	30	405.00b
AlfeldGron.P	1	0	70.00bG
AllgBerlOmn	1	8	168.00bG
Anglo Cont.G	1	8	117.00b
Allg Elekt.Gs	7	14	232.60b
Anhalt. Kohl.	1	8	146.00bG
do. V.-A.	1	6	112.10G
Annen. Guss	7	6	115.60bG
Aplerb. Bgb.	1	10	147.75b
Archimedes	7	7	124.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	395.00bG
ArnsdorfPap	O	6	75.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.25bG
Baer&St. M	1	30	415.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	148 30G
Baug BNeust	—	frc.	36.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.25G
BendixHolzb	5	3½	55.00b
Berg.Märk.I.	1	0	60.75G
Bergm. Elkt.	1	5	125.10b
Brl.AnhMsch	1	9	151.75bG
do.Elekt.-W.	7	12	170.00bG
do. do.	7	4½	100 60bG
do.Eispalast	1	0	5.60G
do.Gub.Hutf.	1	16	246.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	87.10bG
do.Maschin.	7	14	229 00bG
do.SpedV.kv	1	10	154.00G
do. do. V.A.	1	9	133.00G
Berthold Sch	1	15	246.00bG
Berzelius Bw	1	10	135.00bG
Bismarckhtt	7	0	150.60bG
Bochum.Bgw	1	8	134.50G
do. Gussst.	7	14	211.25b
BdgSchönhA	—	frc.	63.50G
Böhler & Co.	1	15	225.00bG
Bösperd.Ww	7	4	76.00b
Brnschw.Khl	1	11	—.—
Brschw.Jute	7	12	218.00bG
BredowZckf.	7	6	56,80G
Breitenb. Zm	1	0	72.60bG
Brem. Wollk.	1	20	279.00G
Bresl.Sprit	O	21	493 25bG
Buderus Eis.	1	7	107.10b
BuschWgVA.	O	19	288.50bG
Butzke Met.	1	7	102.00bG
CartLoschw	7	25	413.00B
do. do.	7	15	213.25G
Cassel Fedst	1	5	136.25bG
Charl.Wass.	O	12	214.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	147 00b
Griesh.El.	1	10	232 25G
MilchPos.	N	15	270.00bG
Oranienb.	1	8	131.25G
Cöln-Müsen	7	0	51.00G
Cöln-NEss B	1	38	495 25b
ConcordBgb	1	23	310.25bG
do. Spinner.	1	7½	122.00bG
Cont. Wassw	1	8	137.50bG
Delmnh.Lin	1	28	326.00b
Dessau. Gas	1	11	173 00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	121.50bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	153.25bG
do.Nied.Tel.	1	6½	111.00bB
do.Oest.Bgw	1	11	252.00B
do.Uebs.El G	1	11	172.10bG
do.Asph.Ges	1	8	122.10G
do.Gasglühl	7	25	459.00bG
do.Kabelwk.	1	8	123 25bG
do. Schachtb	1	35	357.00bG
do.Spiegelgl	1	25	340.50G
do. Waffenfb	1	32	593 00bG
do.Wasserw.	1	4	97.00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	119.90bG
Dinnendahl	7	0	17.75b
Donnersmkh	1	20	310.30bG
Dör.& Lehrm	1	10	132.50B
Düsseld Wgg	7	13	207 00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	132.50bG
do. Maschin.	1	6	80 00b
Dynam Trust	5	10	168.25bG
Eckert M.F.	O	9	136.10b
Egest.Saline	1	11	158.00B
EintrachtBrk	1	27	497.25G
Eisenw.Kraft	1	12	178.50bG
Elberf. Farb.	1	28	536.00bG
do.Papierfb.	7	0	35.00B
Elekt.Dresd.	4	6	113.25B
Engl. Wollw.	1	0	52.00G
C.Ernst&Co.	1	0	18.25G
Eschw.Brgw.	7	8	210.00G
Essen.Stink B	1	10	155.00b
Faç Eis.Mst	7	8½	128.50b
Fein-Jute Sp	1	10	162.00G
Flnsb.Schiff	7	4	130.00bB
Fraust. Zuck	9	18	220.00bG
Freund M.kv.	7	4	224.00G
Frist.&Rssm	1	5	74.50bG
Geisw. Eis.	7	15	189.00G
Gelsenk. Bw.	1	10	178.20b
do. Gusstahl	8	5	91.50bG
Gg. Marienh.	7	5	90.25b
do. Vorz.-A.	7	7	115.00bB
Germania PZ	7	0	72.75G
Gs.f.el Untrn	1	10	148.60b
Gladb. Spinn	1	0	74.00G
GlasSchalke	1	22	239.50b
Görl. Eisenb.	7	6	240.00B
do. Maschin.	7	8	124.00G
Greppin.Wk.	1	11	193.00G
A.GutmannM	1	8	113.50b
Haberm.&G	1	7	99.00G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	385.00B
Hdlsg.f Grdb	1	4½	148.75B
Hst. Belleall.	1	6	101.25G
Hannov. Bau	1	0	48 00G
do. Masch.	7	14	292.00G
Harb.WienG.	7	6	158 00bG
Harkort Brek	1	6	95.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	12½	170 25bG
Harpen.Bgb.	7	9	184.20bG
Hartm.Msch.	7	5	142 00bG
HasperEisen	7	12	163.25bG
HeinLehm.a.	1	10	132.00B
HemmoorCm	1	7	118.25bG
Herbrand W.	O	9	156 00bG
Hermannm.	1	7	145.00G
Höchst. Fbw.	1	30	604.00bG
Hohenlohe W	4	11	165.00bG
HöschE.u.St.	1	22	311.75bG
HumboldMa.	7	8½	115.30bG
Ilse Bergb.	1	24	425.00bG
JeserichVA.	1	6	101.75G
do. abg.	1	12	150.00G
Jessenitz K.	1	0	7.30bG
Kahla Porz.	1	22½	323.00b
Kali Aschrsl.	1	10	142 25G
KaplerMsch.	1	0	68 25G
Kattowitz.Bg	4	14	238 00bB
Kng.Wilh.kv.	1	18	243.50bG
do. do.Pr.-A.	1	23	320 00bG
Kön.Marienh	1	6	88.50bG
Königsborn.	1	18	234.00bG
KönigszeltP.	7	11	166 25bG
Gbr. Körting	1	8	124.75bG
Kruschw. Z.	7	22	289.00G
Kyffhäuserh	1	13	103.00b
Lahmeyer E	4	6	129.75B
Lauchhamm.	7	10	198.50bG
Laurahütte	7	6	160.30bG
Leonh. Brnk.	7	9	153.75G
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	288 74bG
L.Löwe & Co.	1	18	320 00b
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	39.00G
Luck.&Steff.	1	7	—.—
Lüneb. Wchs	7	9	134.00bG
Luth. Brschw	7	0	75 00G
Mannesmr.	7	13½	203.00b
MärkWstf Bg	7	8	111.25b
Magdeb.Gas	1	6	109.50G
do. Bergw.	1	37	509.25B
Marie ks.Bg.	7	3½	80.00G
MarienhKotz	4	8	100.00bG
M.-F. Kappel	7	28	372 25bG
MchWbLind.	1	30	328.50bG
Mix & Genest	1	0	58.00bG
MhleRüning.	7	30	325.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	156 50b
NeptunSch.	1	4	74.25G
NeueBd.A.-G	1	0	73.00b
Niederl. Khl.	4	12	210.00G
Nitritfabrik	4	16	109.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	19.00bG
do. Gummi	1	3	75.00bG
do. Jute L. B.	1	6	109.00B
do.Wollkäm.	1	10	142.10b
Obschl Eisb	1	6	92.10b
do.Eisenind.	1	3	75.50bG
do.Kokswrk.	1	15	203.75bG
do.Prtl.Zem.	1	8	149.75b
Oppeln. Zm.	1	10	148.60G
Orenst.&Kop	1	14	200.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi -Minen	4	6	111.50bG
Ottens.Eisen	1	6	98.00G
Panz. Geld.	7	6	90 00B
Pauksch M.	N	0	7.00b
Petersb.El.B	1	8	123.60bG
do. V.-A.	1	11	160.75bG
Petrolw. V.A.	1	0	6.75G
Phönix Lit.L.	7	18	248.25b
Ravensb Sp	1	0	99.00G
Reichelt Met	1	15	206.00G
Rhein. Brnk.	4	10	174.00G
do. Metw.VA.	O	0	104.20bB
do.Nass. Bw.	1	24	256.75bG
do.Stahlwrk.	7	10	157.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	166.25b
RiebeckMtw.	4	12	183.50b
J. D. Riedel	1	12½	417.00bG
Rombch Hütt	7	10	151.50bB
Rosenth.Prz.	1	20	269.75b
Rositz. Brnk.	7	3	90.00bG
do. Zucker	O	0	113.52b
Rothe Erde	7	0	13.25B
Rütgers Wk.	1	12½	182.00bG
SächsBöh Z	1	12	146.50bG
Sangerh. M.	O	10	199 00bG
Sarotti	7	10	144.75b
Schering	1	13	213.90b
Schl.el.uGas	1	10	187.75bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	139.90b
H.Schneider	1	7	145.60b
Schomburg	O	10	255.00B
Schoening	5	8	126.55b
Schuckert El	8	8	147 25bG
Siemens Gl.I	1	15	221.10b
Siem.& Hlsk.	8	12	213.25b
SiemensEl.B	O	6½	118.50G
Simonius Cll	1	6	100.25G
Spnn Renner	1	7	105.75b
SouthWst Afr	1	5	115.75b
Spritbank AG	O	23	451.00bG
Stadtberg. H	7	4	112.25bG
Stahl&Nölke	7	4	169 25G
Stassf. Ch.F.	7	9	137.00G
Stett. Vulkan	1	6	129.75bB
Stöhr&Co Kg	1	12	160.00bG
StollwrckVA.	1	6	119.60B
Stolb.Zink-A	1	10	127.00bG
StralsSpielk	7	8	143.50B
Tecklenbrg	1	8	122.25G
Tel. Berliner	7	8	175.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	31.50bG
Terra A.-G.	6	0	85.30bG
Tr. Grossch.	7	0	81.25G
do.N.Schönh	1	0	65.00B
do.N BotGart	—	frc.	84.00B
do BrlNrdost	1	0	189.00G
do.do. Südw.	—	frc.	907b
Teuton. Misb	1	7½	127.00b
ThaleEis StP	1	20	219.75bG
Fr. Thomée	7	3	74.50G
Trachenb. Z.	7	12	131.40B
UnionBaug.	1	0	75.00B
U.d.Lind. Bv.	1	10	150.30G
Warzin. Pap	1	10	151.10b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	127.75B
do.CölnRw.P	1	20	315.00bG
do.Mörtel-W	1	0	77.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	150.25bG
do. Nickelw.	4	18	272.25bG
do.Zypen&W	7	12	174.50bG
VictoriaFahr	O	7	97.25bG
VogelTel.Dr.	O	13	175.00bG
Vogtl.Masch	7	30	433.25b
Vorwohl.P.C.	1	18	218.50bG
WandererF	O	27	402.25bG
WerschWesf	4	11	165.25bG
Westeregln.	1	13	179.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.50G
Westfal.Cem	1	5	114.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	164.00bG
do. Kupfer	7	8	108.10b
do. Stahlw.	7	0	41.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	555 00bG
Wicking P.C.	1	5	88.00bG
Wiel &Hrdtm	8	6	108 00bG
WilkeGasom	4	8	103.50G
Witt. Gussst.	7	12	190.00b
do. Stahlrhr.	7	0	157.50bB
Wrede Mälz.	9	4½	72.25G
ZachauKrb.	1	3	84.50G
ZeitzerMsch	7	20	304.00bG
Zellst Waldh	1	15	226.25b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	168.15B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.425b
Kopenhg.	8 T.	5½	111.95b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.435bB
do.	8 T.	4½	20.395G
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.70bB
Neuyork	vista	—	4.1925B
Paris	8 T.	4	80.975G
Wien	8 T.	6	84.575b
Schweiz	8 T.	5	80.75B
Stockhlm	10 T.	5½	112.05B
Ital Plätze	10 T.	6	78.65B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.375b
20-Franks-Stücke	16.21b
N.Russ.Gold p100R.	215.35bG
Amerikan. Noten	4.1875b
Engl. Banknoten 1 L.	20.42b
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.60bG
Russ. Noten 100 R.	214.60b
do. Zoll-Kup. kl.	321.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr April—Juni 1913 beginnt am

Donnerstag den 5. Juni 1913.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Personen offen zu halten.

Die Wassermesser - Ablesezettel, welche den Hausbesitzern nicht ausgehändigt werden, können im Bureau der Wasserwerksverwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 3. Juni 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gewandter Maschinenschreiber zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Meldungen mit Zeugnissen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend an unser Hauptbureau einzureichen.

Thorn den 4. Juni 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß **Blumentöpfe** in unverantwortlich leichtsinniger Weise — ohne jede Vorsichtsmaßregel, nach der Straße zu in die Fenster gestellt werden, von wo sie durch Zugluft oder **infolge des mangelhaften Aufstellens auf die Straße gefallen** sind und dabei vorübergehende Personen beschädigten oder — im leichtesten Falle — erschreckten.

Auch über das rücksichtslose **Begießen der Topfpflanzen auf Balkons** und das Herabwerfen welker Blätter auf die Trottoirs wird geklagt, weil Kleider verunreinigt wurden, auch Personen auf den Blättern ausglitten.

Von uns wird darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Uebertretungen nach der Straßenordnung und nach § 366,8 des Strafgesetzbuches strafbar sind, auch können höhere Strafen eintreten, wenn durch solche Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht wird. (§ 230 Str.-G.-B.)

Die Familienvorstände werden ersucht, ihre Angehörigen und Dienstboten auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.

Thorn den 3. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufruf

zur Sammlung der Briefe und Tagebücher 2c. aus Kriegszeiten.

In den urkundlichen Beiträgen und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres, herausgegeben vom großen Generalstabe, sind über die Schlachten von Lobositz und Prag, also aus den Jahren 1756 und 57, achtzehn Briefe preußischer Soldaten abgedruckt. Sie stammen aus dem fürstlich Stolberg'schen Hausarchiv in Wernigerode und sind für den regierenden Grafen Christian Ernst (gestorben 1771), einem treuen Anhänger Friedrichs des Großen, gesammelt worden.

Der Generalstab hat den Briefen eine kritische Würdigung beigegeben. Von Kantonspflichtigen und Kapitulanten, also keinen geworbenen Ausländern, sondern preußischen Landeskindern geschrieben, gäben sie mit ihrem vielseitigen Inhalt Kunde von Eltern, Sippen und Freundschaft, Heimat und Garnison; der vortreffliche Geist der Briefschreiber falle in die Augen, der Gleichmut, mit dem von Hunger, Durst und allen Beschwerden des Krieges gesprochen wird, die Bewunderung für ihren König, die Anhänglichkeit an ihre Offiziere und die große Familie ihres Regiments. Brav, einfach und pflichttreu gäben sich diese wackeren Männer, denen eine stille, selbstverständliche Frömmigkeit eigen und das Gefühl der Vaterlandsliebe nicht mehr fremd sei. Es sei, als ob sie schon das Große ahnten, was eine spätere Zeit den Beruf Preußens genannt hat. Naive und unrichtige Mitteilungen über den Gang der Ereignisse kämen vor, doch ließe sich die Grenze, innerhalb deren volle Glaubwürdigkeit vorhanden sei, von dem Kundigen leicht ziehen. Den besonderen Wert der Briefe mache es aber aus, daß sie nicht nur die Erlebnisse, Betrachtungen und Gefühlsäußerungen einzelner, sondern ganzer Schichten enthielten; ihr Inhalt werde dazu beitragen, manche „falsche Ansicht über den Geist des Heeres, mit dem der große König die Schlachten der ersten Jahre des siebenjährigen Krieges schlug, zu beseitigen."

Hat dies Urteil nicht eine überaus wichtige, über den vorliegenden Fall hinausgehende Bedeutung? Wenn jenen an Zahl so geringen, glücklich erhaltenen Briefen aus dem siebenjährigen Kriege ein solcher Wert zuerkannt wird, sind wir vor die Frage gestellt, ob die Sammlung von Briefen dieser Art nicht auch für unsere Zeit geboten ist, damit sie nicht allmählich spurlos verschwinden, da es sich um ein äußerst vergängliches, dem gewöhnlichen Auge nichts besonderes bietendes Material handelt. Es wird sich heute im wesentlichen wohl nur noch um die Briefe aus der Zeit Wilhelms I. handeln, wenn auch zu hoffen ist, daß sich noch manches aus den früheren Perioden finden wird. Was würden aber diese Nachrichten, zumal aus dem Einigungskriege von 1870 und 1871 zu künden haben? — und zwar nicht nur die Briefe aus dem Felde, sondern auch aus der Heimat: die Briefe also, welche Mann und Frau, Kinder und Eltern, Freunde und Verwandte, Vorgesetzte und Untergebene, Freund und Feind gewechselt haben, sowie ferner die Tagebücher, in denen die ganz Einsamen oder Wortkargen ihre Gedanken und Eindrücke bei den ungeheuren Erlebnissen ohne jeden Gedanken an Veröffentlichung ausgesprochen haben? Weiß denn heute trotz des überreich scheinenden Quellenmaterials an Zeitungsberichten, Briefabdrucken, Kriegserinnerungen und Denkwürdigkeiten irgend wer genau zu sagen, was alles unser Volk damals erfüllt und am tiefsten bewegt hat? Waren wir damals kriegerisch gesinnt oder friedlich? Heroisch und opferbereit bis zur Hingabe unseres Lebens oder kleinherzig? Stark im Vertrauen auf die Vorsehung und die ewige Gerechtigkeit, welche dem hilft, der seine ganze Pflicht tut? Waren wir haßerfüllt gegen unseren Feind, wie dieser es damals glaubte und wie es die Franzosen auch heut noch vielfach von uns glauben? Auf solche und andere Fragen würde die Antwort heute sehr verschieden ausfallen, allein die Beweise dafür hat niemand, und nur jene Dokumente, welche die innersten Gedanken und Gefühle der Gesamtheit des Volkes enthalten, können sie liefern. Carlyle spricht den Satz aus, daß „die Geschichte so weniges kennt, was nicht ebensogut hätte unbekannt bleiben können"; nun, der Geschichtsschreiber Friedrichs des Großen würde jene achtzehn Briefe in Wernigerode zu nicht dieser Makulatur gerechnet haben.

Allen, die den Krieg von 1870/71 miterleben durften, wird es das Unvergeßlichste sein, wie stark und konzentriert damals die Stimmung unseres Volkes war — die ganze Volksmasse durchdrungen von der furchtbaren Gefahr und den jedermann deutlich erkennbaren Notwendigkeiten und Zielen. Wie sich das Volk unter erhöhten Pulsschlägen damals spontan vertraulich geäußert hat, das muß das Tiefste und Beste unserer Volksseele gewesen sein, weil es unter so gewaltigem Ernste ausgesprochen wurde, während die Herzen heiß schlugen, alle Erlebnisse viel stärker aufgenommen wurden und das Gefühlsleben in unserem sonst nicht gerade leicht beweglichen Volke den berechnenden Verstand ganz überwog. Wo die durch Temperament und harte Berufsarbeit für gewöhnlich ganz zurückgedrängte Mitteilungslust und Mitteilungsfähigkeit plötzlich frei wird und nun ungehemmt zum Ausdruck kommt, wo plötzlich andere und heißere Sorgen ein Volk ergriffen haben als die Sorge und Bitte um das tägliche Brot, da schreibt ein Volk seine Annalen. So wenig es sich hier um eine Lobrede auf den Krieg handelt, für den es in Deutschland ohne scharfe Herausforderung keinen Boden gibt, so bleibt das bestehen, daß ein mannhaftes treues Volk in solcher Zeit hohe Blüten treibt, sich mit plötzlichem Ruck vorwärts entwickelt, Ernten aus früherer Saat einholt und Zukunftsknospen ansetzt, welche das Vaterland groß, herrlich und hoffnungsreich machen. Denn wer wollte verkennen, daß es ohne Fehrbellin kein Roßbach und Leuthen gegeben hätte, ohne diese keine Befreiungskriege, kein Wörth, Gravelotte und Sedan.

Liegt somit in den Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten ein großer Schatz, so soll dringend gemahnt werden, diesen schleunigst zu heben. Ihrer Natur nach sind diese Dinge täglich und stündlich so sehr gefährdet! Die Mitlebenden von damals werden nach den eigenen Erfahrungen ahnen, wieviel schon verloren sein mag. Breite Schichten des Volkes werden indes noch vieles bewahrt haben. Was so erhalten blieb, muß an bestimmten Stellen gesammelt werden. Daß jeder einzelne das Seinige dazu tun würde, dessen vertrauen wir unserem Volke. Eine so weitschichtige und tiefgehende Sache kann freilich garnicht anders als durch Mitwirkung der Behörden gemacht werden. Wenn die Zentralstellen in allen Bundesstaaten den Gedanken bis in die Schulzenämter, Bürgermeistereien, die Schul- und Pfarrhäuser, in die Kriegervereine, die Schützen-, Turn-, Gesang-, Arbeiter- und zahllosen anderen Vereine tragen, so wird sich alles und selbst ohne irgend wie erhebliche Kosten machen lassen. Denn an opferwilliger Hilfe und Begeisterung für eine als gut erkannte Sache wird es bei uns nirgends fehlen. Alles, was nicht schon in Familienarchiven gesichert lagert, muß in den heimischen Provinzen an amtlicher Stelle gesammelt werden. Ohne Zweifel werden viele Familien die Kriegsbriefe, die sie als wertvollen Familienbesitz hegen, nicht fortgeben mögen; um so bereitwilliger werden sie beglaubigte Abschriften liefern, die vollauf genügen. Dringend muß diese Sache unseren Mitbürgern und Behörden ans Herz gelegt werden. Keine Zeit ist zu verlieren.

Es mutet fast wunderlich an, daß diese Sammlung in deutschen Landen nicht schon gemacht ist. Arbeitet denn unser Volk wirklich durchgehend so schwer an den täglichen Aufgaben des Berufs, daß dieser Gedanke so fernab liegt, zumal in einer Zeit, in der sonst nahezu alles gesammelt und vielfach über den materiellen und ideellen Wert hinaus mit Geld aufgewogen wird, und in der ferner die Geschichtsforscher mehr als jemals in Archiv- und Quellenstudien aufgehen? Denn neu ist der Gedanke ja nicht, wie schon jener Graf Stolberg zeigt, der die friderizianischen Soldatenbriefe sammelte, wie auch schon der Generalstab der Armee die Feldzugsbriefe von der ostasiatischen Expedition und dem südwestafrikanischen Kriege unter Zusicherung ihrer Geheimhaltung innerhalb dreißig Jahren eingesammelt hat. In Frankreich hat man gleichfalls solche Dinge gesammelt, doch ist dort, wo alles der „Initiative privée" mit Liebhaber- oder Partei-Gesichtspunkten überlassen blieb, so weit zu hören ist, nichts Umfassendes herausgekommen. Nun hat es sich wohlverstanden in all diesen hier aufgeführten Fällen immer nur um Briefe aus dem Felde gehandelt, nicht auch um die Briefe aus und innerhalb der Heimat während eines Krieges, welche das Zeitbild für den Geschichtsforscher und Völkerpsychologen erst vollständig geben können. Nach diesem Gesichtspunkt ist bisher nur in Dänemark verfahren worden. Dort hat Professor Larsen Kriegsbriefe und Tagebücher aller Stände aus dem Kriegsjahre 1864 gesammelt und die Ergebnisse in einem höchst lesenswerten Buche veröffentlicht, das auch deutsch vorliegt (Karl Larsen, Ein modernes Volk im Kriege. Deutsch von Professor R. v. Fischer-Benzon, Kiel, Lipsius & Tischer, 1907). Diese Ergebnisse sind so schön und reich, zeigen ein so umfassendes, vielfach neues und überraschendes Bild von der Stimmung eines ganzen Volkes während des Krieges, nebenbei auch häufig eine so verständnisvolle Würdigung des Gegners, daß sich auch der deutsche Leser davon ergriffen fühlen wird. Die damit ans Licht gekommenen neuen Gedanken geben eben den Beweis, daß die bisherigen Quellen keineswegs ausreichen, diese Briefe aus Feld und Heimat vielmehr ein festeres, individuell unendlich reicheres Bild zeigen. Diese wichtigen Ergebnisse haben den hochverdienten Mann dahin geführt, durch Vorträge und die deutsche Ausgabe seines Buches das deutsche Volk zu einer ähnlichen Sammlung anzuregen.

Wenn die Briefe und Tagebücher unseres Volkes aus Kriegszeiten gesammelt sein werden, wird es nur nötig sein, ein Verzeichnis der eingegangenen Stücke zu gegebener Zeit zu veröffentlichen, damit übersehen werden kann, wie sich das Material verteilt und wo es für die spätere Erforschung bereit liegt.

Es ist eine schöne große Sache, die auch das gesunde Empfinden im Volke stärken kann.

v. Ubisch, Geheimer Regierungsrat,
Direktor des Zeughauses Berlin.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hierdurch erneut zur öffentlichen Kenntnis.

Nach den über die bisherige Sammeltätigkeit erstatteten Berichten hat es den Anschein, daß das Interesse teilweise etwas nachgelassen hat oder noch nicht genügend geweckt ist. Ich benutze daher diese Gelegenheit, alle Inhaber solcher Schriftstücke, wie alle Stellen, die vielleicht für diese schöne Sache wirken können, Geistliche, Lehrer, Krieger-, Geschichts- und sonstige Vereine nochmals dringend zu bitten, diese patriotische Sammlung zu unterstützen.

Die Sammlung soll die Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenliederbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten umfassen, und zwar die Briefe 2c. aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. **Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke.**

Die Schriftstücke können sowohl geschenkweise, wie unter Vorbehalt des Eigentumsrechts angenommen werden. Der Empfang wird in den amtlichen Organen mit Nennung der Geber und der Sammelstellen (bezw. Einsammler) bestätigt werden.

Als Sammelstelle der Schriften kommt für den Regierungsbezirk Marienwerder die Bibliothek der königlichen technischen Hochschule in Danzig infrage, die mit der Entgegennahme und Aufbewahrung der Schriftstücke beauftragt worden ist.

Zur Inempfangnahme derartiger Schriftstücke ist für den Stadtkreis Thorn das städtische Hauptbureau — **Rathaus, 1 Treppe** — bestimmt. Dieses wird zunächst den Empfang der Schriften bestätigen und jederzeit Auskunft erteilen.

Bisher sind bei unserer Sammelstelle folgende Briefe eingegangen:

Lfd. Nr.	Geber	Art d. Überweisung	Datum des Briefes	Briefschreiber	Empfänger
1.	Oscar Sedelmayr, Oberzolleinnehmer a. D., hier.	Beglaubigte Abschriften	13. 8.1870	Emil Sedelmayr, Tischlermeister in Thorn	Oscar Sedelmayr, Grenadier im Königs-Grenadier-Rgt. (2. westpr.) Nr. 7 im Lazarett der Verwundeten in Hersfeld.
2.			21. 8.1870	Ernst Langer, Gefreiter im Königs-Grenadier - Regt. Nr. 7.	
3.			30. 8.1870	Jacob u. Elisabetha Nicolaus, Besitzer in Heuchelheim.	
4.			29. 9.1870	Emil Sedelmayr.	
5.			1.10.1870	Jacob u. Elisabetha Nicolaus.	
6.			13.11.1870	Emil Sedelmayr.	
7.			14.11.1870	Ernst Langer.	
8.			27.12.1870	Ernst Langer.	
9.			10. 5.1871	Arnold Schütz, Grenadier im genannten Regiment.	

Thorn den 30. Mai 1913.

Der Erste Bürgermeister.